Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 27. Dezember 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 305

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

Amerikanisch-Spanisches.

Washington, D. C., 27. Dez. Soweit bekannt, wird der Friedensvertrag am 4. Januar dem Senat übersandt werden; die Administration erwartet eine prompte Bestätigung desselben.

Hinsichtlich der Frage, ob die Philippinen-Inseln dauernd an die Ver. Staaten angegliedert werden sollen, hat die Administration noch immer keinen festen Entschluß gefaßt, wie dies freilich nach den diesbezüglichen Auslassungen in der Jahresbotschaft des Präsidenten auch nicht zu erwarten war.

Canton, O., 27. Dez. Richter Day, der frühere Staatssekretär und Vorsitzender der amerikanischen Friedenskommission in Paris, erklärte das Gerücht für unbegründet, daß er und die anderen Friedenskommissäre je $100,000 für ihre Mühewaltung in Paris erhalten würden. Er sagte, er wisse nicht genau, was der Präsident als Entgelt für die Kommissäre ansetzen würde; aber er glaube prophezeien zu können, daß es höchstens $15,000 und Ersatz der gehabten Ausgaben sein würden.

Das nächste Fluß- und Hafen-Gesetz.

Washington, D. C., 27. Dez. Trotz des Widerstandes des Abgeordnetenhaus-Sprechers Reed scheint es, daß in jetziger Tagung des Kongresses wieder eine Fluß- und Hafenvorlage durchgebracht werden wird, welche ziemlich hohe Verwilligungen enthält. Die Mitglieder, welche die interessirten Landestheile oder Distrikte vertreten, scheinen sehr stramm organisirt zu sein.

Der Heiraths-Abenteurer Clarke.

Baltimore, 27. Dez. Nächstdem wird James Clarke, welcher sich nicht weniger als 55 Mal verheirathet haben soll, aus dem Marylander Staats-Zuchthaus entlassen werden. Merkwürdigerweise war er nicht wegen Bigamie, sondern lediglich wegen Stehlens eingelocht worden. Seine Methode war stets folgende: Er stellte sich seinem weiblichen Opfer als wohlhabender Viehzüchter aus dem Westen vor, und sofort nach der Trauung veranlaßte er die Neuvermählte, auf sein Konto Alles zu überschreiben, was sie etwa an Baargeld besaß. Dann verließ er die Betrogene und suchte sich neue „Weidegründe". Er soll in jeder Stadt von Baltimore bis nach San Francisco eine bessere Hälfte sitzen haben!

Ein Schmelzwerken-Streik.

Butte, Mont., 27. Dez. In den Hüttenwerken, oder Erz-Schmelzwerken dahier ist ein Streik ausgebrochen, und die Ausständigen beginnen, gewaltthätig gegen Diejenigen zu werden, welche an ihre Stelle getreten sind. Letztere haben den Sheriff um Schutz ersucht; sollte der Sheriff der Lage nicht gewachsen sein, so wird wahrscheinlich der Gouverneur um Sendung von Miliztruppen ersucht werden. Verschiedene Nicht-Gewerkschaftler sind schlimm zugerichtet worden.

Leiden an asiatischem Aussatz.

Columbus, O., 27. Dez. Sekretär Probst vom Staats-Gesundheitsrath kehrte gestern aus dem County Perry zurück, wo er die Familie Gary untersuchte, in welcher ein 12jähriges und ein 21jähriges Mädchen an Leprose leiden. Er erklärt, daß dieselben unzweifelhaft den echten asiatischen Aussatz haben. Die Opfer werden isolirt werden, und nur die Mutter darf bei ihnen sein, um sie zu pflegen, so lange sie am Leben bleiben. (Was eine ganze Reihe Jahre dauern kann.)

Einbrecher im Postamt.

Mount Vernon, Ill., 27. Dez. Einbrecher sprengten gegen 4 Uhr Morgens die große Geldspinde im Postamt dahier auf; aber nur die äußeren Thüren konnten sie aufkriegen, und das Geräusch der Explosion, welches man zwei Straßengevierte weit hören konnte, verscheuchte sie dann. Die Werkzeuge, welche die Kerle benutzten, hatten sie aus einer benachbarten Grobschmiede-Werkstatt gestohlen.

Chicagoer Radler verliert beide Beine!

St. Louis, 27. Dez. W. A. Feltus, ein Zweiradfahrer in Chicago, liegt im Deutschen Evangelisch-Lutherischen Hospital dahier schwer darnieder. Beide Beine mußten ihm abgenommen werden, da sie auf einer Radfahrt, welche Feltus während des kürzlichen kalten Wetters auf eine Wette hin von Chicago nach St. Louis unternahm, furchtbar erfroren!

19 Jahre Zuchthaus.

New York, 27. Dez. W. A. E. Moore, welcher schuldig befunden worden war, den Hotelwirth Martin Mahon dahier durch das „Badger Game" um eine hohe Summe beraubt zu haben, wurde nach einem aufsehenerregenden Prozeß zu 19 Jahren Staats-Zuchthaus verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: China von den asiatischen Häfen.

Abgegangen.

San Francisco: Gaelic nach den asiatischen Häfen. (Mit Lieut. Hobson.)

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Dreyfus-Streitsachen.

Das Kassations-Gericht darf das geheime „Dossier" niemals über Nacht behalten. — Frau Paulmier freigesprochen.

Paris, 27. Dez. Wie man hört, hat die Regierung jetzt Weisungen gegeben, das geheime „Dossier" im Dreyfus-Falle dem Kassations-Gericht in der Weise zur Verfügung zu stellen, daß die Schriftstücke jeden Tag von einer vertrauenswürdigen Person in jenen Gerichtshof gebracht, wieder geholt und am nächsten Tag auf's Neue gebracht werden, und so fort, so lange, wie dies zur Einsicht der Richter nothwendig erscheint.

Paris, 27. Dez. Madame Paulmier, die Gattin des Kammer-Abgeordneten Charles Paulmier, wurde gestern im Assisengericht des Seine-Departements unter der bekannten Anklage prozessirt, auf Olivier, den Sekretär von Milleraud (dem Redakteur des Blattes „La Laterne") geschossen zu haben. Die Schießerei fand im September d. J. statt. Sie war die Folge eines Briefes, welchen Paulmier an die Minister geschrieben hatte, die gegen eine Revision des Dreyfus-Prozesses waren. Dies rief einen beleidigenden persönlichen Artikel in dem genannten Blatt hervor, und darauf griff Mme. Paulmier zum Schießeisen.

Die Verhandlung wurde mit großem Interesse verfolgt und fand unter riesigem Andrang eines fashionablen Publikums statt.

Obwohl der Zustand Oliviers noch immer bedenklich, und an seine völlige Wiederherstellung nicht zu denken ist, war die Sympathie des Gerichtshofes und des Publikums auf Seiten der Frau, und die Geschworenen sprachen dieselbe frei.

Dieselben Geschworenen aber sprachen in der Zivilklage, welche Olivier angestrengt hatte, demselben 15,000 Franken Schadenersatz zu.

London, 27. Dez. Emile Zola hat sich hierher begeben, um hier die Entscheidung des Kassationsgerichts im Dreyfus-Fall abzuwarten. Er ist im Grosvenor Hotel als Dr. Pascal abgestiegen.

Die Sekundanten schritten ein.

Paris, 27. Dez. Max Regis, der Bürgermeister von Algier, Nordafrika, welcher durch seinen rabiaten Antisemitismus so unvortheilhaft bekannt geworden ist, duellirte sich gestern zu Puteaux mit Lepic, einem der Redakteure des Blattes „Les Droits de l'Homme", auf Säbel. Lepic, der von Regis wüthend angegriffen wurde, hielt sich in der Defensive. Nach sechs Gängen waren beide Duellanten so erschöpft, daß die Sekundanten einschritten, womit die Geschichte zu Ende war.

(Später:) Das Duell wird heute Abend mit neuen Säbeln wieder aufgenommen. Bei dem gestrigen Zweikampf gab es übrigens auch schmachvolle Keilereien unter den Zuschauern, deren viele auch mit Revolvern bewaffnet waren. Der Schauplatz war die „Bicycle Academy".

Paris, 27. Dez. Der Säbel-Zweikampf zwischen dem anti-semitischen Bürgermeister Regis und Lepic wurde heute Abend in der Pariser Vorstandt Nuilly erneuert. Drei Waffengänge fanden statt, und drei Paar Degen wurden dabei zertrümmert. Lepic wurde leicht am Hals und an der linken Brust verwundet, und Regis wurde in die Lippe geschnitten.

Pariser Streik zu Ende.

Paris, 27. Dez. Der Ausstand der Ladendiener in den Spezereigeschäften ist plötzlich zusammengebrochen. Es wird jedoch erklärt, daß viele der Ausständigen ihre Forderungen durchgesetzt hätten. Wie schon erwähnt, hatte dieser Streik große Unzuträglichkeiten bei den Weihnachts-Einkäufen verursacht.

Amerikaner lobt russische Gefängnisse.

St. Petersburg, 27. Dez. Der amerikanische Geschäftsträger dahier ist von einer Besichtigung einer Anzahl russischer Gefängnisse zurückgekehrt, welche er auf Einladung der Regierung besucht hatte. Er sprach sich überrascht und befriedigt aus über die Reinlichkeit dieser Gefängnisse, sowie über die Humanität der Gefängnißverwaltungen.

Keine Spur von Andree.

Stockholm, 27. Dez. Die Expedition, welche von der schwedischen Regierung ausgesandt wurde, um nach dem Luftballon-Polarforscher Andree zu suchen, ist aus dem nördlichen Sibirien zurückgekehrt, nachdem sie dort Monate in absolut fruchtlosen Bemühungen verbracht hatte, eine Spur von Andree und seinen beiden Gefährten zu finden.

Ein Mickiewicz-Denkmal enthüllt.

Warschau, 27. Dez. Unter großen Feierlichkeiten wurde hier ein Denkmal enthüllt, das zu Ehren des berühmten polnischen Dichters Adam Mickiewicz gesetzt wurde, und gleichzeitig wurde der 100. Geburtstag dieses größten Dichters der polnischen Nation (und gleichzeitig sehr bedeutenden Sprach- und Literaturforschers) gefeiert. Es war ein denkwürdiger Tag für die Polen in Rußland, sowie auch in Preußen und Oesterreich.

Möbelfabrik in Asche.

Frankfurt a. d. Oder, 27. Dez. Hier ist die bekannte Collack'sche Möbelfabrik niedergebrannt.

Hoffnungsvoll

Ist die deutsche Zentrumspartei bezüglich Rückkehr der Jesuiten.

Berlin, 27. Dez. Die Führer der Zentrumspartei hoffen stark, daß sie im kommenden Jahr auch die Zustimmung des Bundesrathes zur Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland erlangen werden. (Vom Reichstag war bekanntlich schon früher eine diesbezügliche Vorlage angenommen worden.) Der Ordensgeneral der Jesuiten kam kürzlich aus Rom hierher und hatte eine Berathung mit den ultramontanen Parteiführern über die Räthlichkeit der Erneuerung der Bewegung für die Rückkehr des Ordens als solcher nach Deutschland.

Wie man hört, kehrte er mit sehr rosigen Berichten über das Ergebniß seiner Sendung nach Rom zurück.

(Das Gesetz, welches den Jesuiten-Orden aus Deutschland ausschließt und auch Errichtung von Klöstern dieses Orden u. s. w. verbietet, wurde am 4. Juli 1872 erlassen.)

Für bessere Wohnverhältnisse.

Berlin, 27. Dez. Kaiser Wilhelm beabsichtigt jetzt auch, eine besondere Abtheilung im kaiserlichen Kabinet zu schaffen, welche sich der Aufgabe widmen soll, die ärmeren Bevölkerungsklassen vor dem Zusammenpferchen in Miethskasernen möglichst zu schützen, resp. ein dem Reichstag zu unterbreitendes Gesetz auszuarbeiten, welches einen Maximil-Wohnraum für jeden Insassen solcher Häuser festsetzt; die Städte und Gemeindeverwaltungen sollen für die Durchführung eines solchen Gesetzes verantwortlich gehalten werden. Um Anhaltspunkte für die Entwerfung einer solchen Gesetzvorlage zu gewinnen, werden jetzt von ärztlichen Behörden im ganzen Reich statistische Daten über die Wohnungsverhältnisse gesammelt.

Preußische Fluß-Regulirung.

Berlin, 27. Dez. Die Flußverbesserungs-Vorlage wird im preußischen Landtag den Vorrang vor der Kanal-Vorlage haben. Erstere verwilligt 100 Millionen Mark, wovon 60 Millionen zur Regulirung der Bergströme (Bober, Queis, Zacken, Neisse und Spree) und 20 Millionen für die untere Oder verwendet werden sollen. Alle diese Arbeiten haben den Zweck, unheilvollen Wirkung künftiger Hochfluthen vorzubeugen.

Auch eine Statistik.

Berlin, 27. Dez. Der sozialistische „Vorwärts", welcher eine ständige Rubrik „Majestätsbeleidigungs-Prozesse" hat und über die letzteren gewissermaßen Buch führt, verlangt, im Reichstage solle eine Statistik der Majestätsbeleidigungen angeregt werden, damit man ersehen könne, wie viele auf jeden der zweiundzwanzig deutschen Souveräne kommen. Der König von Preußen würde dabei wohl den Vogel abschießen, fügt das Sozialistenblatt bissig hinzu.

Pfarrerstelle für einen Prinz.

München, 27. Dez. Prinz Max von Sachsen, der sich dem Priesterstande gewidmet hat und zur Zeit Kaplan in Eichstädt in Baiern ist, erhält die Kuratusstelle an der Elisabethkirche in Nürnberg. Die großartig angelegte Kirche mit einer prachtvollen Kuppel ist erst in neuerer Zeit zum katholischen Gottesdienst eingerichtet worden und wurde 1885 eingeweiht.

Neuer Sturm an Englands Küste.

London, 27. Dez. Ein schrecklicher Sturm wüthet wieder an der Südküste von England, und die See im Kanal geht ungewöhnlich hoch. Die französischen Packetboote konnten in Dover nicht landen und mußten die Postsachen und die Passagiere von Frankreich zu Folkestone an's Land setzen. Die Insassen mehrerer bedrängter Schiffe wurden mit knapper Noth gerettet.

In London selbst stürmte es heute gewaltig, und die Dächer und Fenster u. s. w. vieler Häuser erlitten bedeutenden Schaden.

Schneewehen in Griechenlands Hauptstadt.

Athen, 27. Dez. Zum ersten Mal seit vielen Jahren hat es hier nicht nur stark geschneit, sondern haben sich auch hohe Schneewehen auf den Straßen gebildet. Während die meisten Griechen wenigstens auf den höheren Bergen Schnee gesehen haben, sogar im südlichen Theil des Peloponnes, haben nur Diejenigen, die mindestens auf Hügeln wohnen, praktische Erfahrung mit dem Schnee, und hierorts ist es etwas sehr Ungewöhnliches, daß Schnee auf den Straßen liegen bleibt oder gar sich zu hohen Schichten häuft. Ein sehr starker Wind blies gestern, und der Verkehr hatte unter den Schneewehen sehr zu leiden. In vielen Wohnungen fror man tüchtig, da nur sehr mangelhafte Heizungs-Vorkehrungen vorhanden sind. Griechen, welche in den Ver. Staaten waren (und solche gibt es viele hier), sagten, der Sturm erinnere sie an einen amerikanischen „Blizzard" in kleinerem Maßstab.

Beulenpest in Turkestan ausgerottet.

Moskau, 27. Dez. Fürst Alexander Oldenburg, welcher bekanntlich anfangs Herbst nach Turkestan gesandt wurde, um die Maßnahmen zur Bekämpfung der Beulenpest zu überwachen, die damals um Samarkand herum wüthete, ist nach St. Petersburg zurückgekehrt, und dies bedeutet, daß die Pest ausgerottet ist.

Wegen ihrer slavischen Gegner

Treten angeblich 80,000 Deutschböhmen zum Protestantismus über!

Wien, 27. Dez. Der Nationalitätenhader in Böhmen greift jetzt immer mehr auch auf das religiöse Gebiet über. Eine Menge Personen im nördlichen Böhmen hat die katholische Kirche verlassen und ist zum Protestantismus übergetreten. Es verlautet, daß die Zahl solcher Uebertritte sich bereits auf rund 80,000 belaufe!! In einem einzigen Dorf sind 500 Personen zum protestantischen Glauben übergetreten. Alle diese sind Deutsche, und ihr Vorgehen wurde durch die politische Gegnerschaft der tschechisch-slavischen Elemente und die Parteinahme einer Anzahl Priester für die letzteren verursacht.

Gelber Journalist geflohen.

Berlin, 27. Dez. Ein ungarischer Journalist (man hat ihn wenigstens in starkem Verdacht) hatte von hier aus die Angabe verbreitet, daß der Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Josef telegraphische um ein Darlehen von 12 Millionen Mark ersucht habe. Dieser Journalist ist jetzt geflohen, um der Verhaftung und Ausweisung zu entgehen.

Beim Wettrennen gestürzt.

Hannover, 27. Dez. Auf dem Rennen dahier stürzte der bekannte Herrenreiter Sekondelieutenant Freiherr v. d. Recke (vom 3. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15) mit dem Pferde und zog sich schwere Verletzungen zu.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der erschossene Hilfs-Sheriff.

Vom Freimaurertempel aus ist heute Vormittag die Leiche des erschossenen Hilfs-Sheriffs Frank E. Nye der Erde Schooß übergeben worden. Die St. Bernhard-Commandery der Tempelritter leitete die Begräbniß-Feierlichkeiten, an denen sich auch Sheriff Magerstadt mit einer Anzahl seiner Beamten und eine starke Abordnung des „Cook County republikanischen Marschirklubs" betheiligte.

Noch im Laufe dieser Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, werden von der Staatsanwaltschaft die gegen Tommy Crosbie, Frau Marjorie H. Crosbie, Wm. E. Hughes und Mark C. Farr erhobenen Anklagen den Großgeschworenen zur Bestätigung unterbreitet werden. Die Mutter des jugendlichen Mörders, sowie die beiden genannten Anwälte werden bekanntlich der Mithilfe vor der That bezichtigt.

Anwalt Edmund C. Turkmann hat Anwalt Edmund C. Furthmann hat stand der Frau Crosbie und ihres Adoptiv-Sohnes fungiren zu wollen. Das Anerbieten ist angenommen worden.

Fest gemacht.

Der Schankwirth Andrew Kjelberg, Nr. 36 Milton Ave., wurde am Freitag Abend in seinem Lokale von einem Räuber heimgesucht, der ihn, hinter der Deckung zweier großmächtiger Schießeisen hervor, zur Auslieferung von $48 veranlaßte. Der Räuber ist mit seiner Beute indessen nicht weit gekommen. Er fiel der Polizei in die Hände und wurde heute zur Genugthuung Kjelbergs vom Kadi Kersten dem Kriminalgericht überwiesen.

Kurz und Neu.

* Die Verwaltung des Columbischen Museums ist heute, wegen unbefugten Verkaufs der ihr von der Londoner Firma Maw & Co. zum Geschenk gemachten Mosaik-Arbeiten zur Leistung einer Entschädigung von $6250 an dieselbe verurtheilt worden.

* Das Gesundheitsamt beabsichtigt gerichtlich gegen einen gewissen Magnus Flack in South Chicago vorzugehen, der daselbst seine Schweine mit Fleisch vom Kadaver eines wegen Krankheit erschossenen Pferdes gefüttert und dadurch auch die Borstenthiere krank gemacht haben soll.

* Die Klage, welche George P. Lee wegen der Vergebung des Kontraktes für die Eisenbahn-Brücke in der Campbell Ave. gegen die Drainagebehörde angestrengt hat, wird jetzt, nach einem gegenseitigen Uebereinkommen der interessirten Parteien, dem Richter Brentano zur Entscheidung unterbreitet werden.

* John W. Taylor, Besitzer eines kleinen Herrenausstattungsgeschäftes im Hause Nr. 490 N. Clark Straße, kündigte heute im Countygericht seine Zahlungseinstellung an. Mit der Abwickelung der Geschäfte ist Aaron Schubert betraut worden. Die Bestände betragen angeblich $1000, die Verbindlichkeiten ungefähr $1400.

* Mehrere Hundert Schulvorsteher und Lehrer der hiesigen Schulen begaben sich heute nach Springfield, um der dort stattfindenden 45. Jahresversammlung des Staatsverbandes der Schullehrer beizuwohnen. Die Verhandlungen werden heute Abend beginnen und zwei Tage in Anspruch nehmen. Prof. Andrews, Vorsteher des öffentlichen Schulwesens, war verhindert, mitzureisen, und sandte an seiner Stelle seinen Assistenten, A. G. Lane.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Neue Fabrikanlagen.

Stahlgießereien für die Herstellung von Panzerplatten, Geschossen u. s. w.

Von Neuem taucht das Gerücht auf, daß die Gebrüder Mannesmann, mit Unterstützung großer Firmen in England, Deutschland, Italien und Oesterreich, hier eine gewaltige Panzerplatten-Gießerei einrichten würden, und zwar am Ostufer des Calumet Flusses, gegenüber den Anlagen der Illinois, bezw. Federal Steel Co. — Es heißt, daß die neue Fabrik mit der Federal Steel Co. nicht in Wettbetrieb treten, sondern mit derselben zusammenarbeiten würde. Beide Unternehmungen zusammen werden sich bemühen, von der Bundes-Regierung Aufträge für die Lieferung von Panzerplatten für Schiffsrümpfe zu erhalten.

Die Titan Steel Co., welche von den Gebrüdern Mannesmann schon im letzten Sommer organisirt worden ist, läßt gegenwärtig in Kensington Fabriken für die Herstellung stählerner Hohlachsen für Eisenbahn-Wagen und von Geschossen für Schiffs- und Belagerungs-Geschütze einrichten. Für Geschosse soll sie bereits Aufträge in der Höhe von $3,000,000 erhalten haben, und bei deren Ausführung wird sie angeblich ebenfalls die Mithilfe der Federal Steel Co. in Anspruch nehmen.

Dr. Hamiltons Begräbniß.

Von der Vierten Baptisten-Kirche aus werden morgen Vormittag, um 11 Uhr, die sterblichen Ueberreste des am Samstag Abend in Elgin verstorbenen Dr. John B. Hamilton nach dem Graceland Friedhofe gebracht werden, um dort ihre letzte Ruhestätte zu finden. Als Ehren-Bahrtuchträger bei dem Begräbniß werden fungiren: Mayor Harrison, Hempstead Washburne, J. M. Clark, Martin J. Russell, Major Tucker und J. Irving Pearce, während die Herren A. R. Reynolds, J. A. Eagan, H. B. Stehman, H. Etheridge, E. A. Deering, J. B. Herrick, T. W. Miller und Nicholas Senn die eigentlichen Sargträger sein werden. Pastor Kittredge Wheeler, ein intimer Freund des Verstorbenen, wird die Leichenrede halten.

Dr. Hamilton, der zur Zeit seines Todes Direktor des Irren-Asyls in Elgin war, erreichte ein Alter von 51 Jahren. Er war als Mensch wie Arzt gleich hoch geachtet.

Wieder aufgetaucht.

Der hiesige Advokat J. R. Parker, der kürzlich in Oakland, Cal., in geheimnißvoller Weise aus seinem Hotel verschwand und dadurch zu dem Gerüchte Anlaß gab, er sei beraubt und ermordet worden, ist wohlbehalten wieder aufgetaucht. Er gibt an, er hätte geschäftlich in Stockton, Cal., zu thun gehabt und sei heimlich dorthin gefahren, weil er Gründe gehabt hätte, Niemandem vorher etwas von dieser Reise mitzutheilen. — Parker war hier früher Sekretär des Kirkbeck Bauvereins, gegen welchen jetzt die Einleitung des Bankerottverfahrens beantragt worden ist. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, Parker habe den Ruin des Vereins verschuldet, von ihm selber wird das aber entschieden in Abrede gestellt. Zur Verhandlung des Antrages auf Ernennung eines Massenverwalters für den Verein werde er, so sagt er, nach Chicago kommen.

Eine Lehrerkonferenz.

In den Räumen des Metropolitan Handelskollegs ist heute die Jahreskonvention des Verbandes der an Handelsschulen beschäftigten Lehrer zusammengetreten. Mayor Harrison hielt eine Begrüßungs-Ansprache an die Herren, auf welche Herr Robert Spencer aus Milwaukee erwiderte. Der Verbands-Präsident, Herr Miller, eröffnete dann die Verhandlungen mit einer längeren Rede über den Stand des Vereins und die von demselben anzustrebenden Ziele. Morgen wird der Verein Gedächtnißfeiern zu Ehren seiner verstorbenen Mitglieder S. S. Packard aus New York und G. W. Brown, aus Jacksonville, Ill., abhalten. Am Donnerstag gaben die hiesigen Mitglieder zu Ehren der Gäste von auswärts ein Bankett im Wellington Hotel.

Zum Ackerbau-Kommissär ernannt.

Herr Ferdinand W. Peck, der amerikanische General-Kommissär für die Pariser Weltausstellung hat für diese den Herrn Charles Richard Dodge zum Vorsteher der Ackerbau-Abtheilung der Vereinigten Staaten ernannt. Herr Dodge ist in ähnlicher Eigenschaft schon auf sieben Weltausstellungen thätig gewesen, zuerst auf der, welche im Jahre 1876 zu Philadelphia stattgefunden hat. — Für die Einrichtung der Amerikanischen Ackerbau-Abtheilung in Paris sind vom Bundeskongreß bereits $75,000 bewilligt worden

* In der elterlichen Wohnung, Nr. 2285 William Str., ist heute die 22 Monate alte Gertrud McIntyre den Brühwunden erlegen, welche sie sich vor einigen Tagen dadurch zugezogen hatte, daß sie in einen Kessel siedend heißen Wassers fiel.

* Mit einer Geldstrafe von $100, bezw. Haft von entsprechender Dauer, kam beim Polizeirichter Dooley an der Maxwell Straße jener John Mohrmann davon, über dessen Raubangriff auf Miß Ella Cleary an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird.

In Konferenz mit dem Staatsanwalt.

Das Beweismaterial gegen Emil Rollinger wird heute oder morgen der Grand-Jury unterbreitet.

Polizei-Inspektor Heidelmeier, Kapitän Revere, Lieutenant Stift und andere Belastungszeugen gegen den angeblichen Gattenmörder Emil Rollinger hatten heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem Staatsanwalt, bei welcher Gelegenheit das der Grand Jury vorzulegende Beweismaterial noch einmal genau erörtert wurde. Staatsanwalt Deneen erklärte späterhin, daß die Kette von Umstandsbeweisen gegen den Arrestanten fest geschlossen und die Schuld desselben genügend erwiesen sei. Die Polizei habe bei der Ausarbeitung des Falles ihre volle Pflicht und Schuldigkeit gethan, wobei es ihr sehr zu Statten gekommen sei, daß sich so viele freiwillige Zeugen gegen Rollinger gemeldet.

Vielleicht wird die Mordanklage noch im Laufe des heutigen Nachmittags den Großgeschworenen zur Bestätigung unterbreitet werden.

Die Polizei will inzwischen auch in Erfahrung gebracht haben, daß Rollinger im letzten Sommer bereits den Versuch gemacht hat, seine ganze Familie durch Leuchtgas umzubringen. Dies würde natürlich weiteres schwerwiegendes Belastungsmaterial gegen den Angeklagten sein. Fernerhin besitzt man ein photographisches Gruppenbild, welches Rollinger, Lena Haecker, sowie deren Schwestern Mary und Dora, und den Kutscher Albert Fridrichs', August Spalding, bei einem fröhlichen Picknit-Schmaus zeigt.

Rollinger machte die Bekanntschaft Lena Haeckers vor etwa drei Jahren. Sie war damals Aufwärterin in einem Restaurant in der Nähe der Kirk'schen Seifenfabrik. Später stand Lena in Diensten des Schankwirthes John Haberlein, von Nr. 120 Wells Str., worauf sie angeblich die Haushälterin Fridrich's wurde. Rollinger soll dem Mädchen gegenüber sehr freigebig und ihr von Herzen zugethan gewesen sein, und seine Liebe soll ebenso heiß erwidert worden sein.

Guter Fang.

Als Frau Josefine Mador, von Nr. 220 Laflin Straße, heute am frühen Morgen durch ein Geräusch in ihrem Zimmer aus dem Schlafe erwachte, erblickte sie einen Kerl vor sich, der einen Revolver in der Hand hielt und ihr drohte, sie zu erschießen, falls sie ihm nicht mittheilte, wo sie ihr Geld versteckt halte. Die erschrockene Frau leistete dem Befehle Folge, der Eindringling nahm das Geld an sich und raffte dann allerlei Kleidungsstücke zusammen, worauf er sich entfernte. Erst, nachdem mehrere Minuten verflossen waren, wagte Frau Mador, das Bett zu verlassen und um Hilfe zu rufen. Später stellte es sich heraus, daß derselbe Kerl auch in die Wohnung von Frau John Henneberry, Nr. 33 Elburn Avenue, eingedrungen war, jedoch sich eiligst wieder entfernt hatte, als die Frau in Folge des Geräusches erwachte und aufstand. Die Polizei der Maxwell Str.-Revierwache nahm kurz darauf einen gewissen Daniel Carey in seiner Wohnung, Nr. 71 Elburn Ave., fest, der von beiden Frauen als der Räuber identifizirt wurde. Polizeirichter Eberhardt verwies den Beschuldigten wegen Einbruchs an das Kriminalgericht und belegte ihn wegen Unfugs mit einer Geldbuße von $100. Casey soll bereits drei Mal mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht haben, und die Polizei hat ihn im Verdacht, noch viele andere Einbrüche im Bezirk der Maxwell Str.-Polizeistation verübt zu haben.

Hinter Schloß und Riegel.

Heute am frühen Morgen wurde der Nr. 268 S. Lincoln Straße wohnhafte E. F. Freeman an Honore und Van Buren Straße von zwei Wegelagerern überfallen, welche ihm nicht nur seine Baarschaft, sondern auch seinen Ueberzieher abnahmen. Der Beraubte verständigte gleich nach dem Ueberfalle einen in der Nähe befindlichen Polizisten, und dieser machte sich sofort an die Verfolgung der flüchtenden Räuber. Er nahm nach längerer Jagd einen derselben, Namens George Haley, fest und brachte ihn nach der West Lake Straße-Revierwache, wo Freeman den Ueberzieher, welchen der Arrestant anhatte, als sein Eigenthum identifizirte. Haley gestand dann ein, den Ueberfall gemeinsam mit einem Spießgesellen verübt und kurz zuvor auch einen gewissen Josef Mackey, von Nr. 567 W. Taylor Straße, an Ashland Avenue und Polk Straße überfallen zu haben. Den Letzteren hatten die Banditen um seine Uhr, $2 in baarem Gelde und den Ueberzieher erleichtert.

Aktienverkauf.

Kassirer F. M. Blount von der Chicago National Bank zeigt an, daß er am 6. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, in der Aktienbörse an der Ecke von Washington und LaSalle Straße 250 Aktien der „Illinois Staats-Zeitung" öffentlich zum Verkauf bringen wird. Diese Aktien sind am 19. Oktober 1894 von dem seither verstorbenen A. C. Hesing gegen ein Darlehen von $14,000 an die genannte Bank verpfändet und nicht wieder eingelöst worden.

Die Grippe.

Dr. Reynolds mahnt zur Vorsicht.

Laut Wochenbericht des städtischen Gesundheitskommissärs sind nur drei Todesfälle vorgekommen, die direkt auf die Influenza zurückgeführt werden können, trotzdem zur Zeit eine beträchtliche Anzahl von Personen von dieser Krankheit ergriffen sind. Dr. Reynolds befürchtet zwar ein stärkeres Auftreten der Grippe nicht, ermahnt aber dennoch bei den schwankenden Witterungsverhältnissen zur Vorsicht, da irgend eine Erkältung nur zu leicht einen Grippe-Anfall zur Folge habe. Auch die Lungenentzündung fordert augenblicklich wieder viele Opfer.

Insgesammt starben hier in der vergangenen Woche 441 Personen. Davon waren 239 männlichen und 202 weiblichen Geschlechts. Unterleibskrankheiten erlagen 18 Leute; dem Schlagfluß 10; der Bright'schen Nierenkrankheit 24; der Bronchitis 24; der Schwindsucht 46; dem Krebs 10; Krämpfen 15; der Diphtheritis 12; Herzkrankheiten 37; Nierenkrankheiten 33; der Lungenentzündung 64 und dem Typhusfieber 13 Personen. Durch Selbstmord endeten 8 Personen, während 20 anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 501 Kinder, nämlich 249 Knaben und 252 Mädchen.

Ein Mißverständniß.

Morris Perlman gedachte gestern eine kleine Freundin von ihm zu besuchen, in deren Wohnung an der Forquer Straße er im traulichen Zwiegespräch mit der Schönen manch' gute Stunde verlebt hatte. Er stapfte, in dem Hause angelangt, die morsche Treppe zum zweiten Stockwerk empor und trat, wie er zu thun gewohnt war, ohne anzuklopfen in's Zimmer. Dort erwartete seiner indessen eine sehr unliebsame Ueberraschung. Seine Freundin war ausgezogen, und statt ihrer hauste jetzt ein junges Ehepaar in dem Raume. Der junge Ehemann, Nicholas Blasi heißt er, nahm Perlmans formloses Eindringen krumm, und als dieser sich dann auch noch in aller Unschuld nach seiner kleinen, rundlichen Freundin erkundigte, hielt der entrüstete Blasi das für eine unverschämte Beleidigung seines Weibchens. Er griff zu einem Messer und brachte dem nun erschreckt flüchtenden Perlman einige Stichwunden bei. Gefahr hat's mit denselben nicht. Blasi ist indessen doch verhaftet worden und muß nun fern von seiner jungen Gattin hinter Kergittern abwarten, bis Perlman im Stande sein wird, als Zeuge gegen ihn aufzutreten.

Kam sie im Flammenmeer um?

Seit der schlimmen Feuersbrunst, die am Freitag Abend das „Melrose"-Flatgebäude, an Cottage Grove Ave. und 43. Str., in Schutt und Asche legte, wird das 65 Jahre alte Fräulein Annie Hansen vermißt und alle Nachforschungen über ihren Verbleib sind soweit gänzlich erfolglos gewesen. Die Genannte wohnte schon seit längerer Zeit in dem jetzt niedergebrannten Gebäude, und man befürchtet, daß sie in dem Flammenmeer ein entsetzliches Ende gefunden hat. Heute Vormittag haben nun eine Anzahl von Polizisten der Stanton Ave.-Revierwache, unter der Führung des Lieutenants Plunkett, sowie mehrere Angestellte des städtischen Bauamts damit begonnen, die Brandruinen nach den sterblichen Ueberresten der Verschollenen zu durchsuchen.

Der generöse Stadtvater.

Der Neid muß es dem ehrenwerthen Alderman Powers, von der 19. Ward, lassen: ein Herz für die Armen besitzt er, wenn er auch vielleicht seine Generosität häufig coram publico zeigt, um „Stimmung" für sich zu machen! Diesmal haben es die Insassen der Bridewell dem guten Johnny zu verdanken, wenn sie trotz der Ebbe im Stadtsäckel doch noch einen delikaten Weihnachts-Schmaus erhalten. Kaum hatte nämlich Alderman Powers heute Mittag gehört, daß die Insassen genannter Besserungsanstalt wegen Mangels an Verwilligungsgeldern kein „Christmas Diner" gehabt, da erklärte er sich sofort bereit, hiefür aus eigener Tasche eine Summe hergeben zu wollen. Vorsteher Sturm nahm das Anerbieten dankbar an, und so wird denn am Neujahrstag in der Bridewell nachträglich nach echte Weihnachtsfreude herrschen.

* Das von der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft beim Kreisgericht eingereichte Gesuch um einen Befehl an die Stadtverwaltung, daß diese ihr gestatten soll, in der Madison, zwischen Clinton und Halsted Straße Vorkehrungen für den elektrischen Straßenbahn-Betrieb zu treffen, wird erst in nächster Woche zur Verhandlung gelangen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und bedeutend kälter heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 10 Grad über Null; morgen theilweise bewölkt; starke westliche, später veränderliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wahrscheinlich viel kälter; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad; Nachts 12 Uhr 33 Grad; Morgens 6 Uhr 27 Grad und Mittags 12 Uhr 22 Grad über Null.

Ein Dreyfusprozeß vor 94 Jahren.

Rabbi Ben Akiba hat wieder einmal Recht behalten; es ist „Alles schon dagewesen", auch der Prozeß Dreyfus. Nicht die Frage der Schuld und Unschuld ist es, welche dem Prozeß Dreyfus seinen absonderlichen Charakter gibt. Der Gefangene auf der Teufelsinsel kann auch ein Schuldiger sein. Aber das „geheime Dossier", die erwiesenen Fälschungen zu seinen Ungunsten, sie sind es, welche das Gerechtigkeitsgefühl der Unbefangenen alarmiren. Der Fall aber ist nicht neu in der Geschichte Frankreichs, und der erwiesen unschuldige Vorgänger des Kapitän Dreyfus war Louis Antoine Henry de Bourbon, Herzog von Enghien, der auf Grund des Bluturtheils vom 21. März 1804 im Wachtgraben von Vincennes erschossen wurde.

In diesen Tagen erst ist die Revision des Prozesses Enghien vollständig durchgeführt worden. Sie liegt in dem eben erschienenen Geschichtswerke "Le Duc een erschienen Geschichtswerke "Le Duc d'Enghien" (1772—1804) von Henri Welschinger vor, das die „Académie française" mit dem Preise gekrönt hat. Der Autor ist nicht etwa ein Revolutionär oder einer „vom Syndikat". Welschinger versieht das Amt eines Bureauchefs für Protokolle und Petitionen am französischen Senat; er urtheilt ohne Voreingenommenheit, nur auf Grund der vorgefundenen Akten, freilich aber auch ohne allen Respekt vor „rechtskräftigen Urtheilen". Und so hat er ohne Liebe und ohne Haß die kriegsgerichtlichen Akten gegen den Herzog von Enghien studirt.

Eingeleitet wurde der Prozeß durch die Polizei Napoleons, damals Ersten Konsuls. Welschinger gelangte zur Ansicht, daß diese Polizei Anzeichen hatte zu glauben, Napoleon wünsche den Tod des Herzogs und daß sie auf Grund dieser Anzeichen nunmehr den Prozeß fabrizirte. Der offizielle Chef der Polizei war der Staatsrath Réal, der thatsächliche Polizeiminister aber war General Savary. Von Beiden weiß man, daß sie weder Bestechungen noch die Anwendung der Folter scheuten, um die Geständnisse Unschuldiger oder falsche Zeugenaussagen zu erzwingen. Réal und Savary waren einander würdig, und sie waren es, welche feststellten, daß der Herzog von Enghien auf seinem Landsitze in Baden, in Ettenheim bei Straßburg, mit dem General Dumouriez, dem bekannten Feinde Napoleons, gegen die französische Republik konspirire.

Wie wurde das gemacht? Welschinger hat auf Grund reichlich vorhandener Briefe und Zeugenschaften den Sachverhalt genau festgestellt. Der Herzog von Enghien hatte in der That ein Haus in Ettenheim gemiethet und bewohnte es; aber die Politik war es nicht, welche ihn in die gefährliche Nähe der französischen Grenze geführt hatte, sondern — die Liebe. Der Herzog liebte die schöne und geistreiche Prinzessin Charlotte von Rohan-Rochefort, und da noch mancherlei Hindernisse einer Ehe entgegenstanden, so wollte er wenigstens in der Nähe der Geliebten weilen, die mit ihrer Familie ebenfalls in Ettenheim wohnte. Man hat unter den Papieren des Herzogs nichts gefunden, was überhaupt auf Politik Bezug hätte. Dagegen datiren aus Ettenheim und aus jener Zeit zahlreiche Brief des Prinzen, die nur von seiner romantischen Liebe zur Prinzessin erzählen. "Quelqu'un a fixé mon coeur" Er nennt die Prinzessin nicht, aber er bekennt, daß sein Herz in Fesseln geschlagen ist. — Diese bedenkliche Nähe der herzoglichen Wohnung an der französischen Grenze war der äußere Anlaß zum Prozesse. Die Polizei sandte einen Agenten nach Ettenheim, der die Nachbarn des Herzogs ausfragte: „Bekommt der Herzog häufig Besuche?" — „Ja! Zuweilen." — „Wer besucht meistens den Herzog?" — „Der Herr v. Thumery." — Der Marquis de Thumery war ein alter, harmloser Emigrirter, der in der Nähe wohnte und sich für verpflichtet hielt, dem Prinzen seines Königshauses zeitweilig seine Aufwartung zu machen. Aus diesem Namen „Thumery", den der badische Bauer „Dummerjeh" aussprach, machte der Polizeiagent in seinem Berichte den General „Dumouriez".— Das genügte, um gegen alles Völkerrecht den Herzog auf badischem Boden festnehmen und über die Grenze vor ein Kriegsgericht schleppen zu lassen. Aber noch war selbst für dieses Kriegsgericht nichts zur Verurtheilung des Herzogs gewonnen. Unter den beschlagnahmten Papieren des Herzogs befand sich auch nicht eine Zeile, welche die kühnste Phantasie zu einem „Beweis" hätte machen können. Noch mehr! — Selbst das Mißverständniß, daß der angebliche General Dumoriez in Wahrheit der harmlose Marquis de Thumery war, wurde noch vor dem Gerichtstage vollständig aufgeklärt. Ebenso war erwiesen, daß der Herzog niemals seinen Fuß auf französischen Boden gesetzt hatte. Die Richter General Hulin, die Obersten Guillon, Bazancourt, Ravier, Barrois und Rabbé wußten nicht, was sie den Angeklagten fragen sollten, der nur in wenigen Worten seine Unschuld betheuerte. Vor der Berathung erklärte einer der Richter: „Lieber gehe ich in 100 Schlachten als in einen solchen Gerichtstag." — Aber der allgewaltige Polizeichef Savary wohnte der Verhandlung und Berathung bei, und jeder Richter kannte die Folgen eines „mißliebigen" Urtheils.

Und da geschah das Wunder!— Vor dem Präsidenten lag plötzlich ein Papier, das in der Verhandlung nicht vorgekommen war. Es war ein „geheimes Papier", das den ganzen „Akt Enghien" ausmachte, eine Erklärung der Regierung, der Angeklagte sei schuldig.

So wurde der Herzog von Enghien einstimmig verurtheilt und dank der Fürsorge Savary's erschossen, ehe der Brief des Generals Hulin, den dieser in seiner Gewissensangst schrieb, Napoleon erreicht hatte.

Wir wiederholen, es ist ein Franzose, der eben jetzt, in den Tagen der „Affaire Dreyfus", dieses Buch veröffentlichte. Es ist die „Académie française, die es in diesen Tagen mit dem Preise gekrönt hat.

Bacterien als Licht-Erzeuger.

Allerhand schon ist über das Leuchten von Thieren, wie auch von Pflanzen gesagt worden, und es ist bekannt, daß auch gewisse Fischgattungen in diese Categorie gehören. Doch wäre es ein Irrthum, alle Fische mitzurechnen, bei denen Solches beobachtet worden ist; denn diese Erscheinung kann auch rein von a u ß e n her verursacht, statt durch irgendwelche Eigenschaft dieser Geschöpfe gegeben zu sein.

Manche amerikanische Fischersleute und Andere sprechen z. B. von „feurigen Häringen", und man kann in der That hin und wieder ganze Schwärme solcher Fischer leuchten sehen. Indeß weiß man jetzt, daß dieses Leuchten nur durch Myriaden unendlich kleiner Wesen verursacht wird, welche an der Körper-Oberfläche dieser Fische hängen. U. A. wurde folgendes Experiment gemacht:

Man legte einige frisch gefangene Häringe, mit dem Seewasser noch an ihnen, auf einen Teller und deckte einen anderen darauf; dann brachte man sie in eine geeignete Temperatur und ließ sie hier einen Tag und eine Nacht. Alsdann waren, in einem dunklen Zimmer, an verschiedenen Punkten ihrer Körper Lichtstrahlen zu bemerken, und nach weiteren 24 Stunden umhüllte die ganzen Fische ein schönes, bläulich glühendes Licht. (Dasselbe hat n i c h t s mit Zersetzung des Körpers zu thun; es verliert sich vielmehr gerade durch die Verwesung und das Trocknen des Seewassers.) Als man etwas von dem lichtspendenden Stoff abschabte, stellte man mit dem Microscop das Vorhandensein ungeheuren Colonien lichterzeugender Bacterien fest.

— Ein Dragoner des in Gr.-Wisternitz garnisonirenden 10. Regiments erschien in der Wohnung des dortigen Pfarrers Katula und verlangte von demselben Geld. Da sich der Pfarrer weigerte, ihm Geld zu geben, zog der Dragoner den Säbel und erklärte, er werde den Pfarrer niederhauen. Hierauf gab ihm der Pfarrer 550 Gulden. Es gelang, den Räuber festzunehmen.

— Der Egoist ist ein einfacher Rechner: er führt alles auf die Einheit zurück.

Zwei Frauen und ein Mann.

Beim Strafbezirksgerichte Josefstadt (Wien) spielte sich eine Ehrenbeleidigungsklage ab, die in ihrem Thatbestande und Verlaufe den geeignetsten Stoff für eine Tragikomödie bot. Als handelnde Person standen sich gegenüber zwei Frauenspersonen mit stolzem Namen, die Beide auf den Besitz eines Mannes Anspruch erhoben. Charlotte Freifrau v. Schirndinger, die Klägerin in der Verhandlung, und Karoline Freifrau v. Schirndinger, die Angeklagte, sind Rivalinnen um den Besitz des Barons Friedrich v. Schirndinger. Dieser ging im April 1891 am Standesamte zu München eine Ehe mit der nun als Klägerin auftretenden Charlotte Freifrau v. Schirndinger ein, die einem alten preußischen Adel entstammte. Im Oktober 1893 wurde die Ehe des Barons aus dessen Verschulden für gelöst erklärt. Da die Ehe, welche der Baron in München geschlossen hatte, blos eine standesamtliche war, erhielt der Baron, obwohl Katholik, vom Konsistorium die Erlaubniß, eine neue Ehe einzugehen. Die zweite Frau des Barons wurde eine in der Wollzeile zu Wien etablirte Geschäftsfrau, die nunmehrige Karoline Freifrau v. Schirndinger. Dieser Ehe war nur ein kurzes Glück beschieden. Vor zwei Jahren verließ Baron Schirndinger seine rechtmäßige Gattin und kehrte reuevoll zu seiner geschiedenen, gleichfalls in Wien domizilirenden Frau Charlotte zurück. Aus diesem sonderbaren Verhältnisse entstanden zwischen den beiden Frauen eines Mannes vielfache Konflikte, die wiederholt vor Gericht zur Austragung gelangten.

In der Verhandlung war die rechtmäßige Gattin des Barons angeklagt, weil sie auf verschiedenen Postkarten der geschiedenen Gattin vorgeworfen hatte, sie sei die Geliebte ihres Mannes. In der Klage hatte Charlotte Freifrau v. Schirndinger ihre Gegnerin blos als Karoline Schirndinger bezeichnet und motivirte vor Gericht diese Adelsaberkennung mit den Worten: „Ich entstamme einer adeligen Familie, während die Geklagte vor ihrer Verheirathung blos eine Bürgerliche war." Die Angeklagte giebt zu, die inkriminirten Postkarten geschrieben zu haben, erbietet sich jedoch zum Beweise, daß die Klägerin thatsächlich die Geliebte ihres Mannes sei. Es ist, fügte die Angeklagte bei, mein rechtmäßiger Mann, die die Klägerin für sich in Anspruch nimmt. Klägerin (gereizt): Ich habe den Mann zuerst geheirathet; die Ehe wurde geschieden, aber nicht annullirt. Sie (auf die Angeklagte zeigend) sollte sich nicht so wie die Seife einbeißen, denn sie lebt ohne den Mann besser, als mit ihm. — Angeklagte: Ich habe mit meinem Manne sehr glücklich gelebt, bis ... Klägerin (unterbrechend): O sehr! — Angekl.: Er kommt noch heute oft zu mir. Die Klägerin soll nach Preußen gehen, woher sie gekommen ist. — Klägerin: Ich gehe schon nach Preußen, wenn mein Friedrich mit mir geht. (Heiterkeit.) — Ang.: Behalten Sie ihn, ich schenke ihn Ihnen. — Kläg.: Der Baron hat mir ja versprochen, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen wird; er ist lieber bei mir. — Ang. Weil er bei mir arbeiten mußte.. In Oesterreich müssen auch Grafen und Barone arbeiten. — Kläg.: Bei der Angeklagten hat der Mann den Hanswurst spielen müssen. Das muß er doch nicht, Herr Richter? (Lebhafte Heiterkeit.) — Ang.: Mit meinem Mann kann ich thun, was ich will. Der Baron ist vor Gott und der Welt mein rechtmäßiger Mann. — Kläg.: Es kommt aber oft vor, daß geschiedene Leute wieder zusammenkommen. — Der Richter, Gerichtssekretär Fröhlich, machte dem unerquicklichen Zwiegespräch ein Ende, indem er zu beiden Frauen gewendet bemerkte: Schämen Sie sich denn nicht, derartige traurige Familienverhältnisse in der Oeffentlichkeit so breitzutreten? — Als die Angeklagte bei der Frage nach ihrem Alter angab, daß sie um 13 Jahre jünger sei als die Klägerin, fiel diese erregt ein mit den Worten: Ich bin nur um 12 Jahre älter als die Gegnerin. Der Richter lehnte den angebotenen Wahrheitsbeweis, der sich auf eine Thatsache des Familienlebens beziehe, ab und verurtheilte die Angeklagte wegen des inkriminirten Vorwurfes zu einer Geldbuße von zehn Gulden, als besonders mildernd die durch die Stellung der Frau Karoline Freifrau v. Schirndinger zu ihrem Manne hervorgerufene leicht begreifliche Aufregung annehmend. Die Verurtheilte hielt sich Bedenkzeit offen.

— Schwere Versäumniß. — Gerichtskassenrendant (bei Auszahlung der Zeugengelder): „Haben Sie etwas versäumt?" — Zeugin: „Jawohl — Rendez-vous."

Ein Herzog als Schauspieler.

Aus London wird geschrieben: Die Zeiten Shakespeares, wo der Schauspielerstand mißachtet und von der sogenannten besseren Gesellschaft ängstlich gemieden wurde, sind hierzulande wie in der übrigen civilisirten Welt längst vorüber; auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, begegnen wir vielen Angehörigen der feineren Kreise; warum sollte nicht auch einmal ein — Herzog sein Glück als Mime versuchen? Zwar mochte unsere Aristokratie es anfangs nicht glauben, daß einer der ihrigen es über sich gewinnen könnte, sich so der altererbten Standeswürde zu begeben, indeß das Gerücht, das unter Verschweigung des Namens einen jungen Pair des geeinigten Königreichs als zukünftigen Jünger der dramatischen Muse bezeichnete, lautete immer bestimmter, bis es zur offenkundigen Wahrheit wurde: Der Herzog von Manchester geht zur Bühne. Viele Leute haben sich schon den Kopf darüber zerbrochen, was wohl den jungen Pair zu seinem aufsehenerregenden Entschlusse bewogen haben möchte. Will er, der in Liebhabertheatern mit schönem Erfolge aufgetreten ist, sein Talent weiterentwickeln und statt im politischen und gesellschaftlichen Leben eine Rolle zu spielen, künstlerische Triumphe feiern? Ist er etwa von Liebe zu einer hübschen Schauspielerin entbrannt, mit der er nicht bloß Freude und Leid im wirklichen Leben, sondern auch im Bühnenleben zu theilen bereit ist? Diese und ähnliche Fragen sind in jüngster Zeit in der Londoner Gesellschaft vielfach erörtert worden, bis der Herzog selbst es offen aussprach, daß er durch die neue Thätigkeit nichts Anderes bezwecke, als seinen mißlichen Geldverhältnissen wieder aufzuhelfen. „Liegt denn etwas Schimpfliches darin," meinte er, „wenn unsereins Schauspieler wird? Mein Vermögen entspricht nicht der mir durch meine Geburt auferlegten Repräsentation; zum Soldaten tauge ich nicht, auch möchte ich nicht in ein kaufmännisches Geschäft eintreten, wie es Lord William Newill in seiner Geldnoth gethan hat; mein Heil glaube ich im Beruf des Schauspielers zu finden." Sodann wies der Herzog auf den Sohn von Henry Irving hin, der Advokat war, aber vor zwei Jahren dem Barreau Lebewohl sagte, um in die Schauspielertruppe seines Vaters einzutreten. Er schloß mit der für alle Patrioten beruhigenden Versicherung, daß er auf keines seiner Rechte als Pair verzichten und seinen Platz im Oberhause einnehmen werde, so oft er dem Vaterlande durch seine Anwesenheit nützlich sein könne. Soweit wäre Alles gut und schön, wenn nicht die — Schwiegermutter des Herzogs seinen Plänen ein energisches Veto entgegensetzte. Wiewohl durchaus nicht aus adeligem Geblüte — sie ist nämlich Amerikanerin von Geburt und trug vor ihrer Verheirathung den recht bürgerlich klingenden Namen einer Miß Consuelo Yznaga —, ist sie von ihrer jetzigen Würde so durchdrungen, daß sie bereits in der Verwandtschaft und unter den Bekannten eine mächtige Liga gegen den Schwiegersohn organisirt hat. Ob es dieser gelingt, den Herzog von seinem Vorhaben abzubringen, wird die nächste Zeit lehren.

— Erkundigung. — Treiber (zu einem Sonntagsjäger, von dem er schon viel Schmerzensgeld erhalten): „Euer Gnaden haben mich heut' net 'naufge'schossen, bin i bei Euer Gnaden vielleicht in Ungnade g'fallen?"

Ein Familiendrama.

Paris, 28. Novbr.

Der Stoff zu einem kleinen Vergiftungsprocesse à la Marquise de Brinvilliers taucht am Horizonte der skandalbedürftigen Boulevards auf und droht das ausschließliche Interesse für Dreyfus und Picquart zeitweilig zu verdrängen; spielt es sich doch ab auf dem engbegrenzten und anziehenden Gebiete zwischen dem Boulevard des Italiens, der großen Oper und dem Pavillon Henri IV. in St. Germain. Es treten auf: die Directoren der großen Oper und der Opera Comique, Gailhard und Carré; der Costümzeichner Bianchini und dessen Frau; und neben verschiedenen Aerzten geringeren Ranges der berühmte Dr. Brouardel, derselbe, der zur Zeit nach Bournemouth gesandt ward, um dem Dr. Cornelius Herz auf den Zucker zu fühlen. Soviel über die dramatis personae. Gestern Morgen nun ward Frau Luce Valentine Bianchini verhaftet und nach einem kurzen Verhör in St. Lazare eingesponnen; sie steht unter der Anklage, ihren Gatten mit einer Atropinlösung vergiftet zu haben. Frau Branchini ist eine 29-jährige Dame, mehr reizend als hübsch, aber von einem plastischen Körperbau, der manche Venus in den Schatten stellt. Ihr Gatte genießt eines großen Rufs als Costümzeichner und Decorationsmaler, ein lebenslustiger, schaffensfroher und talentvoller Mann, der viele Freunde besitzt. Im vergangenen Juni hatte er sich bei dem Entwurf der Costüme für die neuen Opern Fervaal und Cloches du Rhin ausgezeichnet, da überfiel ihn bei den letzten Costümproben eine unerklärliche Schwäche, Schwindel und Stimmlosigkeit; seine Augen standen weit auf; die Pupille war vergrößert. Die Aerzte blieben rathlos, denn der Zustand kam und ging; man beabsichtigte eine Trepanirung des Gehirns, bis eines Tages die Thürhüterin des Hauses dem behandelnden Arzte mittheilte, daß regelmäßig, wenn er abwesend sei, nach einer anderen Apotheke ausgeschickt würde. Die angestellten Erkundigungen ergaben, daß Frau Bianchini dort Atropin zur Behandlung ihres Hundes holen ließ. Damit erklärten sich denn die wiederkehrenden Symptome der zeitweiligen Vergiftung auf; aber was war zu thun? Man untersagte vorläufig der Frau jeden Zugang zu ihrem Manne. Seine Freunde Gailhard und Carré aber gingen weiter; sie schlugen ihm ein Krankenhaus vor; und da er dies mit dem Argwohne, man wolle ihn in einer Irrenanstalt unterbringen, ablehnte, entführten sie ihn nach St. Germain in den Pavillon Henri IV., wo seine Genesung denn schnelle Fortschritte machte. Noch wußte er nichts von dem Verdachte gegen seine Frau; er schrieb ihr zahlreiche Briefe. Aber eines Tags, als er im Parke von St. Germain spazieren ging, erfaßte ihn ein unerträglicher Schmerz am Beine; der herbeigerufene Localarzt bemerkte ihm beruhigend: „Es ist nur eine Phlebitis, die Folge Ihrer Atropinvergiftung." Darob gingen denn dem Armen die Augen auf; bei seiner Rückkehr nach Paris quartirte er sich aus Vorsicht anderswo ein. Seine Frau nun hatte gleich von Anfang an, als sich das Gerücht von der Vergiftung ihres Gatten durch sie verbreitet, den Stier bei den Hörnern gefaßt und eine Verleumdungsklage gegen die unbekannten Verbreiter jenes Gerüchtes anhängig gemacht; aber mit dem Ergebnisse, daß sie schließlich selbst eingezogen ward. Ob sie Mitschuldige hat, ob sie sich des Gatten im Interesse eines Liebhabers hat entledigen wollen, darüber schweigt vorläufig die Chronik. Sie selbst behandelte ihre Verhaftung, die bei ihrer Rückkehr von einer Reise nach der Normandie erfolgte, höchst gelassen und leichtfertig, zog sich erst recht geschmackvoll an und gestattete sich die Bemerkung: „Alle Wetter, das wird wieder einmal in Paris viel Geklatsch verursachen". Und darin dürfte sie wohl recht haben. Besonderer Vermerk: Vor drei Jahren machte sie — angeblich — mit einem Revolver einen Selbstmordversuch.

Puppen.

Ein französischer Statistiker hat sich letzthin der eigenartigen Aufgabe unterzogen, den Procentsatz der männlichen „Wesen" in der Puppenwelt verschiedener Länder festzustellen, und ist zu dem Resultat gekommen, daß Deutschland die meisten als Männer und Knaben angezogenen Puppen in den Handel bringt. Während wir aber in dieser Beziehung mit 15 bis 18 Procent den ersten Platz einnehmen, folgt Amerika mit nur 5 Procent, England mit 4 Procent und Frankreich mit 3 Procent. In den Vereinigten Staaten erwartet man jedoch infolge des letzten Krieges ein bedeutendes Zunehmen der männlichen Puppenbevölkerung. Trotzdem nun die Franzosen mit dem niedrigsten Procentsatz auf der Liste des Statistikers verzeichnet sind, dürfte die Puppenfabrikation im Allgemeinen in Paris wohl die höchste Vollkommenheit erreicht haben. In den eleganten Spielwaaren-Magazinen der Seinestadt gibt es Puppen zu kaufen, deren Garderobe und Juwelen nicht selten mehrere tausend Francs kosten. Einige der kostspieligsten dieser Puppendämchen sind sogar mit Phonographen ausgestattet, die eine beträchtliche Anzahl von Worten und ganzen Phrasen von sich geben können. Mit ein wenig Geschick ist man im Stande, eine regelrechte Unterhaltung über das Wetter und ähnliche interessante Themata zwischen zwei phonographischen Puppen in Gang zu bringen.

— Ein Unglücklicher. — Erster Studio: „Aber, Süffel, Du machst ja ein ganz verstörtes Gesicht, Dir ist doch kein Unglück passirt?" — Zweiter Studio: „Doch, denke Dir nur, der Arzt hat mir soeben das Biertrinken verboten."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus völlig unbekannter Veranlassung erschoß sich in Toledo, O., Frank Huber, einer der Eigenthümer der „Catawba Wine Co."

— Schon wieder ist es in Pana, Ill., zu einem Zusammenstoß zwischen weißen Gewerkschafts-Kohlengräbern und Farbigen gekommen.

— Albert Funk und seine Frau in Milwaukee wurden unter der Anklage verhaftet, einen alten Soldaten Namens Christian Melge vergiftet und die Leiche beraubt zu haben.

— In der fünfstöckigen Miethskaserne Nr. 175 Greenwich Straße in New York brach eine Feuersbrunst aus, bei der wahrscheinlich 4 Personen umkamen.

— Einbrecher drangen nächtlicherweile in das Gewölbe der „American National Bank" in Lima, O., und raubten $18,162 in Gold und Banknoten. (Nach anderer Angabe 25,000 oder sogar 50,000 Dollars.)

— Im jüdischen Altenheim in Cleveland starb Frau Moritz Teichner, wahrscheinlich die älteste Frau von Ohio, im Alter von 105 Jahren. Ihr Gatte war vor zwanzig Jahren jenseits des Ozeans im Alter von 100 Jahren gestorben.

— Bei Emison, Ind., stieß ein nördlich gehender Nashville-Expreßzug mit einem Güterzug zusammen. Der Kondukteur Stinson, der Lokomotivführer Ott und der Gepäckmeister Muth wurden verletzt, etwa 20 Passagiere trugen leichte Verletzungen davon, und beide Lokomotiven gingen in Trümmer.

Ausland.

— Zu Solingen in Rheinpreußen ist die bekannte Schulder'sche Messerfabrik abgebrannt.

— Die Blätter in Santander, Spanien, haben infolge der strengen Zensur ihr Erscheinen eingestellt.

— Im Befinden des spanischen Premierministers Sagasta ist jetzt eine Wendung zum Schlimmern eingetreten, und man fürchtet, daß er nicht mehr genesen werde!

— Der Präsident der Kriminal-Abtheilung des Kassations-Gerichts in Paris nahm zwei Stunden lang die Aussagen des Premierministers Dupuy im Dreyfus-Fall entgegen.

— König Humbert von Italien hat ein Dekret unterzeichnet, worin einer Anzahl Theilnehmer an den Krawallen in Mailand (im letzten Frühjahr) Amnestie ertheilt wird.

— Es wird halbamtlich bekannt gemacht, daß der russische Finanzminister de Witte es abgelehnt hat, die Offerte einer Gruppe amerikanischer Finanzleute betreffs einer Anleihe anzunehmen.

— Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den vielgenannten Kriminalkommissär v. Tausch, früheren Chef der politischen Polizei, zu pensioniren.

— Das Duell zwischen dem ungarischen Premierminister Banffy und dem ungarischen Abgeordneten Horenty kommt nicht zustande, da die Sekundanten sich später über die Bedingungen nicht einigen konnten.

— Adele Sandrock, welche vor Kurzem aus dem Verband des Wiener Burgtheaters entlassen wurde, will in Wien selbstständig ein Theater begründen und hat die städtische Verwaltung um finanzielle Hilfe ersucht.

— Die Professoren der Berliner Universität werden einmüthig eine öffentliche Protest-Erklärung gegen die Maßregelung des Professors Delbrück durch den Kultusminister v. Bosse erlassen.

— Hermann Sudermann, der deutsche realistische Dramen-Dichter, welcher kürzlich in einer Würzburger Klinik Heilung von einem schweren Magenleiden suchen mußte, ist wiederhergestellt nach Berlin zurückgekehrt.

— Ein deutsches Syndikat soll dem spanischen Kron-Prätendenten Don Karlos eine Anleihe von 30 Millionen Franken versprochen haben, und zwar in drei Theilzahlungen. Die erste Rate soll er erhalten, sowie er 10,000 Mann unter den Waffen hat.

— Das Weihnachtswetter in Deutschland war diesmal im Allgemeinen sehr mild, und unter dem Fenster der deutschen Kaiserin in Potsdam blühten die Rosenbüsche, was um diese Jahreszeit noch nicht dagewesen ist. Aber zum Theil war es neblig und naßkalt.

— Im Alter von 77 Jahren starb in Berlin der Dichter und Jugendschriftsteller Karl Fröhlich, dessen „Neue Silhouetten und Reime", „Große Silhouetten-Fibel", und die Gedichtsammlungen „Blumen am Wege" und „Mutterherz, du goldner Stern" Jung und Alt so manche frohe Stunde bereitet haben.

— **Kaiser Wilhelm hat mit seiner Familie das Weihnachtsfest in der üb**lichen Weise gefeiert. Er machte auch seinen beliebten einsamen Spaziergang in der Nachbarschaft des Schlosses Sanssouci bei Potsdam, führte gemüthliche Unterhaltungen mit Soldaten und Arbeitsleuten und gab ihnen Weihnachtsgeschenke.

— Die jüngst verbreitete Angabe, daß mehrere Hundert Mann montenegrinischer Truppen im Lara-Paß von einem Schneesturm überrascht worden und sämmtlich erfroren seien, wird dahin berichtigt, daß nur der erste Theil wahr, und daß es den Leuten gelungen sei, das kleine montenegrinische Städtchen Podzoritzo zu erreichen.

— Die Auswanderungs-Vorlage, welche von Prof. Haase und dem Grafen Arnim im Reichstag eingereicht wurde, hat als Grundlage: „Einmal deutsch, immer deutsch", und verweigert deutschen Bürgern das Recht, das Bürgerrecht eines anderen Landes zu erwerben. Beamte der amerikanischen Botschaft in Berlin erklären jedoch, die Annahme einer solchen Vorlage könne den Vertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten vom Jahre 1868 nicht aufheben, welcher Deutsch-Amerikaner von solcher Gesetzgebung ausschließt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pretoria von Hamburg; La Normandie von Havre; Patrie von Marseille; Georgic va Liverpool; Anchoria von Glasgow.

New York: Manitou von London.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Liverpool: Cephalonia von Boston.

Havre: La Champagne von New York.

Bremen: Weimar von New York.

Abgegangen.

New York: Burgundia nach Marseille; Norge nach Kopenhagen u. s. w.

Antwerpen: Kensington nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Nomadic, von Liverpool nach New York; Paris, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Feuers Wüthen.

Die Himmelfahrts-Kirche an La Salle Ave. ausgebrannt.

In der Heizanlage der „Himmelfahrts-Kirche", Ecke Elm Str. und La Salle Ave., kam in der Sonntag Nacht gegen 12 Uhr ein Feuer aus, das trotz aller Anstrengungen der rasch auf dem Platze erscheinenden Löschmannschaften rasch um sich griff und außer der Heizanlage auch die innere Einrichtung des eigentlichen Kirchengebäudes gänzlich zerstörte. Der angerichtete Gesammtschaden wird auf $30,000 veranschlagt. — Die „Himmelfahrts-Kirche" ist Eigenthum einer Gemeinde der „bischöflichen Hochkirche". Sie wurde im Jahre 1886 gebaut. Als Pfarrer ist Ehrwürden E. A. Larrabee, Nr. 580 Dearborn Ave. wohnhaft, schon seit vierzehn Jahren bei der Gemeinde thätig. Derselbe wohnte der nächtlichen Feuersbrunst bei.

In den Stallungen des Pferdehändlers Enrico Martinez, Ecke 63. und Sherman Str., brach gestern Abend um 6 Uhr ein Feuer aus, bei welchem sieben Pferde des Martinez und der Dienstgaul des Polizei-Sergeanten Kane von Englewood umgekommen sind. Ziffernmäßig ausgedrückt beläuft sich der angerichtete Schaden auf $2000.

Das Stallgebäude der Waller Coal Co., Ecke 22. Straße und Michigan Ave., wurde gestern Nachmittag zum Theil durch Feuer zerstört. Nur mit großer Mühe ist es gelungen, die in dem Stalle untergebracht gewesenen 38 Pferde rechtzeitig in's Freie zu bringen. Der verursachte Brandschaden wird auf $2000 veranschlagt.

Lokalpolitisches.

Bryan konferirt mit Altgeld und Harrison.

Wm. Jennings Bryan hielt sich gestern Abend einige Stunden hier auf und wenn auch der Silber-Apostel behauptet, daß seinem Besuch absolut keine politische Bedeutung beizulegen sei, so wird bei der mehrstündigen Konferenz, die er mit Mayor Harrison und Robert E. Burke im „Tremont House" hatte, die politische Sachlage doch wohl eingehend besprochen worden sein. Und dies umsomehr, als Bryan vorher schon eine längere Auseinandersetzung mit Altgeld hatte. Letzterer nahm ihn gleich auf dem Bahnhof in Empfang, doch war weder der Eine, noch der Andere späterhin geneigt, sich irgendwie darüber auszulassen, was eigentlich zwischen ihnen verhandelt wurde. Dagegen erklärte Bryan nach seiner Konferenz mit dem Mayor, daß er am 7. Januar hierherkommen werde, um dem Jackson Tag-Bankett beizuwohnen; seine Begegnung mit Altgeld und Harrison sei rein persönlicher Natur gewesen, und mit Beiden stehe er auf dem denkbar besten Fuße. Ueber die nationale Ausdehnungs-Politik befragt, erklärte Bryan, daß es den Filipinos unter allen Umständen überlassen bleiben solle, sich selbst ihre Regierung zu wählen. Natürlich ist der geschlagene Präsidentschafts-Kandidat immer noch fest von dem endlichen Sieg der Freiprägungssache überzeugt, und als man ihn auf den Wandel der Dinge im Bundes-Senat aufmerksam machte, meinte Bryan, daß dies nicht ausschließe, daß im Jahre 1900 eine demokratische Sturzwelle die Gegner wieder aus dem Sattel heben könne.

Spät gestern Abend hat Bryan die Weiterreise nach Omaha angetreten. „Bobby" Burke brachte ihn nach dem Bahnhof.

Geben das Geschäft auf.

Die Firma Frank Bros. kündigt an, daß sie sich durch ungünstige Verhältnisse gezwungen sieht, mit dem heutigen Tage die Liquidirung ihres Geschäfts zu beginnen. Das Waarenlager solle mit thunlichster Eile ausverkauft werden, und die Erträge der Verkäufe würden, zur Befriedigung der Gläubiger, bei der Ersten Nationalbank deponirt werden. Vom 1. Februar an würden alle Forderungen an die Firma in monatlichen Raten beglichen werden.

In einem Zirkular, welches die Firma ihren Geschäftsfreunden zugeschickt hat, erklärt sie, daß ihre Geschäftsaufgabe hauptsächlich durch den unerschwinglich hohen Miethszins veranlaßt werde, welchen sie für ihr Lokal, Ecke State und Monroe Str., zu zahlen hat. Der Umzug nach diesem Lokal, welchen Frank Bros. vor drei Jahren bewerkstelligten, verursachte einen Kostenaufwand von $100,000. Die jährliche Miethe und die Pacht für das Grundstück stellten sich dann auf zusammen $85,000; eine Ermäßigung von $13,000, welche der Firma vor 2 Jahren zugestanden worden ist, würde am 1. Mai 1900 wieder aufhören. Bestimmte Zukunftspläne haben die Gebrüder Frank (August, Joseph und Louis) noch nicht gefaßt, muthmaßlich aber werden sie bald nach dem 1. April nächsten Jahres wieder ein neues Geschäft anfangen. Die gegenwärtige Firma hat neun Jahre lang bestanden.

Von Rowdies mißhandelt.

Der Blaurock Bart Curtin wurde gestern an 55. Straße zwischen Aberdeen und Carpenter Straße, von drei Rowdies, denen er gerade auf ihren Wunsch mitgetheilt hatte, welche Zeit es war, überfallen und übel zugerichtet. Einer der Kerle entriß ihm seinen Knüttel und schlug ihn damit derartig über den Kopf, daß er bewußtlos zu Boden sank. Erst nach mehreren Minuten kam der Getroffene wieder zum Bewußtsein und vermochte sich mit der Polizei der Stock Yards-Revierwache in Verbindung zu setzen, welche ihn nach seiner Wohnung Nr. 1301 47. Str., brachte. Später wurde ein gewisser John Burke als einer der Rowdies verhaftet und von dem mißhandelten Blaurock als einer seiner Angreifer identifizirt.

Als gestern der Polizist Benjamin Burns an Halsted und 51. Straße mehrere lärmende junge Leute zur Ruhe verwies, fielen dieselben über ihn her, schlugen ihn zu Bodn und traten ihn mit Füßen. Der Blaurock feuerte seinen Revolver auf die Strolche ab und veranlaßte sie dadurch zur Flucht. Zwei seiner Angreifer, Namens James Conley und Michael Doyle, wurden kurze Zeit darauf festgenommen und in der Stock Yards-Polizeistation eingesperrt.

Kollision.

An der State, nahe 14. Straße, kollidirte gestern Nachmittag ein Kabelbahnzug mit einem der Seipp'schen Brauerei gehörigen Ablieferungswagen, wobei der Kutscher Joseph Fischer mitsammt seinem zwölfjährigen Sohne vom Bocksitz auf das Straßenpflaster herabgeschleudert und schwer verletzt wurden. Der Vater fand Aufnahme im Mercy-Hospital, während der verunglückte Knabe mittels Ambulanz nach der elterlichen Wohnung, Nr. 2625 Iglehart Ave., gebracht wurde.

* Im Logirhause Nr. 181—183 Washington Boulevard wurde gestern Abend der 55jährige Arbeiter N. P. Doons entseelt auf dem Fußboden seines Schlafzimmers liegend aufgefunden. Herzschlag wird als Todesursache angenommen.

* Der Arbeiter Fred Holtz, wohnhaft Nr. 132 Newton Straße, fiel gestern Morgen in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., woselbst er der vom Aurora-Turnverein veranstalteten Weihnachtsfeier beigewohnt hatte, die Treppe hinab und brach dabei das linke Bein. **Der Verunglückte wurde nach dem St. Elisabeth Hospital gebracht.**

Weihnachten in den Vereinen.

Allüberall erstrahlt der deutsche Christbaum in hellem Lichterglanz.

Wie Santa Claus von den Sängern, Turnern und sonstigen Vereinsbrüdern aufgenommen wurde.

Die deutsche Vereinswelt hat auch in diesem Jahre dem Christkindchen einen recht herzlichen Empfang bereitet, und nach alter, guter Sitte erstrahlte gestern und vorgestern allüberall der hübsch aufgeputzte Weihnachtsbaum in hellem Lichterglanze. Natürlich galt es vornehmlich, der lieben Jugend eine aufrichtige Festfreude zu bieten, beim Anblick der frohen Kinderschaar gedachten aber auch die Erwachsenen in trauter Rückerinnerung längst vergangener Tage und freuten sich nicht minder der „seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit".

Bei den Turnern.

In prächtigstem Lichterglanze erstrahlte am Sonntag Abend der Weihnachtsbaum im neuen Heim des Turnverein „Vorwärts", und um ihn herum drängte sich eine frohe Schaar von Kindern, die kaum den Augenblick erwarten konnten, da das Christkindchen die ihnen zugedachten Gegenstände austheilte. Vorerst hieß es aber, sein turnerisches Können zu zeigen, und mit aufrichtiger Lust und Liebe wurden die schwierigsten Uebungen am Reck und Barren, an der Kletterstange und am Pferd ausgeführt, dieweil die jungen Turnerinnen durch hübsche Reigen und Tänze die zahlreichen Zuschauer ergötzten. Dann erschien Santa Claus in höchsteigener Person und verabfolgte die Weihnachtsgaben an die liebe Jugend, worauf ein flottes Tanzkränzchen das ganze Fest zu einem befriedigenden Abschluß brachte.

Recht hübsch verlief die Weihnachtsfeier auch bei dem Turnverein „Einigkeit". Hier hatten sich die Turner Wm. Schridde, A. Schmid, M. Sernatinger, Wm. Trapp, F. Umbach, Wm. Söllner, F. Koch und R. Lautenbach in den Dienst des „Christkindchens" gestellt, um das Fest zu einem recht erfolgreichen zu machen, was dem Arrangements-Komite denn auch bestens gelungen ist. Bei dem Schauturnen zeigten die einzelnen Klassen, daß sie unter bewährter Leitung Tüchtiges lernen; unter dem Christbaum gab's nur fröhliche Gesichter, und auf dem Weihnachtsball zeigte das behäbigere Element, daß es noch Ausdauer und Tanzlust besitzt. Kurzum, Jedermann hat die angenehmsten Rückerinnerungen an das diesjährige Weihnachtsfest mit heimgenommen.

Die Südseite Turnerschaft beging ihr diesjähriges Weihnachtsfest am Sonntag Abend ebenfalls durch großes Schauturnen, Bescheerung und Ball. Der Besuch und die Feststimmung ließen nichts zu wünschen übrig, und Jung wie Alt verlebten beim hellen Lichterschein des herrlich aufgeputzten Christbaums einige recht frohe Stunden mit einander.

In Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, beging vorgestern der Aurora Turnverein das Weihnachtsfest mit einem großen Schauturnen, verbunden mit der üblichen Bescheerung der Turnschüler und -Schülerinnen. Das Fest war außerordentlich zahlreich besucht, und auch sonst nach jeder Richtung hin ein großer Erfolg. Nachdem das Rossow'sche Orchester die Feier mit dem Vortrag eines Musikstückes eingeleitet hatte, marschirte das Trommler- und Pfeifer-Korps des Turnvereins unter großem Applaus durch den Saal, worauf die erste Knabenklasse an den Kletterstangen turnte, während die erste Mädchenklasse am Sprungbrett sich produzirte. Die ausgezeichneten Leistungen der jugendlichen Turner fanden enthusiastischen, wohlverdienten Beifall. Ebenso gut machte es die zweite Mädchenklasse und eine Glanzleistung war auch der Freiübungsreigen, welchen die erste Abtheilung der zweiten Mädchenklasse ebenso graziös wie schneidig ausführte. Volles Lob verdienen ferner die turnerischen Leistungen der zweiten Abtheilung der zweiten Mädchenklasse an der Wippe, und die Hantelübungen der beiden Abtheilungen der Zöglingsklasse. Den Schluß des Schauturnens bildete das Turnen am Pferd seitens der Zöglinge der ersten und zweiten Riege, wobei es überflüssig erscheint zu erwähnen, daß die Turner, wie üblich, wieder ganz Hervorragendes leisteten und ihrem Turnlehrer, Herrn Otto Dreisel, alle Ehre machten. Ein flotter Ball beschloß das schöne Fest. Das Arrangementskomite bestand aus den folgenden Turnern: Wm. Landmesser, Henry Baumeister, Hermann Zech, Henry Kaiser, Joseph Feiereisen, Ferdinand Neukranz, Christian Richelson.

Auch auf der Nordseite ist das Weihnachtsfest von den Turnern in der üblichen Weise begangen worden. Der „Schweizer Turnverein" (zusammen mit dem Schweizer Klub) und der „Soziale Turnverein" feierten das Fest schon am Sonntag, erstgenannter in Brands Halle und der „Soziale" in seinem eigenen gemüthlichen Heim an der Ecke von Paulina Str. und Belmont Ave. Mächtige Tannenbäume, von den Festausschüssen beschafft und von den Damen der resp. Vereine mit geschickten Händen geschmückt, prangten in den hell erleuchteten Festsälen, und nachdem die Turnschüler, unter lebhaftem Beifall der erwachsenen Festgäste, ihre Uebungen durchgeführt, begann unter allgemeinem Jubel die Bescheerung. —

Gestern Abend wurden ähnliche Feiern auch von der „Chicago Turngemeinde", vom „Garfield" und vom „Lincoln Turnverein" arrangirt. Die größten Anstrengungen hatte natürlich der an erster Stelle genannte alte Verein gemacht. In der Nordseite Turnhalle war die Bühne in ein förmliches Wäldchen umgewandelt, und **man kann sich vorstellen, welchen Ein**druck diese festlich aufgeputzte „gatliche Tannenschonung"— wie Onkel Bräsig sagen würde — auf die empfänglichen Gemüther der Kinder machte. Die Schulrathmitglieder Loesch, Schwab und Gallagher — besonders Gallagher —, welche einer vom Verein an die Erziehungsbehörde ergangenen Einladung Folge geleistet hatten, machten anfänglich sehr erstaunte, dann aber recht vergnügte Gesichter bei all' der Lust, und die turnerischen Uebungen, welche die gelehrigen Schüler des Turnmeisters Hein ihnen im Laufe des Abends vormachten, fanden den ungetheilten Beifall der Herren. — Im „Lincoln Turnverein" ging der Bescheerung außer den rein turnerischen Nummern des Programms noch eine sehr hübsche dramatische Aufführung voran, bei welcher Herr Thomas Nürnberger (der Weihnachtsmann), sieben als Heinzelmännchen auftretende Schülerinnen und Lulu Rosenow, Melitta Meyer und Elsa Roeßler, durch den Vortrag von Deklamationen, gewissermaßen als Solisten mitwirkten, während die beiden ersten Mädchenklassen der Turnschule den Chor bildeten.

Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete vorgestern der Central Turnverein in seiner Halle, Nr. 1103—1105 Milwaukee Avenue. Der geräumige Saal, welcher die sehr zahlreich erschienenen Festtheilnehmer kaum fassen konnte, war geschmackvoll mit Fahnen und Guirlanden geschmückt und in seiner Mitte prangte ein mächtiger Weihnachtsbaum, fortwährend umgeben von einer jubelnden Kinderschaar. Das Schauturnen wurde von der zweiten Knabenklasse mit vortrefflichen Stabübungen eingeleitet, worauf die Riege der aktiven Turner Musterleistungen am Reck zum Besten gab. Riesiger Applaus folgte, als die Trommler-, Pfeiffer- und Hornisten-Sektion unter schneidigem Trommel- und Hörnerklang durch den Saal marschirte. Mit Ruhm bedeckte sich die erste Mädchenklasse beim Fahnenschwingen und die zweite Mädchenklasse, welche einen schottischen Reigen vorführte. Nachdem dann die Ehrendiplome vertheilt waren, turnte die Knaben-Abendklasse in sehr anerkennungswerther Weise am Reck. Den Schluß des Schauturnens bildeten die ganz vortrefflich ausgeführten Uebungen der Damenklasse mit Handgeräthen und das Turnen der ersten Knabenklasse am Barren. Unter großem Jubel erfolgte nun die Bescheerung sämmtlicher Turnschüler. Nach Beendigung des ebenso reichen als interessanten Vergnügungsprogramms wurde das wohlgelungene Fest mit einem solennen Ball beschlossen. Die Arrangements lagen in den Händen der folgenden Turner: Hugo Heß, John Duha, Moritz Spier, Herm. Kreutzer, Chas. Helm, Franz Zolenicki, Henry Scholz und Otto Schmidt.

Zahnärztlicher-Verein.

Eine überaus zahlreiche Festgesellschaft hatte sich zu der Weihnachtsfeier eingestellt, die der „Zahnärztliche Verein von Chicago" gestern Abend in seinen Räumlichkeiten an North Park Ave., nahe Centre Str., veranstaltet. Natürlich fehlte auch hier der deutsche Christbaum nicht, und in sinniger Weise wies hier Alex. Freiherr von Aichburg in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, von welch' hoher kultureller Bedeutung der im hellen Lichterglanze erstrahlende Tannenbaum ist und wie man sich bei seinem Anblick der eigenen goldenen Jugendzeit erinnere. Ein reichhaltiges Programm war für die hübsche Feier entworfen worden, und von den einzelnen Nummern mögen vor allem das Sopran-Solo des Frl. Mabel Jocklin und die Gesangsvorträge der Herren Dietz und Völker erwähnt werden. Auch die theatralische Aufführung fand lebhafte Anerkennung. Ein gemüthliches Tanzkränzchen bildete den Schluß des gelungenen Weihnachtsfestes.

Deutscher Kriegerverein.

Während sich in Uhlichs südlicher Halle vorgestern Abend die kleinen und großen Herrschaften vom Hamburger Klub vergnügten, ging es auch in dem anstoßenden nördlichen Saale des Gebäudes sehr munter zu. Dort gab nämlich der Kriegerverein seinem jungen Nachwuchs ein gar prächtiges Fest. Der Kamerad Christ Paasch, in höchst eindrucksvoller Weise als Knecht Ruprecht herausstaffirt, machte dort wieder und wieder die Runde durch den Saal, und er ruhte nicht eher, bis alle anwesenden Kinder mit dieser oder jener hübschen Kleinigkeit bedacht waren. Natürlich fehlte es auch nicht an einem hübschen Weihnachtsbaume von entsprechender Größe, und die von den Kindern gesungenen Lieder bewiesen, daß der Kriegerverein guten Erfolg hat mit seinen Bemühungen zur Wahrung und Erhaltung deutscher Sitten und Gebräuche und der deutschen Muttersprache.

Schwaben-Verein.

Die vorgestern vom Schwabenverein in der Nordseite Turnhalle arrangirte Kinder-Bescheerung trug mehr das Gepräge eines großen Familienfestes, als das einer Vereins-Festlichkeit. Als ob sie von jeher mit einander vertraute Gespielen gewesen wären, so munter umtanzten die aus allen Stadttheilen zusammengeströmten Kleinen im Reigen den mächtigen Weihnachtsbaum, wobei sie im Chor das schöne Lied von der Tanne und ihren immer grünen Blättern sangen. Und als dann die Vertheilung der Geschenke begann, da kannte der Jubel der Schaar keine Grenzen mehr. Schließlich gelang es aber doch, denselben einzudämmen, und das Orchester spielte dann den Erwachsenen zum Tanze auf.

Germania-Männerchor.

Ein sehr hübsches Kinderfest wurde gestern im Germania-Männerchor veranstaltet. Die geschmackvollen Arrangements desselben waren von einem Ausschuß der Damensektion besorgt worden. **Der Bescheerung der Kleinen gingen höchst amüsante Vorstellungen** eines Kasperle-Theaters und überraschende Taschenspieler-Kunststücke voraus, die von Charles und Corinne Carter ausgeführt wurden. Der gewaltige, elektrisch erleuchtete Tannenbaum brach unter der Last seiner „Früchte" beinahe zusammen, und seine Plünderung nahm deshalb geraume Zeit in Anspruch. Ein Tanzkränzchen für die reifere Jugend brachte das Fest zum Abschluß.

Hamburger Klub.

Durch sachverständiges Arrangement zeichnete sich wie in früheren Jahren so auch diesmal wieder die am Sonntag vom Hamburger Klub in Uhlich's südlicher Halle veranstaltete Weihnachtsfeier aus. Dieselbe wurde von dem Vereins-Präsidenten, Herrn O. Lorenz, mit einer kleinen Ansprache eröffnet, Frl. Alwine Schäfer deklamirte das stimmungsvolle Gedicht „Die Roßdecke", Alt und Jung sangen gemeinsam schöne heimathliche Lieder, und dann nahm die Vertheilung der Gaben an die, um den im Kerzenschmucke strahlenden Baum versammelten Kleinen ihren Anfang. Auch hier schloß die Festlichkeit mit einem Tanzkränzchen ab.

Kranke und Waisen.

Auch die Kranken und die Waisen sind vom Weihnachtsmann nicht vergessen worden. Im Deutschen Hospital wurde von den Mitgliedern des Näh- und Hilfsvereins eine sinnige Feier arrangirt, und im Uhlich'schen Waisenhause gab's eine große Bescheerung unter den Auspizien des Damenvereins der Anstalt. Im Hospital wurden bei der Feier von den Geistlichen J. Mulfinger und F. Lavalle kurze Ansprachen gehalten, und im Waisenhause richtete Pfarrer John einige herzliche Worte an die elternlose Schaar der Kleinen.

Die englischen Theater.

Powers. „The King's Musketeer", eine neue, höchst wirkungsvolle dramatische Bearbeitung des bekannten Dumas'schen Romans „Die drei Musketiere", bildet hier die Attraktion der Weihnachtswoche, und zwar spielt E. H. Sothern die Hauptrolle in dem Stück. Der Erstaufführung wohnte gestern ein überaus zahlreiches Publikum bei, das die interessante Bühnen-Novität mit begeisterten Beifallsbezeugungen entgegennahm und auch den mitwirkenden Künstlern volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. „The King's Musketeer" schließt sich würdig den Mustervorstellungen an, durch die Powers Theater mit vollem Recht den Ruf genießt, die leitende Bühne Chicagos zu sein.

McVickers. Direktor Litt hat einen guten Griff gethan, als er das von früheren Aufführungen her noch in bester Erinnerung stehende Lebensbild. „In Old Kentucky" als Weihnachtsgabe für sein Publikum wählte. Die „Pickaninnies" und die „Woodlawn Whangdoodles" verfehlen auch diesmal nicht, eine große Anziehungskraft auf die Theaterfreunde auszuüben, und der Andrang zur Kasse war an den beiden Festtagen ein so starker, daß schon lange vor Beginn der Vorstellungen nur noch „Stehsitze" erhältlich waren. Da dies voraussichtlich an den übrigen Abenden der Festwoche der Fall sein wird, so wird man gut thun, sich schon bei Zeiten Billete zu sichern.

Great Northern. Als „Cyrano de Bergerac" findet Henry Lee sowohl seitens der Kritik, wie auch beim Publikum volle Anerkennung, und auch sonst verdient die ganze Aufführung des hoch interessanten Stückes nur die freundlichste Beurtheilung. Das Ensemble und die Inszenirung sind mustergiltig, sodaß ein Besuch der Vorstellung allen Freunden dramatischer Kunst auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann.

Alhambra. „A High-Born Lady", eine bisher hier noch nicht gegebene Posse, bildet im Alhambra-Theater die dieswöchentliche Attraktion. Ein köstlicher Humor durchweht das Stück, und vor allen ist es Maud Huth, die mit ihren putzigen Neger-Gesängen das Publikum bestens unterhält. Als Heiterkeits-Erregerin erfüllt die „High-Born Lady" ihren Zweck vollauf, und mehr erwartet ja Niemand von einer Posse.

Verhängnißvoller Sturz.

Während gestern Nachmittag der 30 Jahre alte Hausmeister Albert Kopp im dritten Stockwerke des Skinner-Schulgebäudes, an Jackson Boulevard und Aberdeen Straße, mit Fensterwaschen beschäftigt war, verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings auf das Straßenpflaster herab, wo er mit zerschmettertem Schädel todt liegen blieb. Die Leiche wurde vorläufig in Garin's Bestattungsgeschäft, Nr. 380 W. Van Buren Straße, aufgebahrt. Die Familie des Verunglückten wohnt in der Washtenaw Ave.

* Zwei bewaffnete Räuber drangen gestern Abend in die Wohnung des John Wierzevski, Nr. 60 George Str. Die Mitglieder der Familie nahmen vor den Strolchen Reißaus, und diesen fiel nur ein Gast des Hauses, Namens Frank Karworski, in die Hände, der ihnen seine aus 30 Cents bestehende Baarschaft ausliefern mußte. Als Verüber dieses frechen Stückleins wurden bald darauf Steve Smith und George Keller dingfest gemacht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Englands Handelsverluste.

Den Niedergang ganzer Völker aus der Handelsstatistik einiger Jahre beweisen zu wollen ist offenbar ein thörichtes Unterfangen. Wie das Geschäft jedes einzelnen Kaufmanns Schwankungen unterliegt, so hängt auch die Einfuhr und Ausfuhr eines jeden Landes von wechselnden Bedingungen ab, von denen keine einzige ein „Kulturmaßstab“ zu sein braucht. Ferner macht jeder Geschäftsmann früher oder später die Erfahrung, daß es für die Ausdehnung seines Umsatzes ebenso gut Grenzen gibt, wie für alles andere menschliche Können. Noch kein Handelshaus ist immer weiter gewachsen, ja es gibt sogar sehr wenige, die sich auch nur ein Jahrhundert lang überhaupt gehalten haben. Je größer die Gewinnste eines Geschäftes, desto mehr fordert es auf der einen Seite den Mitbewerb heraus, und je fester seine Kundschaft, desto anmaßender und nachlässiger wird es auf der andern Seite. Beide Ursachen wirken zusammen, um schließlich jedes Haus zu Falle zu bringen.

Die Engländer erfreuten sich ziemlich lange Zeit in gewissen Zweigen des Welthandels nahezu eines Monopols. Sie verstanden nicht nur ihre natürlichen Reichthümer zu verwerthen, sondern zogen auch Vortheil aus den Erschütterungen und Umwälzungen, unter denen andere europäische Völker zu leiden hatten. Auch waren sie klug genug, sich frühzeitig von den wirthschaftlichen Irrlehren des Mittelalters zu befreien und eine aufgeklärte Handelspolitik zu betreiben. Mit der Zeit aber mußten ihre großartigen Erfolge andere Völker zur Nacheiferung anregen und sie selber sorglos oder übermüthig machen. So ist es dahin gekommen, daß, wie der Abgeordnete James Bryce kürzlich in einer Rede hervorhob, in den Jahren 1891—1897 der Ausfuhrhandel Deutschlands um $100,000,000, derjenige der Ver. Staaten um $150,000,000 gestiegen, der britische dagegen um $74,000,000 gesunken ist. Namentlich die britische Eisen- und Stahlindustrie ist verhältnißmäßig zurückgegangen. Trotzdem beispielsweise Canada den britischen Waaren einen Vorzugstarif von 25 Prozent gewährt, ist die Einfuhr der Ver. Staaten nach Canada in den letzten Jahren nicht nur nicht gefallen, sondern noch gestiegen. Sogar in Großbritannien selbst haben amerikanische Schienenfabrikanten die einheimischen wiederholt unterboten.

Trotzdem wäre es mindestens voreilig, die Engländer zu den untergehenden Nationen zu zählen. Wenn sie auch nicht im Stande sind, auf die Dauer eine Ausnahmestellung zu behaupten und jeden Mitbewerb zu bestehen, so sind sie doch noch sehr weit entfernt davon, zu den abgestorbenen Aesten geworfen zu werden. Man würde sich nur einer verhängnißvollen Selbsttäuschung hingeben, wenn man sie allzu sehr unterschätzte. Sie werden ohne Zweifel erneute Anstrengungen machen, wenigstens einen Theil des verlorenen Gebietes zurückzuerobern, und da sie an die Selbsthilfe gewöhnt sind, so wird ihnen das auch gelingen. Schon jetzt beginnen sie, sich ihrer Fehler bewußt zu werden, und die Selbsterkenntniß ist bekanntlich die Vorstufe zur Besserung.

Immerhin ist das britische Handelsmonopol gebrochen. Im nächsten Jahrhundert wird Großbritannien die erste Stelle wahrscheinlich an die Ver. Staaten abtreten und um die zweite hart mit Deutschland ringen müssen. Der Welthandel ist aber noch einer so großen Ausdehnung fähig, daß die vereinten Anstrengungen von drei oder mehr großen Nationen nothwendig sind, um ihn zu entwickeln. Ein Volk allein wäre der Riesenaufgabe gar nicht gewachsen, ganz Asien und Afrika in den Bereich der Kultur zu ziehen.

Lehrt die Erfahrung?

Es will doch scheinen, als ob man auch hierzulande anfangen wollte, aus der Erfahrung Lehren zu ziehen. Der Gouverneur von Oklahoma singt ein schönes Lied von der Entwickelung seines Territoriums, von dessen zahlreicher Bevölkerung, deren Fleiß und Fortschritt und — gut republikanischer Gesinnung, und doch bleibt man in der republikanischen Presse kühl bis an's Herz hinein gegenüber seinem Verlangen, Oklahoma muß Staat werden.

Die Aussicht auf zwei weitere republikanische Senatoren ist ja gewiß sehr verlockend, aber man hat gar zu schlimme Erfahrungen gemacht mit Colorado, Wyoming, Nevada u.s.w. und man überlegt sich's noch einmal. Als die Republikaner die Felsengebirgsterritorien zu Staaten machten, da geschah es hauptsächlich zur Stärkung der Partei; aber gerade die Senatoren dieser Staaten haben der guten republikanischen Mutter den größten Kummer bereitet und ihr Beispiel macht wenig Lust zu neuer Staatenzeugung. So mag Oklahoma wohl noch ein wenig warten müssen, wenn es schließlich auch nicht mehr lange dauern wird, bis es, allein oder in Verbindung mit dem Indianer-Territorium, in den Staatenbund zugelassen wird. Denn den Republikanern stehen die Demokraten gegenüber, und was jene nicht thun wollen, würden vielleicht diese für Oklahoma zu thun bereit sein, wenn ihnen die Aussicht auf Stärkung der Partei winkt. Viel zu verlieren haben sie ja nicht und in der Noth frißt der Teufel Fliegen. Die Politik verdirbt aber auch den Charakter und macht „raffig“, und die Republikaner werden wahrscheinlich, ehe sie es so weit kommen lassen, selbst den Ansprüchen Oklahomas über kurz oder lang Gehör geben, damit nur ja die Feinde nichts bekommen.

Man nimmt eben, was man nehmen kann, auch wenn man den Nutzen nicht einsieht. So wollen wir uns ja jetzt eine Reihe Inseln angliedern mit rein fremdrassigen Bevölkerungen, trotzdem uns die Erfahrung davon abhalten sollte. Das Gebiet der heutigen Territorien New Mexico und Arizona wurde den Mexikanern schon vor fünfzig Jahren abgenommen, es ist nicht durch große Wasserwüsten von den Ver. Staaten getrennt, und hatte schon zur Zeit der Angliederung eine ziemlich starke „amerikanische“ Bevölkerung, aber noch heute, nach fünfzig Jahren, sind sie nicht reif zur Staatenbildung. Die alte spanisch-mexikanische Bevölkerung hat sich noch nicht amerikanisirt, trotzdem die Territorien von Bahnen durchschnitten werden und zahlreiche Einwanderung erhielten; in den Schulen ist vielfach Spanisch noch die Unterrichtssprache und ein sehr großer Prozentsatz der Einwohner ist der Landessprache nicht mächtig. Während Oklahoma nach achtjährigem Bestehen schon zum Staate erhoben werden will, und, wenn man auf Nevada, Wyoming u. s. w. blickt, auch sehr begründete Ansprüche und gute Aussichten hat, müssen Arizona und New Mexico wahrscheinlich noch lange warten, nicht weil es ihnen an der nöthigen Kopfzahl mangelt oder an natürlichem Reichthum, sondern weil seine Bevölkerung noch gar zu „unamerikanisch“ ist — nach fünfzig Jahren.

Wie lange werden aber Portoriko, Cuba und die Philippinen zur Amerikanisirung brauchen? Aber angegliedert werden sollen sie — es ist doch nichts mit dem Lernen aus der Erfahrung hierzulande.

Nochmals die Seeschlacht von Santiago.

Nachdem wir uns daran gewöhnt haben, für die offenbaren Unzulänglichkeiten unserer Armee und unserer Heeresleitung und -Führung bei Santiago Trost zu suchen bei den großartigen Leistungen der Flotte mit ihrer steten Schlagfertigkeit, kommt jetzt ein Fachmann und erklärt im „Engineering Magazine“, daß Sampsons und Schleys Schiffe mit nur zwei Ausnahmen am Morgen des 3. Juli durchaus unvorbereitet waren für die Aufgabe, die ihnen mit dem Ausbruch des Cervera'schen Geschwaders wurde.

Arthur Warren erklärt in der genannten Fachschrift, daß es nur den Ingenieuren und Maschinisten der amerikanischen Kriegsschiffe zu danken ist, daß es Cerveras Kreuzern an jenem Sonntag Morgen nicht gelang zu entkommen, denn der Tüchtigkeit und den außerordentlichen Anstrengungen dieser Leute gelang die Hindernisse zu überwinden, die einer Verfolgung der ausbrechenden Feinde von der Kommandobrücke aus in den Weg gelegt worden waren. Als die Cervera'schen Fahrzeuge am Ausgange der Bucht von Santjago ihr Erscheinen machten, da nahmen die amerikanischen Fahrzeuge nicht unter Volldampf die Fahrt auf, denn bei den meisten von ihnen war ein Theil der Kessel leer oder mit Salzwasser gefüllt, die Roste waren kalt und die vorderen Maschinen waren „losgekuppelt“. Di Geschütze waren bereit zum Schießen, die Mannschaften waren auf ihren Posten, aber die Kessel und Maschinen waren nicht kampfbereit. Nur zwei Ausnahmen gab es — das Schlachtschiff „Oregon“ und der kleine Hilfskreuzer oder Torpedobootjäger „Gloucester“.

Als der Alarm gegeben wurde, mußten nach Warren die leeren Kessel des „Brooklyn“ mit Seewasser gefüllt werden. Dann wurden die Feuer angefacht und die Fahrt ging los, aber erst am Ende der Jagd, also als der „Cristobal Colon“ gestrandet wurde, hatten die Kessel ihre volle Dampfentwicklung erreicht — die vorderen Maschinen arbeiteten aber auch dann nicht mit, denn sie waren „losgekuppelt“ gewesen und man hatte natürlich keine Zeit gehabt, sie einzuschalten. So ist es nach Warren zu erklären, daß der Kreuzer Brooklyn, der unter gewöhnlichem Druck 18 und unter Hochdruck 22 Meilen die Stunde machen soll, drei Stunden und neunzehn Minuten brauchte zur Fahrt über die — 45 Meilen lange Strecke vom Fort Morro bis zur Strandungsstelle des Colon — 13.06 Knoten die Stunde. Aehnlich unvorbereitet war Sampsons Flaggschiff, der Panzerkreuzer „New York“, und diese Unvorbereitetheit, nicht die paar Meilen Entfernung vom eigentlichen Kampfplatze, hinderte den Kreuzer an der Theilnahme am Kampfe. Der Kreuzer New York, mit einer nominellen Geschwindigkeit von 16 bis 17 Knoten und von 21 Knoten unter Hochdruck, brauchte 4 Stunden und 8 Minuten zu der 45 Meilen langen Fahrt zum Colon—11.06 Meilen die Stunde. Ebenso wenig fertig zur schnellen Fahrt waren die Schlachtschiffe „Indiana“ und „Iowa“, und Warren meint, der „Oregon“ sei so schnell an dem Schlachtschiff „Iowa“ vorübergefahren, daß man habe glauben können, das letztere Fahrzeug fahre in entgegengesetzter Richtung.

Es wird selbst amtlich zugegeben, daß nur das Schlachtschiff „Oregon“ das Entweichen des Cristobal Colon verhindert habe. „Oregon“ hatte eben nicht nur unter sämmtlichen Kesseln Feuer und noch einen Rest guter Kohle bereit und aufgespart für solchen Nothfall, seine Mannschaft war auch vom Chef-Ingenieur im Arbeiten unter Hochdruck (forced draft) geübt worden, und so konnte der Oregon binnen 15 Minuten nach gegebenem Signal schon 15 Knoten Geschwindigkeit entwickeln.

Die Schuld an der Unfertigkeit der übrigen Schlachtschiffe trägt nach Warren das System, welches dem kommandirenden Offizier die ganze Kontrolle über die Maschinen gibt, so also, daß der Kapitän bestimmt, unter wie vielen Kesseln Feuer gehalten, wie viel Kohle verbrannt, wie viel Dampfdruck geführt werden soll, wie viele Maschinen — ob alle oder nur die hinteren — arbeiten sollen, und vor allem auch, wann die vorgeschriebenen halbjährlichen Hochdruckfahrten stattfinden sollen. Diese Uebungsfahrten wurden nach Warren zumeist gar nicht vorgenommen, und er erklärt, daß mit wenigen Ausnahmen unsere Kriegsschiffe seit ihrer Probefahrt niemals wieder unter "forced draft" fuhren. Die Folge ist, daß die Leute damit nicht vertraut sind. Der Chef-Ingenieur des „Oregon“, Milligan, hatte es verstanden, seinen Kapitän zur Anordnung solcher Probefahrten zu überreden, und die Folge war, daß die Maschinenmannschaften dieses Schlachtschiffes genau wußten, was sie zu thun und wie sie zu arbeiten hatten. Das neuzeitliche Kriegsschiff ist eine gewaltige Maschine, die Maschinen geben ihm das Leben, und es ist falsch, einem Kapitän, der nicht vollkommen vertraut ist mit ihnen, die Kontrolle über sie zu geben. Gerade die Seeschlacht von Santjago hat gezeigt, wie dringend nothwendig die gründliche Ausbildung aller Schiffsoffiziere im Ingenieurs- und Maschinenwesen ist. Sie ist das beste Argument für die Annahme der im Kongreß liegenden Marinevorlage.

Die Geburt der Elektrizität.

Wie macht man eine große, weitbedeutende Entdeckung? Eine sonderbare Frage und auch — ein sonderbares Kapitel. Vielleicht findet sich einmal Einer, der dieses Kapitel schreibt; es wird gewiß sehr interessant werden. Nur Eines wird sich immer neu wiederholen, wenn er uns erzählt, wie die gewaltigsten und wichtigsten Entdeckungen geboren wurden: Nämlich, daß der Anfang jeder Geistesthat meist einem unbedeutenden Zufall, einer scheinbar geringfügigen Beobachtung zu verdanken ist.

Nur einem Zufall auch verdankt die Kraft, die jetzt die Welt beherrscht, die Elektrizität, ihre Geburt. Phantasiereiche Leute haben es für nöthig gehalten, eine recht rührende Geschichte über die Sache zu erfinden. Die Gattin des Professors Luigi Galvani in Bologna — so lautet die Erzählung, wurde eines Tages krank, und man verschrieb ihr eine Suppe aus Froschschenkeln. Wie nun der abgehäutete Frosch auf dem Silberteller dalag, berührte ihn Galvani mit seinem Messer und in demselben Augenblick zuckte der Frosch zusammen. So wurde eine der größten Entdeckungen der Menschheitsgeschichte gemacht.

Diese rührende Erzählung findet man seit fast hundert Jahren in allen „geschichtlichen“ Anekdotenbüchern, trotzdem es ebenso lange bekannt ist, daß sie nur einen Treppenwitz vorstellt. Galvani hätte vielleicht wirklich auf diesem Wege seine Entdeckung machen können. Nur ist es in Italien nicht Sitte, Froschschenkel zu Suppe zu verkochen und auch haben die Frösche, die Galvani präparirte, nicht dazu gedient, gegessen zu werden.

Luigi Galvani (geb. 9. Sept. 1737, gestorben 4. Dez. 1798) war Professor der Anatomie und beschäftigte sich als solcher viel mit der Untersuchung der Funktionen der Nerven und Muskeln des thierischen Körpers. Er sezirte und präparirte zu eigenem Studium und zu Unterrichtszwecken allerlei Thiere, darunter auch Frösche, die noch heute zu den guten Studienobjekten zählen.

Auf seinem Arbeitstische im Laboratorium lag nun ein präparirter Frosch. Auf demselben Arbeitstische aber stand eine der großen Elektrisirmaschinen, wie sie damals — es war im Jahre 1791 — gebaut wurden. Die Elektrizität, wie wir sie jetzt kennen, ruhte damals noch im Dunkel der Zukunft. Man kannte nur die Reibungselektrizität der Elektrisirmaschinen — die für die Gegenwart nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt —, man kannte die Wirkungen der Leydener Flaschen und man wußte, durch die Entdeckung Franklins, daß metallene Spitzen den Blitz anziehen. Das war alles.

Auf dem Arbeitstische Galvanis ereignete sich nun eines Tages ein merkwürdiger Vorgang. Galvani erzählt: „Die Sache fing so an: Ich sezirte einen Frosch, präparirte ihn und legte ihn, mich alles Anderen versehend, auf einen Tisch, auf dem eine Elektrisirmaschine stand, von deren Konduktor weit getrennt und durch einen nicht gerade kurzen Zwischenraum geschieden. Wie nun der eine von den Leuten, die mir zur Hand gingen, mit der Spitze des Skalpmessers die inneren Schenkelnerven des Frosches zufällig ganz leicht berührte, schienen sich alle Muskeln an den Gelenken derart zusammen zu ziehen, als wären sie von heftigen, tonischen Krämpfen befallen. Der Andere aber, welcher nur bei Elektrizitätsversuchen behilflich war, glaubte bemerkt zu haben, daß sich das ereignet hätte, während dem Konduktor der Maschine ein Funken entlockt wurde. — — — Ich berührte daher selbst mit der Messerspitze den einen oder den anderen Schenkelnerv und in dem Momente rief einer von den Anwesenden einen Funken hervor. Die Erscheinung trat ganz auf dieselbe Weise ein. — —“

Also, der Vorgang vollzog sich in der Weise: Wenn man mit dem Messer den Frosch berührte, und man in demselben Momente einen Funken aus der Elektrisirmaschine zog, zuckte der Frosch zusammen.

Minder geistreiche Leute, als es Galvani war, wären bei dieser Erscheinung stehen geblieben, ohne weiter zu suchen. Daran zeigt sich eben die Natur des wahren Entdeckers. Hat ihm der Zufall ein neues, unbekanntes Moment eine neue Thatsache gebracht, so forscht er weiter und ruht nicht, bis er auf den Grund der Thatsache kommt, bis er ihre wahre Natur gefunden hat.

Aber der Mensch ist immer dem Irrthum ausgesetzt, so groß auch sein Genie sein mag. So ging es auch Galvani. Er hatte ganz neue Thatsachen entdeckt, er hatte die Wahrheit in der Hand . . . . und er ließ sie fallen, er gerieth in einen Irrthum, bis erst ein Nachfolger dieselbe Wahrheit als solche erkennen mußte.

Um die volle Tragweite der Arbeiten Galvanis so recht zu begreifen, muß man nur erst einen Blick auf ein Ding werfen, das heutzutage Jedermann kennt. Wenn irgendwo eine elektrische Klingelvorrichtung installirt wird, stellt man als Stromquelle ein sogenanntes Element auf. In seiner einfachen Form ist es ein ganz gewöhnliches Ding: In einer Salmiaklösung stehen eine Kohlen- und eine Zinkplatte. Das gibt den elektrischen Strom. Was ist also ein Element? Da Kohle ein Metall ist, so wird ein Element aus zwei Metallen gebildet, zwischen denen sich eine Säure befindet. Man kann die Kohle auch durch Kupfer ersetzen, man kann das Zink auch durch ein anderes Metall ersetzen. Man erhält immer einen elektrischen Strom, wenn zwei verschiedene Metalle durch eine Flüssigkeit verbunden werden. Einen solchen Strom nennt man auch einen galvanischen Strom. Die Erkenntniß, daß zwei verschiedene Metalle und eine Flüssigkeit einen elektrischen Strom geben, bildet die Grundlage der ganzen Elektrizitätslehre, sie war das Fundament, auf dem sich unsere ganze Elektrotechnik allmälig aufbaute und entwickelte.

Und dieses Fundament hatte Galvani geschaffen — und wußte es nicht. Auf einem Bilde, das der Schrift entnommen ist,, in der Galvani selber von seinen Versuchen berichtet, sehen wir, wie die Experimente vor sich gingen. Wir sehen die Elektrisirmaschine, aus der ein Funken gezogen wird, der die auf dem Tisch liegenden Frösche zum Zucken bringt, wir sehen eine Leydener Flasche und ferner ein Gefäß, das uns zwei übereinander gestellte Gläser zeigt. Es ist ein Doppelgefäß, oben und unten mit Schrot gefüllt, und der Frosch ist so untergebracht, daß er oben und unten vom Schrot berührt wird, kam ein elektrischer Funke, so gerieth der Frosch in der Flasche in Zuckungen.

Doch dies waren, wie gesagt, nur die ersten Versuche. Galvani ließ bald die Elektrisirmaschine ganz weg und suchte zu ergründen, ob die Erscheinungen auch auf andere Weise eintreten. Nach vielfachen Versuchen kam er auch zu Folgendem. Er erzählt: Da ich einen Frosch in ein geschlossenes Zimmer gebracht, denselben auf eine eiserne Scheibe gelegt und den in das Rückenmark (des Frosches) gesenkten Haken dem Eisen genähert hatte, so erschienen die nämlichen Zuckungen. Er versuchte nun gleich das Nämliche mit anderen Metallen — aber der Erfolg war immer derselbe; außer daß die Zusammenziehung nach der Verschiedenheit der Metalle verschieden war, mit einigen heftiger, mit anderen schwächer.

Er hatte also den goldenen Vogel in der Hand; er hatte die Wahrheit; aber sie entflog ihm wie ein Vogel. Wie war der Prozeß? Zwei verschiedene Metalle, etwa Kupfer und Eisen, und zwischen ihnen der feuchte, sensible Frosch. Das Ganze bildete ein Element. Aber Galvani erkannte das nicht. Er war Anatom, und nicht Physiker, und als Anatom fand er seine Entdeckung nicht in den Metallen, sondern im präparirten Frosch. Daß es ein elektrischer Vorgang war, wußte Galvani sehr wohl. Nur war er überzeugt, daß die Elektrizität nicht etwa durch die beiden verschiedenen Metalle, sondern durch eine elektrische Flüssigkeit im Froschkörper hervorgerufen wurde. Sein Irrthum entstand durch einen unglücklichen Zufall. Im frischgetödteten Froschkörper treten allerdings elektrische Ströme auf, die durch die Oxydation der Stoffe, die den Muskel zusammensetzen, hervorgerufen werden. Und da es Galvani öfter gelang, durch Berührung mit nur einem Metall die elektrische Wirkung hervorzubringen, so übersah er völlig, daß er mit zwei Metallen elektrische Ströme erzeugte, und hielt sich an die „elektrische Flüssigkeit“ im Froschkörper.

Galvani blieb in seinem Irrthum. Noch zu seinen Lebzeiten erkannte sein großer Zeitgenosse und Landsmann Alessandro Volta die volle Wahrheit. Volta wiederholte die Versuche Galvanis als Physiker, und auf frühere, nicht genug gewürdigte Beobachtungen zurückgehend, kam er dazu, jene ebenso einfache, wie wichtige Vorrichtung zu schaffen, die sich als „Element“ repräsentirt. Als die erste, aus gegen tausend kleinen Elementen zusammengesetzte „Voltasäule“ an ihren Polen im Flammenbogen erstrahlte, war eine neue Geistesfackel für die Menschheit entzündet.

Dem Entdecker aber erging es wie einem noch größeren Vorgänger. Wie Columbus in dem Wahne gestorben ist, daß er, trotzdem auch schon Süd- und Mittelamerika entdeckt waren, keine neue Welt, sondern nur das alte Indien gefunden habe, so ging Galvani dahin, ohne die Tragweite seiner Entdeckung zu ahnen. Er starb am 4. Dezember 1798. Die Kenntniß des galvanischen Stromes war der Welt durch Volta schon kundgegeben. Galvani aber starb mit der Ueberzeugung, daß er eine elektrische Flüssigkeit im Thierkörper gefunden habe. Er wußte nicht, und wollte nicht wissen, daß er, ein neuer Prometheus, einen leuchtenden Funken aus dem Weltall für die Menschheit geholt hat . . . Die Tragik des Entdeckers!

Gerhard Stein.



Lokalbericht.

Blutiges Ende.

Stephan Murphy von dem Wächter Wm. Krueger erschossen.

Im Verlaufe eines Streites wurde gestern Abend der Fuhrmann Stephen D. Murphy im Holzhof von Louis Hutt, Nr. 476 22. Straße, von dem dort angestellten Wächter William Krueger durch einen Revolverschuß getödtet. Gleich nachdem Krueger den verhängnißvollen Schuß abgegeben hatte, eilte er nach dem nächsten Meldekasten und verständigte die Polizei von dem Vorgefallenen. Murphy, der eine tödtliche Wunde im Unterleib erhalten hatte, wurde bald darauf in einen Ambulanzwagen gebracht, verstarb aber schon auf dem Wege nach dem Hospital an Verblutung. Krueger und der Fuhrmann Edward Beggs, welch' letzterer sich in Gesellschaft des Erschossenen befunden hatte, wurden verhaftet und in der 22. Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht. Ersterer macht — anscheinend mit gutem Recht — geltend, daß er aus Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch gemacht habe. Wie Krueger der Polizei berichtete, befand er sich gegen 9 Uhr Abends in seiner Wachbude an Canal und 22. Straße, als er von der Straße her laute Hilferufe vernahm. Näher tretend habe er fünf Männer sich prügeln sehen und dieselben aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Darauf seien Murphy und Beggs auf ihn zugekommen und hätten ihn mit Schmähungen überhäuft. Murphy habe ihn in's Gesicht geschlagen, worauf er — Krueger — als ihm sein Angreifer in den Holzhof gefolgt sei und wiederholt mißhandelt habe, einen Schreckschuß in die Luft abfeuerte. Sein Gegner habe sich dann, mit einem offenen Messer in der Hand, auf ihn gestürzt und ihn zu Boden geschlagen, sodaß er sich gezwungen sah, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Die Polizei ist geneigt, dem Wächter Glauben zu schenken, da er sich eines guten Leumunds erfreut und seine jetzige Stelle schon seit vielen Jahren inne hat. Krueger ist ein schwächlicher Mann und hat nur ein Bein, während Murphy von herkulischem Körperbau war. Der Erschossene erreichte das Alter von 38 Jahren; er wohnte mit seiner Frau und einem kleinen Kinde im Hause Nr. 316 24. Straße. Der Fuhrmann Beggs, welcher Augenzeuge des ganzen Herganges war, behauptet, daß Krueger durch seinen Uebereifer Schuld an der ganzen Affaire trage. Im Uebrigen gibt er zu, daß Murphy und er selber an dem betreffenden Abend stark getrunken hatten, und daß er sich an die Einzelheiten nicht genau erinnern könne.

Nahm Gift.

In ihrer Wohnung in der Vorstadt Arlington Heights versuchte vorgestern Frau Ida Faelz ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Dosis Karbolsäure zu sich nahm. Angeblich hat häuslicher Unfrieden die junge Frau, welche erst wenige Monate verheirathet war, dazu veranlaßt, den Tod zu suchen. Der Zustand der Unglücklichen ist ein sehr bedenklicher.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Mildred,

im Alter von 3 Monaten und 15 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 29. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 809 N. Maplewood Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern:

Wilhelm Huebner, Vater.
Alvina Huebner, geborene Haase, Mutter.
Edwin, Bruder.

Todes-Anzeige.

Schiller Hive No. 27, L. O. T. M.

Den Beamten und Schwestern hiermit die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Ottilie Kewert

am 25. Dezember nach kurzer Krankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 28. Dezember, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 550 West 13. Place, nach Waldheim. Die Schwestern sind ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Marie Hanquist, L. C.
Hanna Koch, R. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester

Elfriede Henatz, geb. Simbald,

im Alter von 50 Jahren und 10 Monaten nach langen schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 289 Dayton Str., nach Rosehill.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Ernstine Fromhold, geb. Preßprich,

am 25. Dezember im Alter von 72 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 28. Dezember, um 2:30 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 929 Otto Str., nach dem Rosehill Friedhof.

Beerdigungs-Anzeige.

Heute Morgen um 10 Uhr fand die feierliche Beisetzung des in der Ausübung seines Berufes verunglückten Angestellten der Tosetti'schen Brauerei,

John Holtz,

vom Trauerhause, 638 41. Str., mit der Grand Trunk Bahn nach dem St. Marien-Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen, Kollegen und Freunde.

Lokalbericht.

Mißklänge.

Raubüberfälle, Schießereien und Selbstmorde.

Ein dunkles Kapitel aus der Chronik der stillen, heiligen Nacht.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember ist es in Chicago nicht überall so zugegangen, wie sich's für die stille, die heilige Nacht wohl geschickt haben würde. Der Uebermuth und das Verbrechen, der Leichtsinn und die Verzweiflung sind auch in diesen Stunden zu ihrer üblichen, bösen Geltung gekommen und haben zahlreiche Opfer gefordert.

In der Schankwirthschaft des David Koenigsberg, Nr. 2185 W. 38. Str., stellten sich am Samstag Abend ein halbes Dutzend junge Burschen ein, welche dort allerlei Kurzweil trieben und schließlich auf den Einfall kamen, ihre Kräfte in Ringkämpfen zu messen. Anfangs geschah das im Scherz, als aber später Moses Königsberg, ein Bruder des Wirthes, in das Lokal kam und, der Aufforderung des Elektrikers Robert O'Brien Folge leistend, an den Kraftproben theilnahm, nahm das bis dahin harmlos gewesene Ringen eine ernstere Gestalt an. Moses Königsberg erklärte schließlich, er thue nicht mehr mit. Der Wirth mahnte zur Ruhe, aber O'Brien und seine Freunde hörten nicht mehr auf vernünftige Worte. Immer wieder drang besonders O'Brien auf den armen Moses ein, so daß der Wirth schließlich in ein Hinterzimmer ging und sich von dort einen Revolver holte. Als er zurückkehrte, geschah das gerade noch zur rechten Zeit, um durch entschiedenes Eingreifen seinen Bruder vor schweren Körperverletzungen zu bewahren. Er feuerte auf O'Brien, und dieser, in die Stirn getroffen, brach bewußtlos zusammen. Er wurde sterbend nach dem Mercy-Hospital geschafft. David Königsberg befindet sich in Haft, aber auch die Freunde des O'Brien: George Cronin, Walter Cavanaugh, Alex. Peterson, Fred Coughlin, Martin Murphy und Andrew Ryan, sind bis auf Weiteres hinter Schloß und Riegel gesetzt worden.

Evanston wurde vorgestern Abend von einem jungen Krakehler Namens Harry White unsicher gemacht. Derselbe zog, mit einer doppelläufigen Schrotflinte bewaffnet, von einem Ende der Vorstadt zur anderen und knallte dabei in Einem fort darauf los. Schaden hat er dabei keinen angerichtet, aber fähig wäre er dazu wohl gewesen. Seinem Treiben wurde schließlich von den Polizisten Miller und Siegel ein Ziel gesteckt, die ohne viel Federlesen mit ihm und seinem Schießgewehr nach einem sicheren Platz abfuhren.

Im Schanklokal des Joseph Polinsky, Nr. 635 Canal Str., wurden am Weihnachts-Abend der Wirth und zwei seiner Stammgäste, die Brüder John und Anton Cortes, von Nr. 55 W. 15. Str., von zwei bewaffneten Strolchen überfallen. Diese erbeuteten dabei $16 und suchten dann ihre Flucht zu bewerkstelligen, indem sie draußen in einen leichten Wagen sprangen, mit dem sie gekommen waren, und dann eilends davon jagten. Polinsky aber lief ihnen nach, und das Mißgeschick der Räuber wollte, daß zwei Polizisten — Hagemann und Hahnemann — sie und ihren Verfolger bemerkten, den Zusammenhang richtig erkannten und die Fortsetzung der Flucht vereitelten. Die gefangenen Räuber nannten sich auf der Revierwache P. J. Donovan, bezw. Michael Rowan. Mit ihrem wahren Namen, so bemerkte der lange Hahnemann schmunzelnd, heißen sie für dies Mal Beide Dennis.

Der Arbeiter John McCormick, Nr. 81 W. 15. Str. wohnhaft, wurde gegen 1 Uhr Morgens auf dem 12. Str. Viadukt in der Nähe der State Straße von Wegelagerern angefallen, die ihn, weil er sich der Ausplünderung widersetzte, durch Messerstiche übel zurichteten und ihm seine paar Dollars dann doch abnahmen. Eine Stunde später fanden Polizisten den Mann, bewußtlos und nahezu verblutet, in einer Gasse nahe der Wabash Ave. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlicher Art.

C. E. Dowe, wohnhaft Nr. 2032 Michigan Ave. und bei der Firma C. D. Peacock & Co. als Verkäufer angestellt, fiel kurz nach Mitternacht in der Nähe des Metropole Hotel Straßenräubern in die Hände. Dieselben brachten ihm, da er sich gegen sie wehrte, eine böse Kopfwunde bei und rissen ihm dann einen werthvollen Diamantring vom Finger. Ehe sie ihm auch die Taschen auszuleeren vermochten, wurden sie von hinzukommenden Personen verscheucht.

Miß Ella Cleary, Nr. 535 W. 14. Str. wohnhaft, wurde am Samstag Abend um 6 Uhr in der Nähe ihrer Wohnung von einem verzweifelten Burschen angefallen, der sie mit würgendem Griffe beim Halse packte und der Erschreckten dann das Geldtäschchen aus der Hand. Als angeblichen Verüber dieser Unthat wurde bald darauf ein gewisser John Wohrmann verhaftet. Das Geldtäschchen der Miß Cleary wurde noch im Besitz desselben vorgefunden.

Ein gewisser Carl Nau drang am Samstag um etwa 9 Uhr Abends in das Gebäude Nr. 101 Jefferson Str. und versuchte dort bei einer ihm völlig unbekannten, friedlichen Familie die Lichter des Weihnachtsbaumes durch Schüsse aus seinem Revolver zum Verlöschen zu bringen. Polizisten haben ihn bei seiner Thätigkeit unterbrochen und in's nächste Burgverließ gesperrt.

Mit einer Schußwunde in der Brust wurde gestern Abend ein gewisser Wm. Levy, Nr. 708 31. Str. wohnhaft, von zwei Unbekannten in die Wirthschaft des Thomas Cannon gebracht. Man hat ihn von dort nach dem Mercy Hospital geschafft. Ueber die Umstände, unter denen er seine Wunde erhalten hat, verweigert er jede Auskunft. Die Polizei, sagt er, möge das Nähere selber ermitteln. Dazu wäre sie da.

Zwischen James Stewart und Nora White, einem Liebespaare von dunkler Hautfärbung, kam es vorgestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 1824 Armour Ave., zu einer Meinungs-Verschiedenheit. In Folge der Auseinandersetzungen, welche darüber entstanden, liegt Nora jetzt im St. Lukes Hospital. James wartet den Verlauf der Stichwunden, welche er der Schönen beigebracht hat, im Polizeigewahrsam ab.

Frank Dibbles erklärte gestern Morgen um 3 Uhr in der Küche seiner Wohnung, er müsse zur Feier des Tages nothgedrungen einige Revolverschüsse abgeben. Er feuerte denn auch wirklich ein Mal gegen die Decke, dann aber fiel ihm seine Haushälterin, Georgia Gray, ihm in den Arm. Das wollte er sich nicht gefallen lassen, es gab ein Ringen um die Waffe, dieselbe entlud sich, und Dibbles erhielt einen Schuß in die rechte Seite, der sich als tödtlich erweisen mag. Miß Gray ist bis auf Weiteres eingesteckt worden.

An der Ecke von 29. Str. und Armour Ave. gaben vier halb angetrunkene Burschen gegen 10 Uhr Abends mehrere Freudenschüsse ab. Einer derselben hat den Wm. Morris getroffen und ihm eine sehr böse Wunde in der rechten Hüfte verursacht.

Im Verlaufe eines Streites zwischen dem Zuschneider Gard Gale und dem Droschkenkutscher Daniel Downey hat dieser Jenen, an der Ecke von 22. und State Str., durch zwei Messerstiche in der linken Seite verwundet.

Der Polizist Peter Kegel und ein gewisser Chas. Raschke, Nr. 2957 Union Ave. wohnhaft, verhinderten am Samstag Abend auf der Brücke in S. Halsted Str. ein unbekanntes, gut gekleidetes Frauenzimmer daran, sich in den Fluß zu stürzen. Die Unglückliche ist in Schutzhaft genommen worden. Ihren Namen hat sie auf der Polizeistation an der Deering Str. als Mary Hayes und ihre Adresse als 807 Wells Str. angegeben. Eine derartige Adresse aber gibt es überhaupt nicht, somit wird auch wohl der Name falsch sein.

In einem verrufenen Hause an der Harmon Court hat die 24jährige Maggie Hill sich in vorletzter Nacht mittels Morphium zu vergiften gesucht. Man hat sie nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte ihre Wiederherstellung für wahrscheinlich erklären. — Erfolgreicher als Maggie war Daisy Bowers, Nr. 247 Desplaines Straße. Diese ist an den Wirkungen einer Dosis Morphium, die sie zu diesem Zwecke genommen hatte, vor dem Eintreffen ärztlichen Beistandes gestorben.

Der 56jährige Jacob G. Lang, ein stellungsloser Hausmeister, der schon zu wiederholten Malen versucht hat, sein Leben gewaltsam zu enden, trank gestern vor Tagesanbruch in seiner Wohnung, Nr. 5656 Halsted Str., eine Quantität Karbolsäue. Es hat aber auch dies Mal nicht gelangt, und im County-Hospital heißt es, der Mann werde bald wieder auf den Beinen sein.

Raubgesindel.

Zwei Männer verschafften sich gestern Abend unter einem nichtigen Vorwande Eingang in die Wohnung von Frau Lottie Evans, Nr. 218 22. Str., welche in Folge eines Straßenbahnunfalles krank im Bette lag. Frau Evans kam das Benehmen ihrer Besucher verdächtig vor; sie verließ deshalb ihr Bett und eilte in den Korridor. Dort versuchte einer der Banditen ihr die Ohrringe auszureißen, während der Andere ihr einen Revolver vor den Kopf hielt. Als sie laut um Hilfe rief, drückte der Räuber ab und die Kugel streifte sie am Kopfe. Die Getroffene sank zu Boden, worauf ihre Angreifer das Weite suchten. Die Polizei verhaftete bald darauf in einer Wirthschaft an State Straße einen gewissen Patrick Kelly, welcher auch von Frau Evans als einer der beiden Räuber identifizirt wurde.

An Van Buren und Clark Straße fiel gestern Abend die Nr. 191 36. Pl. wohnhafte Frau Dora Seal zwei Wegelagerern in die Hände, welche sie um ihr Portemonnaie mit $7.50 Inhalt beraubten.

Der Nr. 433 Grand Ave. wohnhafte Walter Crow wurde gestern Abend an Elisabeth Straße und Grand Ave. von vier Banditen überfallen, gröblichst mißhandelt und um Mütze, Halstuch und eine kleine Summe Geldes erleichtert.



(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the ATLAS MUTUAL INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law.

No Capital—Purely Mutual.

ASSETS.

Market value of bonds and stocks		$ 89,343.75
Cash on hand and in bank		12,246.26
Interest and rents due and accrued		770.83
Premiums in course of collection and transmission		18,658.87
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$270,427.47	
Total cash assets		$ 121,019.71

LIABILITIES.

Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 6,618.25	
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	16,962.81	
Net amount to unpaid losses		23,581.06
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		45,127.43
Due for unpaid dividends		8,286.00
Due for commissions and brokerage, salaries, rents, interest, bills etc.		3,602.04
All other liabilities		648.66
Total liabilities		$ 76,245,19

INCOME.

Premiums received during the year in cash	$ 92,215.11
Interest, rents and dividends during the year	9,964.87
Total income	$ 102,179.98

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 70,762.53
Dividends paid during the year	7,821.99
Commissions, salaries and rents paid during the year	24,071.41
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)	2,837.97
Total expenditures	$ 105,493,90

MISCELLANEOUS.

Total risks taken during the year in Illinois	$ 381,523.00
Total premiums received during the year in Illinois	$ 5,938.16
Total losses incurred during the year in Illinois	$ 13,432.53
Total amount of risks outstanding	$6,702,591.06

JOHN A. PRAY, President.
ARTHUR F. JONES, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 25th day of January 1898. SAMUEL JENNISON, Commissioner for Illinois.
[SEAL] 5

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of THE WASHINGTON INSURANCE COMPANY of Cincinnati, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

CAPITAL.

Amount of capital stock paid up in full	$ 150,000.00

LEDGER ASSETS.

Book value of real estate owned by the company		61,798.09
Loans on mortgages		100.00
Book value of bonds and stocks		159,941.23
Cash on hand and in bank		17,044.94
Bills receivable		103.31
Total ledger assets		$ 238,987.50

NON-LEDGER ASSETS.

Interest and rents due and accrued		$ 1,728.38
Net premiums in course of collection and transmission		1,302.69
Agents debit balances		6,459.78
All other assets		700.00
Gross assets		$ 249,178,35
Depreciation from book values of bonds and stocks	$5,776.23	
Other unadmitted assets	1,042.20	
Total reductions		$ 6,818.43
Total admitted assets		$ 242,359.92

LIABILITIES.

Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$4,134.14	
Gross claims for losses, upon wich no action has been taken	2,776.86	
Losses resisted by the company	1,700.00	
Total gross amount of claims for losses	$8,611.00	
Deduct re-insurance and salvage claims thereon	314.42	
Net amount of unpaid losses		8,296.58
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		54.193.41
Total liabilities		$ 62,489.99

INCOME.

Premiums received during the year	$ 66,549.48
Interest, rents and dividends during the year	9,079.20
Total income	$ 75,628.68

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 38,918.88
Dividends paid during the year	12,000.00
Commissions, salaries and rents paid during the year	20,190,31
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)	1,474.98
Amount of all other expenditures	4.846.94
Total expenditures	$ 77,431.11

MISCELLANEOUS.

Total risks taken during the year in Illinois	$ 794.669.00
Total premiums received during the year in Illinois	8,671.22
Total losses incurred during the year in Illinois	8,685.59
Total amount of risks outstanding	8,592.916.00

HENRY EMERSON, President.
E. F. WEISS, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 11th day of June 1898. THOMAS HOLLISTER, Notary Public.
[SEAL] 3

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the COTTON AND WOOLEN MANUFACTURERS' INSURANCE COMPANY of Boston, in the State of Massachusetts on the 31st day of December, 1897: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

No Capital—Purely Mutual.

ASSETS.

Market value of bonds and stocks		$ 294,550.00
Cash on hand and in bank		32,334.76
Interest and rents due and accrued		5,057.45
Premiums in course of collection and transmission		2,471.83
Amount of premium or deposit notes liable to assesment	$1,629,833.45	
Total cash assets		$ 334,414.04

LIABILITIES.

Gross claims for losses, upon which no action has been taken	$ 17,550.17
Amount of unearned premiums on all outstanding risks	162,983.35
All other liabilities	612.17
Total liabilities	$ 181,175.69

INCOME.

Premiums received during the year in cash	$ 334,609.20
Interest, rents and dividends during the year	10,999.45
Total income	$345.608.65

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 22,656.29
Paid during the year to members	236.680.39
Commission, salaries and rents paid during the year	17,558.64
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)	3,943.36
Amount of all other expenditures	9,564.92
Total expenditures	$ 290,403.60

MISCELLANEOUS.

Total risks taken during the year in Illinois	$1,558,096.00
Total premium received during the year in Illinois	14,216.49
Total loss incurred during the year in Illinois	425.72
Total amount of risks outstanding	35,142,523.00

M. V. B. JEFFERSON, President.
BENJAMIN TAFT, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 26th day of January, 1898. S. K. HAMILTON, Notary Public.
[SEAL] 2

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the INDIANA MILLERS MUTUAL FIRE INSURANCE COMPANY of Indianapolis, in the State of Indiana, on the 31st day of December, 1897, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

No Capital—Purely Mutual.

ASSETS.

Loans on mortgages		$ 28,150.00
Loans on collateral security		6,175.00
Market value of bonds and stocks		26,992 39
Cash on hand and in bank		10,410.43
Interest and rents due and accrued		1,184.04
Premiums in course of collection and transmission		104.14
All other assets		177.18
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$324.660.75	
Total cash assets		$ 73,193.18

LIABILITIES.

Amount of unearned premiums on all outstanding risks	$ 25,218.05
Total liabilities	$ 25,218.05

INCOME.

Premiums received during the year in cash	$ 77,146.50
Interest, rents and dividends during the year	2,548.03
Total income	$ 79,694.53

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 30,372.42
Paid during the year to members	12,921.10
Commissions, salaries and rents paid during the year	5,480.00
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)	509.33
Amount of all other expenditures	8,627.35
Total expenditures	$ 57,910.20

MISCELLANEOUS.

Total risks taken during the year in Illinois	$ 59,125.00
Total premiums received during the year in Illinois	6,667.92
Total losses incurred during the year in Illinois	8,696.96
Total amount of risks outstanding	2,495,150.00

M. S. BLISH, President.
E. E. PERRY, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 18th day of January, 1898. JACOB W. SMITH, Notary Public.
[SEAL] 1

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the FARMERS' FIRE INSURANCE COMPANY of York, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1897: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

No Capital—Purely Mutual.

ASSETS.

Value of real estate owned by the company		$ 46,300.00
Loans on mortgages		205,310.00
Loans on collateral security		20,300.00
Market value of bonds and stocks		348.540.00
Cash on hand and in bank		54,338.46
Interest and rents due and accrued		5,391.18
Premiums in course of collection and transmission		52,829.78
Total cash assets		$ 734,009.42

LIABILITIES.

Gross claims for losses, adjusted and unpaid	$ 7,965.87	
Gross claims for losses, upon which no action has been taken	27,530.00	
Losses resisted by the company	3,850.00	
Net amount of unpaid losses		$ 39,345.87
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		340,992.68
Amount reclaimable under perpetual policies		4,077.92
Due for commissions and brokerage, salaries, rents, interest, bills, etc.		14,752.61
Total liabilities		$ 399,169.08

INCOME.

Premiums received during the year in cash	$ 373,276.89
Interest, rents and dividends during the year	29,733.80
Total income	$ 403,010.69

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 214,417.62
Commissions, salaries and rents paid during the year	109.067.28
Taxes paid during the year (including fees, etc. of Insurance Department)	9,307.07
Amount of all other expenditures	29,089.10
Total expenditures	$ 361,881.07

MISCELLANEOUS.

Total risks taken during the year in Illinois	$ 2,009,169.00
Total premiums received during the year in Illinois	$ 27,960.21
Total losses incurred during the year in Illinois	$ 26,449.42
Total amount of risks outstanding	$55,704,125.00

W. H. MILLER, President.
D. STRICKLER, Secretary.

Subscribed and affirmed to before me this 14th day of January 1898. GEORGE B. KRABER, Notary Public.
[SEAL] 4

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the CENTRAL MANUFACTURERS' MUTUAL INSURANCE COMPANY of Van West, in the State of Ohio, on the 31st day of December, 1897: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law

No Capital—Purely Mutual.

ASSETS.

Loans on mortgages		$ 8,829.26
Market value of bonds on stocks		55,500.00
Cash on hand and in bank		28,100,34
Interest and rents due and accrued		201.87
Net premiums in course of collection and transmission		4,673.58
Amount of premium or deposit notes liable to assessment	$ 317,053.20	
Total cash assets		$ 97,305.05

LIABILITIES.

Gross claims for losses, upon which no action has been taken	$ 10,061.16	
Losses resisted by the company	4,151.97	
Net amount of unpaid losses		14,213.13
Amount of unearned premiums on all outstanding risks		31,436.71
Total liabilities		$ 45,649.84

INCOME.

Premiums received during the year in cash	$ 64,588.67
Insterest, rents and dividends during the year	3.139.11
Total income	$ 67,727.78

EXPENDITURES.

Losses paid during the year	$ 42,596.42
Dividends paid during the year	7,294.54
Commissions, salaries and rents paid during the year	12,225.24
Taxes paid during the year (including fees, etc., of Insurance Departments)	1,733.68
Amount of all other expenditures	4,271.27
Total expenditures	$ 68,121.15

MISCELLANEOUS,

Total risks taken during the year in Illinois	$ 612,683.00
Total premiums received during the year in Illinois	10,365.25
Total losses incurred during the year in Illinois	13,022.20
Total amount of risks outstanding	$3,141,767.00

H. V. OLNEY, Vice-President.
F. W. PURMORT, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 20th day of January, 1898. O. A. BALYEAT, Notary Public.
[SEAL] 1

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Sothern in „The King's Musketeer“.
McVickers. — In Old Kentucky.
Grand Opera House. — Mansfield in Cyrano de Bergerac.
Great Northern. — Lee in Cyrano de Bergerac.
Columbia. — Jack and the Beanstalk.
Alhambra. — A High-Born Lady.
Academy of Music. — McFadden's Row of Flats.
Clifford. — The Air Ship.
Court. — Dewey, The Hero of Manila.
Dearborn. — Little Lord Fauntleroy.
Bijou. — For Her Sake.
Hopkins. — Northern Lights.
Olympic. — Vaudeville
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Thomas Scheurmann, zwei 2st. Brick-Wohnhäuser, 453—55 Winthrop Ave., $8000.
Emma Milloy, zwei 2st. Brick-Wohnhäuser, 2028—30 Harvard Str., $10,000.

* Nur zu einer Ordnungsstrafe von je $50 verurtheilt wurden gestern vom Kadi Doyle die Rowdies Frank Barry, Joseph Ganley und Joseph Smith, welche vorgestern Abend an der Kreuzung von Madison und Union Straße drei junge Leute angefallen, und mißhandelt hatten.

Deutsches Theater.

Eine Weihnachtsvorstellung vor ausverkauftem Hause.

Nächsten Sonntag: „Im weißen Rößl“.

Der Direktion des Deutschen Theaters ist es gelungen, mit ihrer Weihnachts-Vorstellung ein volles Haus zu ziehen. Das Publikum, welches sich zur Aufführung von Treptow & Herrmanns, nach bekannten Mustern zusammengebrautem Stücke „Unser Doktor“ eingefunden hatte, war nicht übermäßig kritisch aufgelegt. Es wollte unterhalten sein, und für seine Unterhaltung wurde gesorgt. Die zahlreichen Schwächen und Mängel des Stückes fielen bei der flotten Wiedergabe desselben nicht besonders auf, die Zuschauer lachten und applaudirten und Dank der von Herrn Strampfer sehr geschickt geführten Regie rollten die vier langen Akte sich so glatt und rasch ab, daß man sich ihrer respektablen Länge kaum bewußt wurde.

Was die Darsteller anbelangt, so haben dieselben sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — mit ihren Rollen trefflich abgefunden. Herrn Strampfers Humor half ihm sogar den gähnenden Abgrund wenigstens einigermaßen zu überbrücken, welcher zwischen der Mundart an der Elbe und der an der Donau klafft. Vortrefflich in Spiel und Maske war wieder die Frau Victoria Welb-Markham in der Partie der Mutter Lebrecht. Herr Kreiß in der Rolle des verbummelten Studiosen, Herr Hartzheim als Bäcker- und Tanzmeister Tübbecke, Herr Wachsner als Rentier Mummel und Herr Loesch als beinschlenkender Tänzer „Wispel“ erhielten die Heiterkeit des Publikums wach, und Frl. v. Kroll gefiel durch ihr herzgewinnendes Spiel.

Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion, auf vielseitigen Wunsch, die Wiederholung des humorvollen Lustspieles „Im weißen Rößl“ an. Die Rollenbesetzung wird dieselbe sein, wie bei der ersten Aufführung, von der verständigen Josepha Vogelhuber (Frl. Wirth) bis herab zum Piccolo im „Weißen Rößl“.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George W. Swartz, Tessie Wiemer, 38, 28.
Horace T. Devereux, Mary Lynch, 28, 25.
Frank Jinince, Marie Kuant, 25, 24.
William E. O'Flaherty, Annie Slack, 39, 24.
Henry Morris, Bertha Cohen, 28, 20.
Frank Peach, Adeline E. O'Brien, 21, 21.
Robert W. Brown, Trlula L. Hughoß, 26, 25.
Simon Goldberg, Dora Heizer, 22, 20.
Leonard Fonos, Lucinda Goodihaw, 27, 20.
Louis Roehm, Lena Weigand, 29, 22.
Charles O'Barton, Elizabeth Newman, 29, 31.
Matewuszo Pemkoski, Ursula Jurnski, 21, 21.
Henry A. Davidson, Grace L. Hummell, 28, 22.
Charles Christofferson, Amanda Ruthoff, 42, 35.
August Barwald, Bertha Woolf, 24, 19.
Joseph H. Bougnan, Annie Geor, 31, 25.
Daniel Sare, Fannie L. Benedict, 29, 24.
Calvin O. White, Mildred D. Miller, 24, 23.
Ezekiel R. Clowes, Mabel Thacker, 25, 20.
Andrew Weaver, Emma Lindstrom, 37, 32.
William Schroeder, Louise Ott, 24, 26.
John Turner, Sobery Burns, 21, 18.
Paul J. Schroeder, Henriette Schneider, 29, 25.
Otho B. Franks, Grace McGuire, 24, 21.
John Mayfields, Rhoda Kelley, 23, 33.
Henry Sanders, Annie Emory, 34, 33.
Joseph Mayersdretza, Ray Glowitz, 27, 22.
Arthur E. Keatley, Victoria S. Rhoads, 29, 27.
Landon M. Horn, Barbara S. Rosie, 26, 25.
Albert Hoe, Lottie Kemple, 36, 36.
Charles McNeil, Katherine Norton, 26, 28.
Thomis E. Esper, Eva M. Watson, 22, 20.
Terrence Gallagher, Ellen Allingann, 38, 30.
Frank McCormick, Jennie Koebel, 22, 21.
William D. Randall, Callie L. Ramsey, 24, 21.
Fred. W. Fee, Bertha E. Mellen, 21, 18.
Frank Eley, Mary A. Harrop, 21, 26.
David Cohn, Mary Golberg, 24, 19.
Ward Green, Dora Radcliff, 26, 25.
William Ball, Ella Weiller, 24, 20.
Max M. Mafiroff, Lena Hurwitz, 24, 22.
Jacob Glickman, Jennie Gerson, 28, 23.
Clyde D. Morley, Edwina Von Wiemmer, 28, 26.
Victor Cloutier, Cora Carrigan, 24, 20.
James H. Haswell, Ida M. McDonald, 32, 24.
Carl L. Ritter, Marie Krause, 32, 28.
Will. T. Hutson, Mollie Williams, 23, 21.
Wm. B. Foster, Maud M. Mead, 24, 18.
Joseph Binckley, Edna Foley, 37, 28.
Oscar Newell, Marwell B. Jenks, 25, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Weber, Barbara, 69 J., 2013 Wentworth Ave.
Thull, Nicholas, 51 J., 7 Town Str.
Schultze, Wilhelmine, 58 J., 37 Menominee Str.
Metzner, John, 42 J., 253 Southport Ave
Lamer, John W., 18 J., 1362 N. Ashland Ave.
Thomas, Henry, 40 J., 3620 LaSalle Str.
Abraham, David, 71 J., 4840 Loomis Str.
Krueger, Fred. W., 23 J., 927 N. Fairfield Ave.
Nilsen, Elsie K., 32 J., 123. und Peoria Str.
Haubner, Wm., 51 J., 1165 13. Str.
Goldsmith, Lehmann, 83 J., 3624 Vernon Ave.
Schramm, Theodor, 69 J., 180 Augusta Str.
Fischer, Rose, 70 J., 1023 Washington Boulevard.
Schetnin, Rubin, 63 J., 249 12. Place.
Moos, Emilie, 61 J., 1629 Barry Ave.
Brousch, Fred., 85 J., 477 W. Superior Str.
Beyler, Nela E., 16 J., 1353 Michigan Ave.
Balzer, Anastasia, 17 J., 865 7. Str.
Fischer, Fred., 34 J., Alexianer-Hospital.
Fritsch, Emilie, 14 J., 922 Artesian Ave.
Horn, Nellie, 37 J., 69 Nebraska Ave.
Janke, William, 9 J., 396 23. Str.
Keith, Samuel, 38 J., 1636 Blair Place.
Mohrmann, Charles, 5 J., 3241 Leavitt Str.
Rueter, Adolph, 39 J., 134 Seminary Ave.
Samuelson, Tobias, 64 J., 2123 Austin Ave.
Schmidt, Henry, 74 J., 118 Orchard Str.
Schultz, Henry, 5 J., 2565 100. Str.
Schwartz, Regina, 63 J., 98 Sedgwick Str.
Vögeli, Elizabeth, 77 J., 291 N. Lincoln Str.
Wachholz, Caroline, 68 J., 244 W. Huron Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Green Str., 100 F. südl. von Carroll Ave., 50×125, C. B. Scoville u. Frau an Roswell Miller, $5250.
Dasselbe Grundstück, Horace A. Towne und Frau an Denselben, $5250.
Carroll Ave., Südostecke Sangamon Str., 50×100, Thomas Carbine an Denselben, $15,000.
Carroll Ave., 75 F. westl. von Peoria Str., 25×100, Wm. J. McNamara u. A. an Denselben, $6500.
Sangamon Str., 100 F. südlich von Carroll Ave., 50×125, Stephen F. Gale an Denselben, $12,500.
Harvard Str., 150 F. östl. von S. 40. Ave., 25×124, Lavina Allen u. Gatte an Mary Murphy, $5870.
Harrison Str., 125 F. östl. von Kedzie Ave., 25×124.9, John J. Cresap u. A. durch M. in C. an Frank C. Irwin, $3500.
Avers Ave., 366 F. südl. von 22. Str., 25×125, A. R. John an den Holland Bau- und Leihverein, $1475.
Wentworth Ave., Nordwestecke 37. Str., 49.86×125, Fred. J. Homan u. A. durch M. in C. an Chas. L. Boyd, Massenverwalter, $7000.
South Chicago Ave., 240 F. südöstl. von 71. Str., 25×125, John J. Cresap u. A. durch M. in C. an Frank C. Irwin, $1500.
Drexel Ave., 241 F. südl. von 76. Str., 25×125, Henry Scherer an H. M. Anderson, $2000.
Escanaba Ave., 225 F. nördl. von 88. Str., 25×138, Nachlaß von F. Rezulak an O. B. McGleasson, $1000.
Dasselbe Grundstück, O.B. McGleasson an Franciska Rezulak, $1000.
13. Pl., 200 F. westl. von Union Str., 25×173, Petty Baumgartl an die Kirchengemeinde Auhel Jacob Rooner, $1.
Dasselbe Grundstück, die Kirchengemeinde Auhel Jacob Rooner an Joseph Donnersberger, $7800.
Lotten 13 bis 16, Block 55, Washington Heights, Adele C. Hawley an R. C. Givins, $1000.
Yale Ave., Nordwestecke Normal Parkway, 42×46½, John A. Koplin an John B. Jenkins, $1500.
Forrestville Ave., Nordwestecke 44. Str., 50×125, Julia Blair und Frau an Mary R. Merriam u. A., $32,000.
Bryn Mawr Ave., Südostecke Evanston Ave., 80 Acker, Mary S. Herriman und Gatte, James H. Poague und Thomas H. Cannon an John L. Cochran, $1000.
Woodlawn Ave., Nordwestecke Everett Str., 93½×115, Daniel P. Fairman und Frau an Thomas J. Leonard, $13,000.
Chicago Ave., 78 F. östl. von Townsend Str., 26½×125, Joseph Schmidt und Frau an Mary Kleinhaus, $1.
50. Str., 29 F. westl. von Cottage Grove Ave., 52.90×127½, Sherman T. Cooper und Frau an John C. Roth u. A., $23,000.
Smith Str., Südwestecke Ogden Ave., 141×104, Martin Brenock u. A. an John C. Doherty, $1.
Dasselbe Grundstück, John C. Doherty und Frau an Margaret Brenock, $1.
Austin Ave., 75 F. östl. von Leavitt Str., 150×180, Die Western Planing & Manufacturing Co. an die Western Planing & Manufacturing Co., $25,000.
N. Water Str., Südostecke N. Clark Str., 240 Fuß durch bis zum Chicagofluß, Sibley Warehouse & Storage Co. an Elizabeth Sibley, Hiram W. Sibley, Emily S. Watson und Hobart F. Atkinson, $1,075,000.
Clinton Str., 100 F. nördl. von Harrison Str., 55½×150, George W. Perkin und Frau an die Western Elevator Co., $6500.
Langley Ave., Südwestecke Oakwood Boul., 85×167, John W. Nelson u. A. an Julian Blain, $10,000.
Greenwood Ave., 50 F. nördl. von Everett Str., 20×159, Leone E. Raymore an John S. Pitt, $6250.
Racine Ave., 338 F. nördl. von Webster Ave., 25×124, Nachlaß von John Scanlon an Patrick O'Connell, $2500.
Belle Plaine Ave., 200 F. östl. von Leavitt Str., 25×125, Robert Christenson an Edwin P. Goode, $1000.
Grundstück 6206 Ada Str., 25×117, James Hicks u. A. durch M. in C. an den National Home Bau- und Leihverein, $3350.
Lot 6, Block 23, und anderes Grundeigenthum, Mt. Pleasant, 7, 40, 14, Julius H. Kimball an John D. Harmon, $5250.
87. Str., Nordostecke Sangamon Str., 70×116.9, Eliza Roy an Charles A. Mallory, $12,000.
Ingleside Ave., 141 F. südl. von 63. Str., 25×132, Morris Rosenbaum an Thomas Dean, $10,000.
Emerald Ave., 123 F. südl. von 57. Str., 24×120, B. Schneider u. A. durch M. in C. an Charles Reichhold, $1946.
48. Str., 217 F. westl. von Woodlawn Ave., 50×160, Hannah M. Foster und Gatte an Mabiernie L. Stone, $18,000.
Michigan Ave., 190 F. südl. von 50. Str., 100×160½, George A. Seaverns und Frau an Charles E. Morrison, $17,500.
Albany Ave., 264 F. südl. von 21. Str., 25×125, Anna Bacha an John Bacha, $2000.
22. Str., Südwestecke Kedzie Ave., 116×125, Joseph Matousek an Joseph Hodek, $28,000.
Dasselbe Grundstück, Joseph Hodek an Anna J. Matousek, $1.
S. 44. Ct., 319 F. nördl. von Ogden Ave., 25 Fuß bis zur Allen, und anderes Grundeigenthum, Frank W. Mardis an Morris A. Mardis, $2500.
Willis Ct., 50 F. südl. von W. 13. Str., 25 Fuß bis zur Alley, Mary A. Murphy an Lavina Allen, $2600.
12. Str., 168 F. östl. von Lincoln Str., 24×125, Charles H. Pufchek an George L. Gegenwarth, $2500.
Jackson Str., 50 F. westl. von S. 40. Ave., 25×124.7, Thomas P. McHugh an den Mutual Bau- und Leihverein, $1400.
Harding Ave., 166 F. nördl. von Chicago Ave., 25×124, George Taglieb an Frank Kunzel, $1100.
Division Str., Südwestecke Paulina Str., 50×124, August Wilhelm an Augusta Koster, $1.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Dez. 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—13c; Dairy 12½—19c; Creamery 14—20½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8½—10½c das Pfund; besondere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 9—10c das Pfd.; Hühner 6—6½c; Enten 6—6½c; Gänse 6—6½c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 10—11c das Pfd.; Hühner 6—7½c das Pfd.; Enten 6½—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 21—22½c das Dtz. — Kalbfleisch 4—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.65—$3.35 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 5—5½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.00—$3.25 per Faß; Duchesse u.s.w. $2.50—$4.00.—Cal. Früchte: Bartlett-Birnen $2.00—$2.25 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Trauben 30—45c per 8-Pfd.-Korb; Apfelsinen $2.75—$3.75 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 28—32c per Bushel; Minnesota u. s. w., 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $1.00—$1.50 p.Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 30—45c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 30—35c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.50—$3.50 per Barrel; Sellerie 7—18c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 67—68½c; Nr. 3, rother, 65½—67c; Nr. 2, harter, 64—66c; Nr. 3, harter 63—64c. — Sommerweizen: Nr. 2, 65½—66½c; Nr. 2, harter, 64½—66c; Nr. 3, 62½—64½c; Nr. 4, 58—60c.—Mais, Nr. 2, 36—36½c. — Hafer, Nr. 2, 27½—28c. — Roggen, Nr. 2, 52½—54½c. — Gerste 41—48c. — Heu $4.00—$9.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.90—$6.10 per 100 Pfund; beste Kühe $3.70—$4.30. — Mastschweine $3.40—$3.70. — Schafe $3.20—$4.25.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. $5 pro Monat und Zimmer und Board. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Agent mit guten Empfehlungen. Kein Faullenzer. Frank Kral, 534 18. Str.

Verlangt: Ein Porter, junger Mann. Muß in der Küche und am Tisch mithelfen. 196 W. Lake Str.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei. 304 North Ave.

Verlangt: Ein guter Junge von 17 bis 20 Jahren, für Pferde- und Hausarbeit. Nach 5 Uhr. 225 Mohawk Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher. Muß den Store tenden. Messer Bros., 296 E. North Ave.

Verlangt: Bäcker als dritte Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 169 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: 2 gelernte Roßhaar-Arbeiter. 262—264 N. Carpenter Str.

Verlangt: Mann, im Saloon zu helfen. — 5301 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger deutscher Butcher oder ein guter Junge, der sich anlernen will, für Grocery und Market. 5617 Ashland Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher, sofort. 738 Clybourn Ave.

Verlangt: Lediger Butcher. 108 Wells Str.

Verlangt: Junger Cakebäcker. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge in Apotheke. Abends vorzusprechen. 807 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Barkeeper, der über Mittag am Tisch aufwarten kann. Referenzen verlangt. — Adr.: Z. 555 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Sofort, erster Klasse Cabinet Makers. Schreibt mit vollen Einzelheiten in Bezug auf Erfahrung und Lohnansprüche an die „Bloomington Cabinet Works“, Bloomington, Indiana. fdimi

Verlangt: Ein Butcher, welcher im Zentrum der Stadt bekannt ist, um Deliverywagen zu treiben. 155 Wells Str. sadi

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Bäcker als zweite Hand an Brot und Cakes. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Junger Mann, der keine Arbeit scheut, für Saloon. 61 West Ohio Str., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. Kommt sofort.—1240 Armitage Ave.

Verlangt: Ein junger deutscher Mann, der mit Pferden umzugehen versteht und in der Stadt bekannt ist. M. Wolff & Son, 267 South Water Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter für Saloon. Muß Erfahrung und gute Referenzen haben. 234 Fifth Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Mädchen für Hausarbeit.—73 West Lake Str.

Verlangt: Ein Baister und zwei oder drei Mädchen zum Aermelfutter-Einnähen. 29 Kroll Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann wünscht irgend welche Arbeit. Sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: Z. 535 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Treiber, Kutscher oder für Hausarbeit. — Adr. Paul Schmidt, 913 N. Rockwell Str.

Gesucht: Barber sucht stetigen Platz für Samstag und Sonntag. Adr. Z. 554 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand. 635 Wells Str.

Gesucht: Mann, 25 Jahre alt, sucht gute Stelle in Privatfamilie oder Geschäft. Adr.: Z. 558 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an Männer-Röcken. 292 43. Str. dimi

Verlangt: Mädchen um die Putzmacherei zu erlernen. Elite Millinery Co., Ecke Clark und Centre Str.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an seidenen Waists. Guter Lohn. Dampfmaschinen. Opoznauer, 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Kleidermacherin um Röcke und Waists zu finishen. 1813 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dmi

Verlangt: Mädchen um Futter zu nähen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Coats. 235 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen an Wheeler & Wilson Maschinen. 581 Sedgwick Str. 27dez1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Guter Preis für erfahrene Mädchen. 39 Marion Place, nahe Division Str. dmi

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen an Röcken.—1062 Calley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Röcken. Auch junge Mädchen zum Lernen angenommen. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen an Power-Maschinen zu nähen. Müssen Erfahrung haben. 24 Market Str. 24dz1w

Verlangt: Eine Dame mit guter Sopranstimme. 292 E. North Ave. 21dez,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Alte Dame. Gutes Heim. 172 Howe Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen. Kleine Familie. — 483 Ashland Boulevard.

Verlangt: Starkes zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 481 Ashland Boul. dmido

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für zweite Arbeit. 481 Ashland Boulevard. dimido

Verlangt: Ordentliches Hausmädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 327 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 697 N. Hoyne Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 215 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln. 52 Shakespeare Ave., 2. Flat, nahe California Ave. Station der Metropolitan El. Logan Square Branch.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 641 N. Clark Str., 1. Flat. Ecke Germania Place.

Verlangt: Anständiges gesetztes Mädchen oder eine alleinstehende Frau, bei Leuten ohne Kinder. — Vorzusprechen 154 Center Str., im Store. dmdo

Verlangt: Eine ältere Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Lohn $1.75. Gutes Heim. 593 W. Huron Str.

Verlangt: Haus-, Küchen- und kleine Mädchen.—498 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. Referenzen.—455 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—318 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren oder eine ältliche Frau für leichte Hausarbeit. 755 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 158 Blue Island Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Küche und Diningroom.—174 W. Randolph Str. dmi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 3552 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes, reinliches Mädchen findet Stelle in kleiner Familie. Gutes Heim. 4435 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältliche deutsche Frau findet ein gutes Heim für Kost und Logis, in kleiner Familie. Wittfrau, nicht über 60 Jahre alt. 752 W. Erie Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 1664 Lincoln Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine Frau, um Wäsche ins Haus zu nehmen. 252 Dayton Str., 1. Flat, hinten.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 362 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 182 Howe Str.

Verlangt: 50 Mädchen. Lohn $2 bis $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Referenzen verlangt. 151 Centre Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kinder und allgemeine Hausarbeit. 389 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 118 Kinzie Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4401 Wentworth Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 275 W. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit. 941 W. Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 476 N. Lincoln Str., 2. Floor, hinten.

Verlangt: Tüchtige selbstständige Köchin für Saloon und Restaurant. $8—$9 die Woche. Stetige Arbeit. Offerten mit Referenzen unter Z. 560 an die Abendpost. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 457 Belden Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Saloon. 3001 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 422 Winchester Ave., Mrs. Friend.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 464 West 12. Str.

Verlangt: Eine Frau von 40 bis 50 Jahren als Haushälterin. 2705 Wentworth Ave. Mittwoch oder Donnerstag zwischen 7 und 8 Uhr Abends vorzusprechen.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 200 E. 37. Str. dimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, über 20, mit guter Laune. Gutes Heim. 225 Mohawk Str., nach 5 Uhr.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits-Mädchen für zweite Arbeit und Kindermädchen erhalten sofort Stellen. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 28novlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 28novlm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 927 West 20. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 309 West Jackson Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 254 West Madison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5025 Indiana Ave. dimi

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Stellung als Haushälterin. 1219 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht eine Stelle als Haushälterin. T. W. 81 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, sehr gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. Geht auch außerhalb. L. C. 214 Abendpost.

Gesucht: Anständige junge Wittwe sucht Arbeit im Store. 585 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein kräftiges deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder in einem Kosthaus. — 112 Fremont Str.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stelle in kleiner Familie oder als Haushälterin bei einer Wittwe, oder zur Pflege von Kranken. Zu erfragen 353 Orleans Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stellung als Haushälterin. 149 Dayton Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht gute Stellung für Hausarbeit, ohne Wäsche. Eichel, 134 N. Desplaines Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Meatmarket — Hinze, 88 Washington Str. — $300. Seminary Ave. Miethe $25. Gutes Geschäft. Verkaufsgrund: Abreise. dmi

Zu verkaufen: Restaurant. 364 E. North Ave. dmi

Zu verkaufen: Wegen Krankheit des Besitzers, Saloon, Downtown, und Eck Saloon, Südseite. Gute Lage und ausgezeichnete Gelegenheit für den richtigen Mann. Auch mehrere leere Ecken. Näheres durch Otto Freyer, 8—10 Vorm. Wacker & Birk'sche Brauerei, oder 5—7 Nachm. 2426 South Park Ave. 27dz,ja1m

Zu verkaufen: Eine kleine Bäckerei, mit Stock, $125 werth, wegen Krankheit. Adr.: Z. 533 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Grocery-, Bäckerei-, Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Candy-, Notion-, Laundry-Office-Store, sofort, wegen anderem Geschäft. Näheres: 996 N. Wood Str.

$95 kauft alt etablirtes gutzahlendes Zigarren-, und Confectionergeschäft, billig für $200. Billige Miethe. 98 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute, billig. Adr.: 579 Sedgwick Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Herr findet ein sehr schönes warmes Zimmer nebst Board. 288 E. North Ave., erster Flat.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer, wenn möglich mit Board, durch jungen Mann. Es muß zwischen 14. und Taylor, Halsted und Canal Str. belegen sein.—Adr.: Z. 547.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Achtung, Vogelliebhaber!—Der allbekannte „Atlantic & Pacific Vogel-Store“ offerirt sein reichhaltiges Lager zu folgenden Preisen: Harzer Sänger $1.50 und aufwärts, echte Andreasberger Roller, Stamm- und Zuchtweibchen, sprechende Papageien, sehr billig; ferner Stieglitze, Hänflinge, Buchfinken, Zeisige, $1.25 das Stück, Dompfaffen $2.00, Messingene Käfige von 60 Cents aufwärts. Goldfische 4 Cents. Aquariums in allen Größen. Ich bitte das geehrte Publikum, meinen Store, welcher der größte Vogel-Store in Chicago ist, zu besichtigen. Achtungsvoll R. Stotkin, 217 E. Madison Str., nahe Franklin Str. 12dzmmjalm

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Abreise. 455 N. Ashland Ave.

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7dz1m

Bicycles, Nähmaschinen zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $30 für ein feines Rosewood Piano. — 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 27dz1w

Möbel, Hausgeräthe zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Kleiderschrank, Bücherschrank u. Foldingbett. 663 Sedgwick Str.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein katholisches Mädchen, 22 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn gleichen Alters. Muß katholisch sein, ein Handwerk gelernt haben, die Religion achtet und in Chicago wohnen. Mündlich vorzusprechen bei Miß Novak, 197 Gault Court. dija

Heirathsgesuch. Wittwer, 51 Jahre alt, ganz alleinstehend, rüstig, von großer Statur und anspruchslos, seit dreißig Jahren in Chicago ansässig, besitzt 16,000 Dollars Vermögen und hat sich gänzlich vom Geschäft zurückgezogen, wünscht auf diesem Wege zwecks Heirath mit einem braven, häuslichen Mädchen oder Wittwe bekannt zu werden. Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. Anständiger Wittwer von angenehmer Erscheinung, kein Trinker oder Spieler, und von gutem Charakter, 38 Jahre alt, mit vier Kindern, 5—12 Jahre alt, mit stetiger Beschäftigung, wünscht mit einem charaktervollen und gutherzigen älteren Mädchen oder einer Wittwe ohne Kinder, nicht über 40 Jahre alt, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Referenzen gegeben und verlangt. Verschwiegenheit Ehrensache. Briefliche Antworten bitte zu senden unter Z. 544 an die Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein junger Mann, 25 Jahre alt, Geschäftsinhaber, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame von angenehmem Aeußeren zu machen. Im Falle gegenseitiger Zuneigung Heirath nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht. Nur aufrichtig und ernst Gesinnte brauchen sich zu melden. Keine Agenten. Adr.: Z. 552 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddja*

Tanzunterricht bei Minna Schmidt kostet nur $2 monatlich. Verlangt: Kinder und junge Mädchen für die Ballerschule. Halle zu vermiethen. 601 Wells Str. 8dez,bfdi,1m

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Herz, 483 Larrabee Str., nahe North Ave. 27jährige erfolgreiche Erfahrung nur als Lehrer auf der Zither. 24dz1w

Zither-, Guitar-, Piano- und Mandolin-Unterricht ertheilt Frl. Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 28nov,modija,1m

Zither-, Piano-, Violin- und Mandolin-Unterricht in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave 23dez2w

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sepli

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
——Advokat und Notar.——
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

——Noth bricht Eisen!——
160 Acker gute Farm, 30 Acker unter Pflug, Haus, Stall, Brunnen, kreuz und quer eingezäunt, Vieh, alle Geräthschaften, Ernte, Herbst-Ernte eingesäet. 1000 Cord Eichenholz, kann für $1.75 per Cord sofort verkauft werden. 77 Jahre bin ich alt; habe meine Farm jedes Jahr gut gedüngt, 5½ Meilen von Stadt, wo größte Papiermühle im Staate ist, Wood County, Wisconsin. $1000 Anzahlung, $600 auf Hypothek. — Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., R. 413. 24dz—lja

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Schöne River Front Farm!
80 Acker guter Klee-Boden, gutes Holz, Kirchen, Schulen; wegen Todesfall muß verkauft werden auf Abzahlung. Preis $800. Henry Ullrich, Agent, 34 Clark Str., Zimmer 413. 7dz1m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 72 Acker-Farm, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen 182 Clybourn Place, Ecke Ashland Ave.

Nordwest-Seite.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabiv

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unser Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
16apl] 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., C. G. Voelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str.,
3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil! Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jandds a*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dzdido,fabiv

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 26sep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen. Ohne Aufschub. Summen von $500 und mehr. Wir beurtheilen die Sicherheit. — Jennings & Wittekind, 105 Washington Str. 13—27dez

Geld zu verleihen auf irgendwelche Sicherheit. — Vertrauensvoll. D. Rankin, 85 Dearborn Str., Zimmer 620. 21dez1w

Zu leihen gesucht: Gegen gute Sicherheit, $500. Mann auf Wunsch stetige Beschäftigung geben bei $12 pro Woche. Adr.: Z. 559 Abendpost

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstahle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. —
Economy, Law & Adjustment Co.,
152 und 154 LaSalle Straße, Zimmer 15,
zwischen Madison und Monroe Str.
Emil Paulmann, Anwalt.—Georg Haas, Konstabler.
Officestunden: Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 8 bis 1 Uhr. 21dez1m

Löhne, Schuldscheine, Miethe-, Board- und alle derartigen schlechten Schulden schnell kollektirt. Miethsleute entfernt. $2 bis $5. Hypotheken foreclosed. Sicherheit gestellt für angenommene Bills (Rechtsprüche). Merchants' Law and Collection Association, 43, 155 Washington Str. 17dz1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Das Grundeigenthum- und Geldgeschäft von G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., ist nach 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave., und Robey Str., verlegt worden. 14dzmifrmolm

Massenversammlung der Bicycle-Arbeiter, in 54 W. Lake Str. Mittwoch Abend 8 Uhr. Präsident Mulholland und andere Sprecher werden anwesend sein.

Verlangt: 50 Kinder für die Kinder-Vorstellung „Aschenbrödel“ am 1. Januar, Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. Theresa Trede. dmi

Mrs. Margret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 21nov2m

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Russian Pile Cure, das neue Hämorrhoiden-Mittel, garantirt alle Hämorrhoiden und After-Krankheiten schnell zu heilen. Sendet 2c-Marke für Frei-Exemplar. — Russian Drug Co. of Chicago, 2968 Wabash Ave. 12dzmmfrlm

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber verlangt. Ehrlicher, aufmerksamer Mann, wenn auch unerfahren, mit nur $50, in sehr gut zahlender reeller Zweigoffice. Adr.: Z. 553 Abendpost.

Partner verlangt in bestem Saloon auf der Nordseite. Adr.: Z. 587 Abendpost.

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

Copyrighted 1898. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Eines Tages waren wir weiter als gewöhnlich am Mississippi hinab gegangen, wo keine gute Straßenbahnverbindung war, und wurden von einem Gewitter überrascht. Gründlich durchnäßt kamen wir nach Hause und wie wir triefend und lachend die Treppe hinaufstiegen, meinte Bertha:

„Das geht heute fast gerade so schwer, wie damals, als wir unseren Direktor in seine Wohnung schafften —. Wissen Sie noch, wie ich Ihnen mit Streichhölzern dazu leuchtete? Ich sehe noch das blödsinnige Gesicht unseres Direktors vor mir, wenn ihm das Licht in die Augen schien."

„Schade, daß Sie sein Gesicht am andern Morgen nicht gesehen haben, als ihm das große Licht über sein tugendsames Weib aufging."

„Das müssen Sie mir erzählen!" sagte sie. „Sie müssen mir überhaupt noch so Manches aus Ihrem Leben erzählen, worauf ich furchtbar neugierig bin. Heute Abend haben wir Probe, da verlohnt sich's doch nicht mehr, etwas Vernünftiges anzufangen. Wenn Sie sich umgezogen haben, kommen Sie zu mir herüber zu einer Tasse Kaffee; ich braue eine ganz annehmbare Sorte. Bringen Sie sich auch was zu rauchen mit, dabei können Sie besser erzählen. Unsere Rollen zu dem unbekannten Stücke „Krieg im Frieden" sind uns Beiden ja wohl nicht mehr so unbekannt."

Ich sagte zu und hatte so Gelegenheit, das anmuthige hausfrauliche Talent des deutschen Gretchens angenehm zu empfinden. Es war wirklich gemüthlich bei ihr und ich sagte ihr das offen.

Sie lachte und meinte:

„Wenn's Ihnen bei mir gefällt, kommen Sie ruhig öfter. Wir können uns hier besser unterhalten, als im Gastzimmer. Wollen Sie? Ja? Na, dann wollen wir gute Freunde sein. Schlagen Sie ein!"

Sie hielt mir die Hand hin und ich schlug ein.

Bei Berührung ihrer Hand fühlte ich ein eigenthümliches Zucken in den Fingerspitzen. Verblüfft sah ich sie an.

Sie lachte belustigt auf und sagte:

„Das ist Elektrizität. Ich bin geladen mit dem Stoffe. Da! Sehen Sie her!"

Sie nahm einen Kamm und fuhr damit durch ihre Haare. Ich hörte ein Knistern wie bei einer Elektrisirmaschine.

„Abends können Sie die Funken sprühen sehen. Bertha heißt ja die „Strahlende," „Glänzende"!" meinte sie feierlich komisch.

„Sie sind ja die reine Hexe!" sagte ich. „Es ist gut, daß wir nicht im Mittelalter leben, sonst könnten Sie am Ende im Feuer Ihrer eigenen Haare verbrannt werden."

Sie sah mich mit einem sonderbaren Blicke von der Seite an und fragte:

„Fürchten Sie sich vor den rothen Haaren?"

„Warum?"

„Auch vor der Hexe nicht? Dann darf ich mich also wirklich auf unsere literarischen Nachmittage freuen," sagte sie ernsthaft.

„Ich freue mich ja ebenfalls darauf!" versicherte ich.

Und sie waren schön, diese Nachmittage. Wirklich angenehme, geistvolle Stunden verlebte ich damals. Jene Zeit gehört zu den liebsten, würdigsten Erinnerungen meines Lebens. — —

20. Kapitel.

Wie sich eine finstere Wetterwolke am Kunsthimmel zusammenzog und wie Bertha Muzell sich als umsichtiges, unternehmungslustiges und vorsichtiges Mädchen bewährte.

Eines Abends als wir nach der Vorstellung von Sudermann's „Ehre" gemüthlich beim Glase Bier beisammen saßen, erschien Dr. Ehrlich, der gefürchtetste und geachtetste Kritiker an unserem Tische und fragte:

„Wissen die Herrschaften schon das Neueste? Das Deutsche Theater dieser würdigen Stadt bekommt Konkurrenz."

„Das hat gerade noch gefehlt!" jammerte der Direktor. „Wer ist denn der Wahnsinnige, der hier, wo ein Theater nicht leben kann, noch ein zweites gründen will?"

Der Kritiker lächelte.

„Das werden Sie kaum errathen," meinte er. „Es handelt sich auch nicht gerade um ein Theater, vielmehr um eine Dilettanten-Vorstellung im verwegensten Sinne des Wortes. Das vielbesprochene Drama Hauptmanns: „Die Weber" wird nächsten Sonntag von einer New Yorker Dilettantengesellschaft im großen Eden-Theater zur Aufführung gebracht. Die Darsteller sind sammt und sonders Arbeiter und die uns vorliegenden Berichte aus New York und Chicago betonen, daß gerade gewöhnliche Arbeiter viel eher fähig sein dürften, ein solches Arbeiterstück zur Geltung zu bringen, als Berufsschauspieler.

„Was das werden wird, können Sie sich ja ungefähr vorstellen — aber der Teufel traue unserm Publikum, hauptsächlich den sog. Prominenten! Ich rathe Ihnen, Direktor, Alles aufzubieten, um diesen Schlag zu pariren."

Uns kam die Sache zwar komisch vor und ich bemerkte, ich könne mir nicht denken, wie ein so zerfahrenes und im Ganzen wenig dramatisches Machwerk, noch dazu von Dilettanten gewöhnlichster Sorte dargestellt, irgend welche Gefahr für ein wirkliches Theater bedeute.

„Sagen Sie das nicht!" meinte Dr. Ehrlich. „Das Neue, Ungewohnte reizt und unser Theater bietet ja nichts Besseres. Oder wollen Sie etwa behaupten, daß Sudermanns „Ehre," womit Sie sich heute Abend abgequält haben, so gar hoch über den „Webern" stehe?"

„Erlauben Sie!" meinte Egidius Schein. „Die Weber sind doch nichts als mühsam zusammengestoppelte Szenen voll kleinlicher Effekte, die zuletzt ganz haltlos zerflattern. Von großer handelnder Leidenschaft ist gar keine Rede, alles skizzenhafte Kleinmalerei."

Der Kritiker lächelte sarkastisch und erwiderte:

„Sehr schön gesagt, werther Herr, allein Sie wissen doch, was Hamlet sagt? „Worte — Worte —." Wo steckt denn bei Ihrem Sudermann die große handelnde Leidenschaft? Ich finde in der „Ehre" nichts weniger als dramatisches Leben und dramatische Spannung, sondern nur — verzeihen Sie das harte Wort! — krasse Knalleffekte."

„Das Stück hat doch gefallen!" meinte Egidius.

Der Kritiker lachte.

„Daß Ihr Schauspieler das doch immer verwechselt! Sie haben gefallen, das Stück hat keinen Menschen interessirt; das vermögen nur Menschen — und Menschen kommen in dem Machwerke nicht vor."

„Aber was soll man denn geben, wenn die Novitäten nichts taugen?" fragte verzweifelnd der Direktor.

„Es gibt auch Novitäten, die was taugen, aber die haben Sie ja nicht!" sagte trocken der Kritiker. „Es bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als einen tüchtigen Klassiker herauszubringen. Ihr Personal ist vollauf fähig dazu, das hat mir „Uriel Acosta" bewiesen. Geben Sie nächsten Sonntag die „Jungfrau von Orleans," und ich bin überzeugt, die „Dilettanten-Weber" oder „Weber-Dilettanten" thun Ihnen nicht allzu großen Schaden; die Arbeiterbevölkerung wenigstens sieht ihren Schiller immer gern, und in Wirklichkeit gibt es ja gar keine Anarchisten in Amerika; das Gegentheil wollen uns blos einige Schreier glauben machen, die von der Dummheit der Leute leben. Also heraus mit der „Jungfrau," und ich werde mein Möglichstes thun, ihr zum Siege zu verhelfen. Wenn Sie Samstags eine Generalprobe veranstalten und ich am Sonntage in der Zeitung die Sache gehörig puffe, vorausgesetzt natürlich, daß die Probe geht, und das hoffe ich — i! so müßte es ja mit dem Kukuk zugehen, wenn das Ding nicht ziehen sollte. Strengen Sie mal Ihre Kräfte an!"

Und richtig! Der Direktor beschloß, seine Kräfte anzustrengen und wir nahmen uns vor, Alles einzusetzen, um zu retten, was noch zu retten war, oder „mit Ehren zu sterben," wie Egidius Schein mit pathetischem Tone und heroischem Blicke in den Spiegel erklärte. Er schlug an seine Brust und brüllte, daß die Fenster klirrten und sämmtliche Gäste von den Stühlen fuhren:

„Ich aber will
„in Orleans, meines Vaters Stadt, mich werfen
„und unter ihren Trümmern mich begraben."

Dieser heldenmüthige Entschluß gefiel unserem Direktor ausnehmend, und einige vornehme Theaterbesucher, die in der Nähe an einem Tisch saßen, klatschten Beifall und luden die ganze Theatergesellschaft zu einem gemüthlichen Glase Wein ein.

„So ganz gemüthlich, ganz unter uns!" meinte einer der Herren, dessen wohlbehäbiges Aeußere und kahle Platte den Gourmet verriethen.

„Der reichste Weinhändler der Stadt!" flüsterte mir Egidius zu. „Der andere dort, der lange Dürre mit der griesgrämigen Miene ist ein Fahrrad-Fabrikant — und der Dritte, der eben mit dem Wirthe spricht, ist ein Bankier. Er soll ein verflixter Schwerenöther sein, ein Don Juan wie er im Buche steht. Hat auch schon einzelne graue Haare, der Bengel, und macht doch mit seinem dunklen modern zugestutzten Barte gar keinen alten Eindruck — im Gegentheil! Er sieht höllisch verwogen aus — aha, da haben wir's: er pflanzt sich zwischen unsere muntere Liebhaberin und unsere „Jungfrau von Orleans," vermuthlich haben es ihm die rothen Haare angethan. „Reich mir die Hand, mein Leben!" u. s. w."

Allerdings schien es der Herr ganz besonders auf Bertha Muzell abgesehen zu haben; die muntere Liebhaberin ward von dem Dicken förmlich mit Beschlag belegt — und mir kam das beschämende Gefühl, daß wir Männer als unvermeidliche Anstandsfiguren mit Wein bezahlt werden sollten.

Ich erhob mich, um mich unauffällig zu entfernen. Der lange, griesgrämige Herr hinderte mich und zog mich neben sich auf einen Stuhl, so daß ich, ohne unhöflich zu sein, nicht gut fortkonnte.

Nun begann eine lebhafte Zecherei, die nach Entfernung der übrigen Gäste in bachantische Lustigkeit ausartete. Die muntere Liebhaberin und Egidius gaben Deklamationen, der Komiker einige anstößige Couplets zum Besten und selbst der dicke Herr trug ein zweideutiges Liedchen vor, wozu ihn die Muntere auf dem Klavier begleitete.

Unterdeß bemerkte ich, daß der Bankier Bertha Muzell umhuldigte und sie förmlich mit seinen Blicken zu verschlingen schien.

Plötzlich sah ihn das Mädchen groß an, erhob sich dann rasch und erklärte, sie wolle auch etwas zum Besten geben und zwar ein Lied.

Alles war erstaunt und ihr Anbeter jubelte:

„Unsere Heldin singt auch?! Direktorchen, Sie haben eine solche Perle und verheimlichen uns das? Oder haben Sie's etwa selbst nicht gewußt?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Herbst in Paris.

Aus Paris wird vom 30. November geschrieben: Der Herbst, der hier ja bis Januar sich ausdehnt, kündigt sich durch Winterschwalben (Schornsteinfeger), Lichtschirmhändler, Kastanienröster an den Gassenecken, Chrysanthemenausstellung, Holz- und Kohlenfuhren, Theatereröffnungen, Versteigerungen von Kunst- und anderen Sachen, doch auch durch „Heurigen", am auffallendsten aber durch Kürbisse an. Diese sind eine Pariser Eigenthümlichkeit, eine Zierde der Gassen. So ein Kürbis wiegt ein bis zwei Zentner, hält bis zwei Fuß im Durchmesser bei einem Fuß Höhe und ist prachtvoll gelb. An der Thür der Gemüse-, Milch- und auch anderer Läden liegen mehrere aufeinander und bilden eine wulstige Rumpfsäule. Der oberste Kürbis ist angeschnitten, ganz wie ein Baumkuchen, und zeigt schönes, einladend aussehendes rothgelbes Fleisch an seinen faustdicken Wänden, das Innere ist hohl. Der Kürbis wird pfundweise verkauft und dient zur Herstellung einer beliebten erfrischenden dicken Suppe. Er geräth immer, besonders aber in nassen Jahren. Mit dem „Heurigen", dem süßen Most, geht es ein bischen, wie mit dem Weine selbst. Der Herbst mag ausfallen wie er will, die Getränkesteuer erhöht oder vermindert werden, Preis und Güte — oder auch Ungüte — bleiben sich immer gleich für diejenigen, die Most oder Wein trinken wollen. Es ist keine Hexerei dabei und beileibe keine Fälschung, Most und Wein werden hier blos „nach wissenschaftlichen Grundsätzen verbessert und fachgemäß vermehrt", damit sie Niemandem schaden und alle davon kriegen können, also löbliche Fürsorge, Wohlthun und Menschenfreundlichkeit, Anwendung der Wissenschaft, wofür die Urheber Montyonsche Tugendpreise verdienten. So begreift es sich auch, daß 8000 Pariser Schankwirthe und Weinhändler im Namen der 45,000 Schankwirthe und 28,000 Wein-Großhändler Frankreichs gestern im Winterzirkus Einspruch erhoben gegen das am 29. Dezember 1897 ergangene Gesetz, das Aufhebung oder Minderung der städtischen Steuer auf Wein bezweckt. Das Gesetz sei ganz unzweckmäßig abgefaßt, schwer durchführbar, bewirke Erleichterung weder für die Händler, noch für die Bevölkerung. Ganz richtig. Die Steuererleichterung macht 3 Centimes auf den Liter aus, der noch immer 15 Centimes zu tragen hat. Drei Centimes kann man nicht herunter gehen, denn die gewöhnliche Scheidemünze, der Sou, beträgt fünf Centimes. Der Preis des Weines aber ist seit altvorderlichen Zeiten stets 80 Centimes gewesen, so daß der litre-à-seize (sous) längst sprichwörtlich in Paris geworden ist. Ein anderer Preis ist undenkbar, denn 16 läßt sich vortrefflich in Hälften und Viertel theilen. Zu 12 Sous wäre der Wein zu billig, das wäre gegen allen Anstand. Folglich bleibt uns der litre-à-seize wohl für alle Zeiten erhalten. Seine Güte — oder der Gewinn der Händler — könnte freilich etwas steigen durch das Handelsabkommen mit Italien, gegen das die erwähnten Achttausend sich nicht in's Zeug gelegt haben. Dies Abkommen setzt den Zoll gleichmäßig auf 12 Fr. den Hektoliter Wein bei 12 Grad Alkohol fest. Der gewöhnliche Trinkwein hat 7 bis höchstens 9 Grad Alkohol, der Naturwein aber erreicht manchmal kaum 6 Grad. Folglich wird dieser durch Verschnitt mit stärkerem Wein oder reinem Alkohol „gestärkt", markt- oder auch wirthshausfähig gemacht. Der Alkohol aber wird, als Entgelt für die Steuererleichterung des Weines, um ein Bedeutendes höher besteuert, was seine Verwendung zur Weinstärkung noch mehr als bisher erschwert. Der Naturwein in Italien steht auch in Italien meist unter 12, selbst oft unter 8 Grad. Aber Italien kann sich den wegen seiner Reinheit hochgeschätzten deutschen Alkohol billig verschaffen und stärkt damit seine schwachen Weine auf 12 Grad, wodurch deren Einfuhr in Frankreich sehr lohnend wird. In Frankreich wird solcher gestärkter italienischer Wein durch geeigneten Zusatz — am besten Wasser, das ja immer das Gesundeste bleibt — auf 8 oder 9 Grad herabgesetzt. So wird Jeder bei dem neuen Handelsabkommen Vortheil haben. Italien verkauft seinen Wein, Deutschland seinen Alkohol; Frankreich säckelt Zollgelder ein, seine Weinhändler und Schankwirthe machen gute Geschäfte; die Trinker aber zahlen so theuer und trinken so schlechten Wein wie bisher. An sie denken die großen Politiker am letzten. Die Aerzte werden fortfahren, den Kranken zur Stärkung Bier zu verordnen, dieweilen es ein natürliches, d. h. unverfälschtes Getränk, der Wein aber das Gegentheil ist.

Vom Simplon Tunnel.

Dieses neue großartige Unternehmen, welches sich dem St. Gotthard-Tunnel würdig zur Seite stellen wird, soll bekanntlich eine neue Bahnverbindung zwischen der Schweiz und Italien schaffen. Abgesehen von den ganz eminenten Vortheilen, welche der neue Tunnel für die handelspolitischen Beziehungen der beiden betheiligten Länder haben wird, dürfte derselbe auch zur Förderung des internationalen Fremdenverkehrs zwischen der Schweiz und Italien, welcher sich bisher nur auf der St. Gotthard-Linie bewegen konnte, ganz besonders beitragen. Der Simplon-Tunnel wird nach seiner Vollendung eine Länge von etwa 20 Kilometer haben. Der nördliche Eingang desselben liegt auf der Eisenbahnstation Brigue (Kanton Wallis), welche heute noch eine Endstation der Jura-Simplon-Bahn ist, während man den Bau in Italien etwa bei Iselle, einem kleinen Flecken oberhalb der weltbekannten Poststation Domo d'Ossola, welches nunmehr viel von seiner Berühmtheit verlieren wird, beginnt. Groß sind die Schwierigkeiten, welche sich dem kühnen Unternehmen entgegenstellen, aber dank der zähen Energie und Umsicht der Ingenieure, welche den Bau leiten, sind nunmehr die Vorarbeiten so weit gediehen, daß jetzt mit den eigentlichen Bohrungen begonnen werden kann. Zu diesem Zwecke sind auf beiden Seiten des Tunnels umfangreiche Installationen errichtet worden. Dieselben dienen zum Betriebe der mächtigen hydraulischen Gesteins-Drehbohrmaschinen nach System Brandt, welche die Sohlen und Firststollen bohren sollen, sowie zur Ventilation des Tunnels während des Baues und zur Lüftung nach der Inbetriebsetzung desselben. Von dort aus werden auch die Beleuchtungsanlagen, wie alle sonstigen mechanischen Einrichtungen, welche den Bau des Tunnels fördern helfen, bedient. Die für die nördliche Installation bei Brigue erforderlichen Betriebsmaschinen werden von der bekannten Firma Heinrich Lanz in Mannheim geliefert. Es gelangen drei große stationäre Compound-Lokomobilen dieses Etablissements zur Aufstellung, welche eine Kraft von mehreren 100 Pferdekräften entwickeln, und die dazu bestimmt sind, Hochdruckpumpen anzutreiben, welche das hochgespannte Wasser zum Betriebe der Gesteinsbohrmaschinen u. s. w. liefern. Vom Bohrloch wurden im October auf der Nordseite 49, auf der Südseite 15 Meter vollendet; im Ganzen sind es jetzt auf der Nordseite 170, auf der Südseite 40 Meter. Die Zahl der Arbeiter beträgt im Durchschnitt im Tunnel: Nordseite 235, Südseite 86; außerhalb des Tunnels: Nordseite 282, Südseite 228; im Ganzen auf der Nordseite 517, auf der Südseite 314 Arbeiter. Der Durchstich vollzieht sich auf der Nordseite mit der Hand und mit Dynamit, auf der Südseite mit der Hand und mit Pulver. Das Zuströmen von Quellwasser, dessen Menge mit dem Beginn des Monats schon nicht unbedeutend war, hat gegenwärtig die Zahl von 50 Litern in der Sekunde erreicht. Uebrigens war dieses Zuströmen durch die fast senkrechten Schieferlager vorauszusehen, und sie sind noch weit davon entfernt, die Höhe des Wasserzuflusses in den Gallerien des Gotthard-Tunnels (auf der Südseite) zu erreichen, der sich bis auf 350 Liter in der Sekunde erhob. Obschon die Wassermasse störend wirkt, hat sie den Fortgang der Arbeiten noch nicht gehemmt, und die Arbeiter fahren fort, nach Ablauf von je 6 Stunden (die Normal-Stundenzahl) sich abzulösen. Der Bau der zum Tunnel gehörenden Gebäude nimmt einen regulären Fortgang. Die Maschinenhäuser sind vollendet, und man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Maschinen darin aufzustellen. In Isella (auf der Südseite) hat man mit der Errichtung des Dienstgebäudes der Compagnie begonnen. Auch hat der Simplon bereits sein erstes Opfer gefordert. Ein Bergarbeiter von 17 Jahren, Josef Formenti aus Chiesanova, wurde in einem Stollen des Tunnels (in Isella) durch den Herabsturz eines sich ablösenden Felsblockes zerschmettert, während er ein Sprengloch bohrte. Die Triangulations-Arbeiten auf dem Terrain sind beendet.

— Abgewunken. — Dame: „Sie sollten dieses tolle Dahinrasen durchs Leben aufgeben und anhalten!" — Herr: „Anhalten? Unmöglich! Bin zu sehr im Schuß!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. [illegible]

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

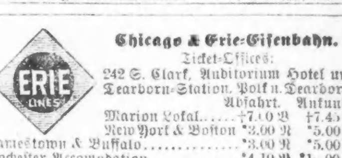
Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, zwischen Madison und Adams Sts.

Züge	Leave	Arrive
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Baltimore & Ohio.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 10. Dez. 1898.

Hier in Deutschland behauptet man, der höchste Wunsch jeder Amerikanerin sei der, sich mit einem vornehmen Europäer, womöglich einem englischen Lord, zu verheirathen, um dann bei Hofe eine große Rolle spielen zu können. Daran ist ja auch etwas Wahres, nur mit dem Unterschied, daß was man hier speziell der Amerikanerin vorwirft, auf alle übrigen Frauen, manchmal sogar in noch höherem Grade, zutrifft. Die weibliche Seele ist nun mal so beschaffen, daß ihr der glänzende Schein, der Pomp, Flitter und Tand über Alles geht, daß ihr Denken und Fühlen mehr an Aeußerlichkeiten hängt, oder wie es der englische Novellist Thackeray ausdrückte — etwas ungalant zwar — "every woman is a snob." Daß diese Eigenschaft durchaus nicht etwa blos der Tochter der großen Republik anhaftet, davon kann man sich gerade in Europa am schnellsten überzeugen, denn fast jede Evastochter hier träumt und phantasirt vom Hofe und seiner Pracht, von den Offizieren, die ihr gegenüber die angenehmen Schwerenöther spielen etc., und daß ganz besonders das deutsche Mädchen als Lebensideal die Heirath mit mit einem „schneidigen" Herrn von „zweifarbigem Tuch" betrachtet, nun, das ist ja allbekannt. Also der Amerikanerin daraus einen besonderen Vorwurf zu machen, daß sie in diesem Punkte so ist wie ihre Mitschwestern anderer Nationen, wäre thöricht und unbillig. Daß ihr Sehnen aber oft in der angedeuteten Richtung geht, ist nicht zu bezweifeln.

Wohl nur Wenige drüben haben aber eine annähernd richtige Idee, wie ungeheuer groß die Anzahl von Amerikanerinnen schon heute ist, die in den europäischen Adel, speziell in Offiziers- und Hofkreise, hineingeheirathet haben. Dies trifft am meisten auf Deutschland zu. Die amerikanischen Zeitungen, wenn sie sich mit der Frage beschäftigen, sprechen gewöhnlich nur von den Amerikanerinnen, die nach Frankreich und England gekommen sind, und der übrige Kontinent wird unerwähnt gelassen. Nun liegt die Sache aber so, daß der Zahl nach mindestens ebensoviele, wenn nicht mehr, Amerikanerinnen (darunter sehr viele Deutsch-Amerikanerinnen) sich in deutsche Adelskreise hineinverheirathet haben, und der Almanach de Gotha sowie die anderen hiesigen Quellen bestätigen dies auch. Neulich sagte mir ein befreundeter Offizier: „Es gibt kein einziges deutsches Regiment mehr, in dem nicht mindestens einer der Offiziere eine sogenannte „amerikanische Heirath" geschlossen hat. Zu den Garderegimentern ist natürlich der Andrang der Amerikanerinnen am stärksten, schon weil sie dann in oder bei Berlin wohnen können und dem kaiserlichen Hofe nahe sind. Aber es gibt Regimenter, die in kleinen Garnisonen stehen, wie Darmstadt, Mainz, Chemnitz, Weimar, und in denen die „Amerikanerinnen" doch stark vertreten sind." „Nun, und wie kommen Sie hier aus?" frug ich. „Im Allgemeinen recht gut, sehr gut, mit den Männern, aber mehr oder minder schlecht mit den Damen des Regiments, die ihnen vorwerfen, sie seien zu emanzipirt und liebten das Flirten zu sehr." Dieses Urtheil des mir befreundeten Offiziers dürfte wohl das hier allgemein herrschende sein, und ich habe es in dieser oder jener Form schon früher gehört. Dagegen darf die Frage, wie es den in deutsche aristokratische Kreise versetzten Amerikanerinnen hier gefällt, durchschnittlich in günstigem Sinne beantwortet werden, und es gibt mehrere darunter, die mit ihrem Loos hier nicht allein zufrieden, sondern geradezu entzückt sind. Vor Allem findet ja der Instinkt, der der Amerikanerin der gewählteren Kreise anhaftet, ich meine den, ein Leben sehr en evidence, sehr viel in Gesellschaften etc., unter ihren neuen Verhältnissen seine Bethätigung, und das bedeutet ihr in vielen Fällen so ziemlich Alles, mehr als Gatte und Kinder. Man muß aber der hiesigen Amerikanerin wenigstens das Kompliment machen, daß sie es ausgezeichnet versteht, sich in die ihr neuen Verhältnisse zu schicken, und es binnen kurzer Zeit versteht, vermöge des ihr angeborenen feinen Taktgefühls und ihrer biegsamen Intelligenz, sogar schon im Anfang, die mancherlei gesellschaftlichen Klippen zu umsegeln, die sich ihr entgegenstellen, ohne Schiffbruch zu erleiden. Dazu ist sie — ich meine zum Hineinschicken in neue Verhältnisse, selbst die heikelsten — schon deshalb besonders befähigt, weil sie überhaupt von allen Frauen das meiste gesellschaftliche Talent von Natur besitzt, sogar die Französin in diesem Punkte übertrifft. Es passiren ja manchmal kleine "breaks" gesellschaftlicher Natur, in denen eine Amerikanerin die wenig beneidenswerthe Heldin ist, wie z. B. vor zwei Jahren in Dresden, als eine dort den Winter über weilende Amerikanerin, Miß Hayden von Baltimore, dem König von Sachsen, dem sie an jenem Abende vorgestellt worden war, auf seine deutsche Frage erwiderte: "I would rather you spoke English to me, if you can, Highness", und die dann von dem Hofmarschall von der Courliste gestrichen wurde. Aber solche Fälle sind doch sehr selten, wenn man bedenkt, daß selbst die gebildetste Amerikanerin gewöhnlich keinen blassen Schimmer von Hofetiquette, von Titulaturen (worin man bekanntlich nirgendswo so streng ist wie gerade in Deutschland) und den ganzen verzwickten und doch so genau geregelten Zeremoniensystem hat, innerhalb welches sich das gesellschaftliche Leben der höheren Klassen hier abwickelt, und daß sie das Alles erst erlernen muß, was den anderen Damen hier fast schon von der Wiege an beigebracht worden ist.

Und wie ich oben schon sagte, Amerikanerinnen findet man jetzt in den höheren deutschen Kreisen, selbst in den kleinsten Residenzen und Garnisonstädten durch das ganze Land verstreut, und es müssen im Ganzen immerhin ein paar Tausend sein. Der amerikanische Chargé d'Affaires hierselbst, Mr. Jackson, sagt mir, er sei auf seinen Kreuz- und Querreisen durch Deutschland noch nach keinem Neste gekommen, wo er nicht Landsmänninnen getroffen hätte, die dort mehr oder minder einflußreiche Stellungen eingenommen hätten. Selbst an dem kleinen oldenburgischen Hofe z. B. ist die Gattin des Oberhofmarschalls daselbst, Baron Friesen, eine Amerikanerin, eine geborene Miß Smith, von Philadelpha, und diese Dame gibt dort in Hofkreisen sehr stark den Ton an. Welche äußerst enflußreiche Rolle die Gräfin Waldersee, die eine Miß Lee von Cleveland war, und in erster Ehe mit dem Prinzen Noer (von der schleswig-holsteinschen Herzogsfamilie, und ein Onkel der jetzigen Kaiserin) verheirathet war, einige Jahre lang in Berlin spielte, sodaß man in ihr schon so eine Art Egeria des jungen Kaisers sah, ist ja bekannt, wie auch, daß der Kaiser sich noch rechtzeitig von dem frömmelnden, ungesunden Einfluß der Dame losmachte. Immerhin ist die Gräfin Waldersee auch heute noch eine Persönlichkeit, mit der in Hof- und Militärkreisen gerechnet wird, obwohl es jetzt für gänzlich ausgeschlossen gilt, daß ihr Mann, der ja eine Zeitlang Moltkes Nachfolger als Chef des Generalstabs und dann bei Caprivis Sturz in erster Reihe für den Reichskanzlerposten vorgeschlagen war, jemals wieder in eine so mächtige Stellung gelangt, wie er sie früher einnahm.

Wenn man indeß einen annähernden Begriff haben will von der großen Anzahl Amerikanerinnen in einflußreichen Stellungen im heutigen Deutschland, so muß man sich Eintritt verschaffen zu einem der großen Hofbälle, die im Winter im hiesigen königlichen Schlosse stattfinden. Da wird man fast immer, um nur einige zu nennen, die Gräfin Franken-Sierstorpff, geb. Knowlton, von Brooklyn, die Gräfin Hatzfeld-Trachenberg, geb. Abbott, von New York, die Gräfin Goetzen, verw. gew. Mrs. Lay, von Washington, die zwei Baronessen Zedlitz, von denen die eine Miß Roosevelt von New York, die andere eine Miß Ehret (Tochter des New Yorker Brauers) war, die Baroneß Zedtwitz, geb. Caldwell, von Kentucky (deren Mann damals von der Yacht des Kaisers bei den Regatten in Cowes getödtet ward), die Frau von Schutzbar, geb. Miß Marston, von Chicago, die Baronin Lüttwitz, ehem. Miß Cary, von Cleveland, deren Mann augenblicklich Militärattachee bei der deutschen Botschaft in London ist, und Baronin Versen, geb. Miß Clements, von St. Louis, finden. Und das wird ihnen allgemein zugestanden hier, „Schneid" haben sie, unsere Amerikanerinnen, und sie sind weitaus die eleganteſten und vornehmsten Erscheinungen auf den meisten Hofbällen, gegen die die deutschen Damen, selbst die von der höchsten Geburt, im Allgemeinen nicht ankommen können in dieser Beziehung. Das ist ja ein Faktum, das begreiflicherweise den Damen der deutschen Aristokratie nicht gerade angenehm ist, und welches sehr viel dazu beiträgt, daß sie (die deutschen Damen) nur selten viel Vorliebe für die Amerikanerinnen zeigen, aber ein Faktum ist es trotzdem, das Jedem, der Augen zu sehen hat, einleuchten muß, wenn er einmal Zutritt zu einem Hofball oder sonstigen Feste der höchsten Kreise gewonnen hat. Und daß unsere Amerikanerinnen auch Toilette zu machen verstehen, na, das wissen wir ja alle, und es wird deshalb wohl Niemand sehr erstaunen, wenn ich sage, daß auf einem großen Hofballe vor zwei Jahren die Gattin des amerikanischen zweiten Botschaftssekretärs, Squiers, (eines reichen New Yorkers) das eleganteste Kleid von allen anwesenden Damen trug, das sogar das der Kaiserin in dieser Beziehung übertraf. Toilettengeschmack hat übrigens die Kaiserin, so nett und lieb sie auch sonst ist, nur sehr wenig, und unter ihren Hofdamen gibt es eigentlich nur eine, die hübsche Gräfin Brockdorff, die wirklich sich zu kleiden versteht.

Ignotus.

Ein Frauenparadies.

So nennt ein Korrespondent Johannesburg in der Südafrikanischen Republik. Der Fremde, so schreibt er, der zum ersten Male in dem geschäftigen Mittelpunkte des Goldhandels von Südafrika anlangt, wird weniger erstaunt sein über den prächtigen Anblick der Stadt selbst, als über die Leute, die sie bewohnen. In Johannesburg haust ein Allerweltspublikum zusammen, und eine buntere Verschiedenheit in Trachten, Sitten und Art der Leute ist kaum denkbar. Hier geht ein hochgewachsener Hindu mit weißem Turban, dort ein Parsie aus Bombay, kenntlich an der hohen schwarzen Mütze und der Stahlbrille, durch die ein paar sehr kluge Augen forschend schauen, da kommen eine chokoladenbraune Amatongafrau mit einem kleinen, nackten Kinde über die Straße und laut schwatzende Hottentotten. Gemischt wie die farbige Bevölkerung ist auch die weiße, man trifft Vertreter aller Länder, die der Hunger nach Gold hier zusammengebracht hat. Jener junge Mann mit dem breitkrämpigen Hute und dem großkarrirten Façonanzuge ist zweifellos ein noch „grüner" deutscher Landsmann, und diese dicke Dame, die über die ganze Straße nach Moschus duftet, an jedem ihrer fetten Finger Ringe trägt, eine gelbe Blouse und einen grünen Rock anhat, ist sicher aus Lemberg, Berditschew oder Kalisch. Orientalische Physiognomieen, deren man viele sieht, tragen zum Charakterbilde der Stadt wesentlich bei. Was aber am meisten auffällt, ist das fast gänzliche Fehlen von älteren Leuten und die sehr geringe Zahl der Frauen.

Auf zwanzig Männer kommen hier noch nicht zwei Frauen! Da ist es kein Wunder, wenn die holden Wesen von der Männerwelt, welche nun einmal eine so große Schwäche für das ewig Weibliche hat, als Halbgöttinnen verehrt und auf alle nur erdenkliche Weise verhätschelt werden. Und die lieben Frauen verstehen sich gar meisterlich darauf, diese Lage auszunutzen. Die Ladies von Johannesburg leben wie Alice im Wunderland. Sie brauchen nur einen Wunsch zu äußern, und er ist schon erfüllt. Die Mehrzahl der Herren befindet sich in den Jahren zwischen 25 und 45. Natürlich beeifert sich jeder der ausgezeichnetesten Höflichkeit gegen die Damen, und die werden hier so verwöhnt, daß sie sich, in die alte Heimath zurückgekehrt, sicherlich über die Verworfenheit und Rohheit der bösen Männer dort bitter beklagen werden. Manche sehnt sich vielleicht zu Zeiten nach Hause, würde aber, dorthin geschickt, alsbald wieder hierher ihre Gedanken richten. Die Goldlady von Johannesburg ist dabei der großen Verehrung, die ihr entgegengebracht wird, durchaus würdig. Sie ist immer heiter, lacht sechs Tage in der Woche tyrannisirt einen mit dem entzückendsten Lächeln, und ist dennoch dankbar für die kleinste Aufmerksamkeit. Unerfüllbare Ansprüche macht sie gar nicht, hat sie doch alles, wonach so im Allgemeinen Frauenherzen begehren. Nichts ist den Männern zu theuer, um den schönsten Schmuck des Hauses mit allen nur erreichbaren Kostbarkeiten zu zieren. Da nun der munteren Johannesburgerin wirklich kaum ein Wunsch übrig bleibt, ist sie um so mehr erfreut, wenn der Mann ihr eine Ueberraschung bereitet. Die Männer werden daher sehr erfinderisch im Ausdenken von aller Art Vergnügungen. Manche müssen freilich erst gründlich in die Schule genommen werden. So war neulich Ball bei einer der bekannten Schönheiten, einer Amerikanerin, die eine junge, hübsche Freundin aus Chicago hatte zu sich kommen lassen, um sie hier zu verheirathen. Ausgesucht dazu hatte sie ihr den Millionär Mr. N. Nach dem Balle fragt sie das Fräulein: „Nun wie weit bist Du denn mit Deinem Auserwählten? Ihr waret ja fast eine halbe Stunde allein im kleinen Salon." Entrüstet antwortete die Schöne: „Der? Der Esel hat die ganze Zeit sich die Silbersachen betrachtet, um die Fabrikstempel zu suchen!"

Solche Fälle von Geistesverwirrung sind freilich selten. Trotz der großen Beflissenheit der Herrenwelt, sich den Damen angenehm zu machen, wird dennoch von den Fünf-Uhr-Thees der Damen das männliche Geschlecht durchaus verbannt. Da wollen die holden Wesen ganz unter sich sein, um zu — — klatschen. Und es gibt Stoff. Bei diesen Zusammenkünften der Damen merkt man gar sehr, daß, nach der Sprache zu urtheilen, die den Rosenlippen entströmt, die Wiege der Schönheiten oft nicht gerade in den vornehmen Vierteln gestanden hat. Aber das thut dem Vergnügen keinen Eintrag, jede hat gleiche Rechte, weil alle viel Geld haben und morgen noch mehr besitzen werden. Außer Klatsch gibt's aber bei den Kränzchen auch ernste Sachen zu verhandeln, wie z. B. augenblicklich die Petition gegen Ohm Krügers neue Verfügung, daß am Sonntage und am Sabbath weder Piano gespielt, noch Hunde gewaschen werden dürfen. Ganz Doornfontein — unsere hübscheste Vorstadt — ist darüber empört. Wenn Krüger denkt, daß er so die „Uitlanders" gewinnen kann, irrt er sich. Die Damen sind gegen ihn, und was die Damen wollen, das thun die Männer der Goldstadt Johannesburg.

Die Theatertoiletten werden billiger.

Der Theater-Plauderer des Wiener Fremdenblattes erzählt folgendes Geschichtchen: Vergangene Woche spielte sich im Spiegelzimmer eines renommirten Wiener Modesalons eine heitere Szene ab. Einige Damen aus der Gesellschaft waren eben auf das Eifrigste mit dem „Gustiren" von Stoffen und Toiletten beschäftigt, welche ihnen die geschäftigten Probirmamsells vorlegten. Da trat eine ungekannte Dame mit dunkeln Gluthaugen und pikant aufwärts strebendem Näschen ein. Sie verfolgt gleich den übrigen Damen mit großer Aufmerksamkeit die Vorführung der verschiedene Modelle und gab in kurzen Bemerkungen ihrem besonderen Beifall Ausdruck. Die Direktrize des Salons wendet sich schließlich auch an die fremde Dame mit der Frage, ob sie vielleicht mit einem Muster dienen könne.

„O, ja!" antwortete die Dame in gebrochenem Englisch-Deutsch, „aber nicht mit diese alle Stoffe, wenn auch sehr chic sind."

„Was wünschen denn sonst die Gnädige?" frage die Direktorin weiter. „Vielleicht andere Muster?"

„Ich brauchen g r ü n e n Stoff."

„Etwa dieses Stück hier?" fuhr die Leiterin des Modesalons fort, indem sie auf einen Stoffrest hinwies.

„Das wäre viel zu viel", sagte die Dame darauf. „Ich brauchen nur ein paar grüne Blätter als — Devant und etwas langes, blaßgrünes Schilf als — Taille."

Und dabei fuhr die Dame mit beiden Händen von den Hüften aus nach aufwärts.

Entsetzt fuhren die im Spiegelzimmer versammelten Damen auseinander, um in das benachbarte Gemach zu flüchten; dort harrten sie aus, bis die seltsame Dame ihre — Blätterbestellung bei der Schneiderin genauestens erklärt hatte. Als sie sich endlich entfernte, eilten sie Alle neugierig zurück, um von der Direktrize zu erfahren, wer denn die sonderbare Bestellerin gewesen sei.

„Aber meine Damen", antwortete lächelnd die Gefragte, „haben Sie denn die Dame nicht erkannt? Es war Miß Mary Halton vom Carl-Theater, und sie hat sich soeben ihr Eva-Kostüm für die Novität „Adam und Eva" bestellt, die im Januar im Carl-Theater aufgeführt wird."

„Nun, da wird die Direktion von Ihnen wohl keine große Rechnung bekommen?" meinte eine Dame.

„Ja", lautete die Antwort, es dürfte wohl die billigste Rechnung sein, die seit der Kopacsi vom Carl-Theater für ein Damenkostüm bezahlt worden ist."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Fürst Meschtscherski über Deutschland.

Der bekannte Herausgeber des Grashdanin, Fürst Mechtscherski, veröffentlicht nachfolgende interessante Beobachtungen, die er auf seiner Reise durch Deutschland gesammelt hat: „In Berlin, dem Zentrum des grandiosen Netzes der deutschen Industrie, bemerkte ich die erstaunlichen Spuren der rastlosen Thätigkeit der industriellen Leute in den sogenannten Fabrikniederlagen. Es erweist sich nämlich, daß jedes industrielle Unternehmen in Deutschland in Berlin eine Niederlage für seine Erzeugnisse besitzt. Ich war in verschiedenen dieser Niederlagen. Zwei Dinge haben mich besonders in Erstaunen versetzt: die großartigen Raumverhältnisse der Niederlagen und die Billigkeit der Erzeugnisse. Hier findet man Proben aller in Deutschland fabrizirten Fabrikate. Wünscht man aus irgend einer kleinen Industriestadt etwas zu bestellen, so sucht man in der Berliner Niederlage nur eine Probe aus und übergibt telephonisch die Bestellung an die Fabrik; nach kurzer Zeit erhält man die Sendung. Amerika wird immer mehr auf den deutschen Markt verwiesen. Es macht seit jeher großartige Bestellungen bei französischen Industriellen, diese sind aber in Folge politischer und ökonomischer Verhältnisse nicht immer im Stande, die amerikanischen Besteller zu befriedigen, sodaß der amerikanische Kaufmann gezwungen ist, einen großen Theil seiner Aufträge an Deutschland abzugeben. Daß Deutschlands Industrie immer mehr zunimmt, beweist der Umstand, daß Frankreich, welches in der Seidenfabrikation ohne Konkurrenz dastand, bereits seit drei Jahren große Bestellungen bei deutschen Fabrikanten macht. Was uns Russen aber angeht, ist der Umstand, daß Deutschland seit den letzten zwei Jahren den asiatischen Orient mit seinen Industrieerzeugnissen versorgt."

Woher stammt der Name Nickel?

In der englischen Sprache bedeutet old nick „Teufel" und Nickel (dem deutschen Nix und Neck verwandt) eine teuflische Macht. Die alten Bergleute hatten diesen Namen den Mineralien gegeben, welche Nickel enthielten, weil das Finden dieses Metalls die Bearbeitung der Mineralien theilweise sehr schwierig machte. Da man sich in der damaligen Zeit nun nicht länger den Kopf zerbrach über die Ursache der schwierigen Bearbeitung, so schrieb man sie einfach dem Teufel auf die Rechnung. Man betrachtete die Mine und die darin gefundenen Mineralien als dem Teufel geweiht. Daher stammt der Name Nickel für unsere Fünfcentstücke. Dieselbe Erklärung für einen Mineralnamen gilt auch für das „Kobalt", welches seinen Namen vom Wort „Kobold", dem tückischen Dämon, hat, welcher der Mühe der Bergleute spottet.

Im Hexameter schwört der Pumper pünktliche Zahlung,
Im Pentameter drauf schmeißt er die Gläubiger 'raus.